# Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 119. Morgen-Ausgabe. Sechsundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 12. März 1875.

## Die Berathung des Etats der Universitäten.

Die Budgetberathung über die Universitäten bot manche interessante Gesichtspunkte dar. Während in früheren Jahren die Gelegenheit benutzt wurde, dem Minister Vorwürfe darüber zu machen, daß er nicht Eifer genug für diese Anstalten entwickele, hatte der gegenwärtige Cultusminister (wie wir schon gestern sagten) eher zu befürchten, daß man ihm zu viel Eifer vorwarf. Er hat eine Anzahl von Lehrstühlen neu geschaffen, ohne vorher von den Facultäten dazu aufgefordert zu sein. Die Angriffe, welche deswegen gegen ihn erhoben wurden, erfolgten in so zahmer und zurückhaltender Form, daß die Angreifenden sicherlich nur Anstands halber das Recht der Facultäten betonten. Materiell ist gegen die Maßregeln des Cultusministers ein Einwand nicht zu erheben und das Interesse der Universitäten wird von ihm bestens gewahrt, mag er nun die Senate um Rath fragen oder nicht.

Auch dafür, daß der Minister eine mäßige, aber ausreichende Summe ausgesetzt hat, um den Privatdocenten in geeigneten Fällen einen Ehrensold auszusetzen, der sie in den Stand setzt, ihren wissenschaftlichen Bestrebungen sorgenfrei obzuliegen, wurden von Herrn Windthorst einige thörichte Vorwürfe erhoben, die indessen außerhalb des Centrums keinen Anklang fanden. Wenn man den Universitätslehrern einen tüchtigen Nachwuchs sichern will, ist es schlechthin unerläßlich, in den Beutel zu greifen. Der Archäolog, der Historiker, der Zoolog und die Vertreter vieler anderen Fächer müssen heutzutage schlechterdings größere Reisen machen, um sich für das Lehramt vorzubereiten. Die Arbeit in der Studirstube und der Bibliothek ist unzureichend geworden, und man kann von den angehenden Gelehrten nicht erwarten und verlangen, daß sie diese Kosten aus eigener Tasche bestreiten.

Indessen bedürfen unsere Privatdocenten nicht allein einer Verbesserung ihrer pecuniären Stellung, sondern auch einer rechtlich besser gesicherten Lage, wenn die akademische Laufbahn ihre Anziehungskraft nicht verlieren soll. Wir hatten gehofft, daß dieser Punkt auf Grundlage eines neuerlich viel besprochenen Vorfalles im Abgeordnetenhause würde zur Sprache gebracht werden; da dies leider nicht geschehen, ist es die Pflicht der Presse, das Versäumte nachzuholen.

Nach den Statuten fast sämmtlicher Universitäten können die Privatdocenten, nachdem sie allen Ansprüchen genügt haben, die erhoben werden, um sie zu ihrer Stellung zuzulassen, in durchaus formloser Weise entlassen werden. Vor 15 Jahren erregte es ein peinliches Aufsehen, daß die juristische Facultät in Bonn dem Privatdocenten Berckhaus ohne Weiteres die Lehrbefugniß entzog. Vor etwa 20 Jahren war die philosophische Facultät in Heidelberg gegen Kuno Fischer ebenso vorgegangen.

Diesen beiden Fällen droht sich jetzt derjenige des Privatdocenten Eugen Dühring in Berlin anzureihen, der wegen eines Streites mit dem Professor Wagner mit Remotion bedroht ist.

Dühring ist ein Mann, dem Niemand aufrichtige Theilnahme versagen kann. Durch Erblindung aus dem Beruf des practischen Juristen herausgerissen, warf er sich auf theoretische Studien und schrieb eine Reihe von Büchern, unter denen eine „Geschichte der Principien der Mechanik" von der philosophischen Facultät in Göttingen mit einem Preise gekrönt und mit geradezu ungewöhnlichem Lobe bedacht wurde. In Betreff dieses einen Buches wenigstens ist also festgestellt, daß es für die hohe Befähigung des Verfassers ein unzweideutiges Zeugniß ablegt. Seine übrigen Schriften sind philosophischen und volkswirthschaftlichen Inhalts; mit der Tendenz derselben sind wir nicht einverstanden, aber wir müssen allen das Anerkenntniß zollen, daß sie mit straffer Logik und in fesselndem Stile geschrieben sind. Unter allen Umständen ist es doch ein Zeichen von ungewöhnlicher Geisteskraft, daß ein blinder Mann vier große Disciplinen, Jurisprudenz, Volkswirthschaft, Metaphysik und mathematische Physik beherrscht und in allen Proben selbstständigen Forschens ablegt.

In seiner neuesten Schrift, der Geschichte der Nationalökonomie, hatte Dühring nun den Kathedersocialismus von seinem Standpunkte aus (der — beiläufig gesagt — von dem unserigen noch weiter abweicht, als der Kathedersocialismus) getadelt und dem Professor Wagner den Vorwurf gemacht, daß er sein System der Zettelbanken als eine „zweite Auflage" in die Welt habe hinausgehen lassen, während er doch nur die liegen gebliebenen Exemplare der ersten Auflage durch einen Cartondruck etwas aufgeputzt. Auf diesen Vorwurf, der unseres Erachtens nicht ehrenrührig, aber thatsächlich begründet ist, antwortete Wagner dadurch, daß er in seinen Collegien dem Herrn Dühring „Lüge" und „Infamie" vorwarf. Der Streit, und mit ihm die bezeichneten Ausdrücke, zog sich später in die „Börsenzeitung", wo Dühring auf die „Infamie" damit antwortete, sein Gegner „vomire".

Obwohl nun Dühring der zuerst Geschmähte, der am heftigsten Angegriffene war, obwohl Wagner schon durch frühere schriftstellerische Leistungen Proben seines leicht zu persönlichen Angriffen geneigten Naturells abgelegt hatte (in seinem offenen Briefe an Oppenheim warf er diesem in der unziemlichsten Weise seine jüdische Abkunft vor und schlug ohne jede Veranlassung auf Männer wie Tellkampf und Dietzel in der stärksten Weise los), wurde dennoch gegen Dühring allein ein Verfahren eröffnet, er aufgefordert, sich in achtundvierzig Stunden auf eine Anklage, welche Remotion zum Ziele hatte, zu verantworten und diese Frist wurde später auf 14 Tage verlängert. Adhuc sub judice lis est. Gegen Wagner, der sich in der gesicherten Stellung eines ordentlichen Professors befindet, geschah Nichts.

Hiernach scheint es also zulässig zu sein, daß ein ordentlicher Professor einen Privatdocenten ungestraft beleidigt und ihn, wenn dieser sich vertheidigt, dem Richter übergiebt. Daß ein solcher Vorzug vom Betreten der akademischen Laufbahn abschreckt, bedarf keiner Ausführung.

## Zweierlei Maß und Gewicht.

### II. Die vacanten Bischofstellen.

Unter den mitraberechtigten Emissären Roms haben der Posener und der Paderborner ganz besonders ihre römische Mission ernsthaft genommen. Das hat denn zur Folge gehabt, daß die Staatsregierung, nachdem man bereits angefangen hatte, ihre Nachsicht sich bald als Schwäche, bald als Furcht auszulegen, nun auch ihrerseits ihre Aufgabe ernsthaft genommen und das ihr gesetzlich zustehende Re- und Detentionsrecht gegen diese beiden römischen Sendlinge zur Anwendung gebracht hat. Daß der oberste Vertreter der römischen Interessen hiermit nicht zufrieden sein würde, ließ sich erwarten. Daß es schon der Anstand erfordere, das Gastrecht nicht zu mißbrauchen — und mehr als Gäste wollen ja die römischen Cleriker nicht sein —, für diese Erwägung ist man im Vatican noch nicht reif. Die Encyclica vom 5. Februar c. ist dazu bestimmt, der üblen Laune des Papstes Luft zu machen. Durch die über verfassungsmäßig zu Stande gekommene, verfassungsmäßig publicirte Gesetze ausgesprochene Nullitätserklärung wird indirect über die Gesetzgebungs-Factoren das Absetzungs-Urtheil ausgesprochen. Dominium Sumni Pontificis temporale indirectum. Um demselben die Anerkennung des Volkes zu sichern, mußte das Verfahren der Staatsregierung möglichst schwarz dargestellt werden. Das geschieht nun wirklich und zwar nach der für die römischen Interessen unentbehrlichen Regel: „Der Zweck heiligt die Mittel." Daß die Encyclica sich untersteht, von „harter Ausführung" zu reden, während im Lande selbst über die den im Strafarreste befindlichen Bischöfen gestatteten Vergünstigungen manches harte Wort gefallen ist, soll nicht weiter urgirt werden. Ein sehr ernstes Wort wäre mit dem Papste darüber zu reden, daß er geradezu und zwar wiederholt in die Welt hineinruft, die Staatsregierung habe sich die Macht beigelegt, die Bischöfe ihrer „Amtsgewalt zu entkleiden" und die beiden Prälaten wirklich „ihrer Amtsgewalt verlustig erklärt." Die Wahrheit ist, daß beide Bischöfe nach wie vor, ihre „Amtsgewalt" besitzen und nur an der Ausübung derselben gehindert werden, weil sie dieselbe zum Schaden der öffentlichen Ordnung gemißbraucht und erklärt haben, diesen Mißbrauch fortsetzen und, wo möglich, noch weiter treiben und verschärfen zu wollen. Worauf wir die Aufmerksamkeit unserer Leser richten wollen, das ist die Behauptung der Encyclica, daß durch die Absetzung der beiden römischen Sendlinge die Diöcesen „in einen Abgrund von Bedrängniß und von Jammer elend gestürzt seien." Die Regierung befand sich im Stande der Nothwehr und was etwa Schlimmes aus den Defensiv-Operationen hervorgegangen ist, — das haben lediglich Jene zu verantworten, welche den Stand der Nothwehr herbeigeführt haben, in erster Linie der Papst selber. Wie handelt aber die römische Curie, wenn „das Wohl der Diöcesen" mit ihren Geldinteressen und mit ihren Herrschafts-Prätensionen in Conflict geriet? Wir wollen die Geschichte reden lassen, bemerken aber, daß wir nur solche Fälle hervorheben, welche ihrer Großartigkeit wegen geeignet sind, auch dem Einfältigsten die Augen zu öffnen und den Satz bewahrheiten, daß die römische Curie muthig den „Abgrund von Bedrängniß und Jammer" zu überbrücken weiß, wenn es sich um ihre weltlichen Interessen handelt.

Im Jahre 1649 erschien eine Schrift, ohne Angabe des Druckortes, jedoch mit portugiesischen Typen — wahrscheinlich in Lissabon — gedruckt unter dem absonderlichen Titel: „Balatus ovium" — Bläcken von Schafen. Und in der That hatten die portugiesischen Schäfchen alle Ursache, sich auf's Bläcken zu verlegen: denn von dreizehn Bischöfen Portugals war nur noch Einer übrig, obendrein ein kränklicher Herr. Mehrere Jahre hindurch hatten wegen Mangel an Bischöfen keine Priester geweiht, die entstandenen Lücken nicht ausgefüllt werden können. Viele Gemeinden befanden sich ohne „Seelsorger". Es gab weite Districte, in denen es mit dem geistlichen Dienste so aussah, als wären sie mit dem Interdicte belegt worden, nur mit dem Unterschiede, daß es auch keine bummelnde Geistliche gab, wie es bei Interdicten der Fall zu sein pflegte. Zwölf vacante Bischofstellen und oft weit und breit kein Geistlicher zu hören und zu sehen; — ja, das war ein „Abgrund von Bedrängniß und von Jammer." Und wie war das Königreich Portugal in diesen Abgrund „gestürzt" worden? Hatten auch dort, wie es die Encyclica von Preußen behauptet, die „Gottlosen" die Oberhand gewonnen und „die Diöcesen der segensreichen Leitung ihrer ausgezeichneten Hirten beraubt?" Etwas muß doch daran Wahres sein; aber es sagt die Geschichte, daß diese „Gottlosen" nicht im hirtenlosen Lande, sondern in Rom zu finden sind. Der König Johann IV. hatte mit der Denomination zu erledigten Bischofstellen nie gezögert; aber Papst Innocenz X. hatte, um sich der Krone Spaniens gefällig zu erweisen, beharrlich die Bestätigung versagt. Mochten die Schafe noch so laut „bläcken", der Papst hatte keine Ohren dafür, daß der „Abgrund" immer breiter und gähnender wurde. Die Alliance mit Spanien galt ihm mehr, als das „Seelenheil" der Portugiesen. Er sah nur die Vortheile, welche ihm von den spanischen Ränkeschmieden vorgegaukelt

---

## Eine Dilettantenvorstellung.

Zum Besten des Suppenvereins fand gestern im Hotel de Silesie eine Theatervorstellung statt, deren Ertrag allerdings wenig Suppen liefern dürfte, da der Saal leider nur sehr schwach besetzt war. Sei es in Folge des schlechten Wetters, sei es wegen nicht genügender vorhergegangener Reclame — genug das Factum ist zu constatiren, daß der Besuch ein außerordentlich schwacher war und das sehr distinguirte Publicum sich fast ausschließlich aus bestimmten Gesellschaftskreisen rekrutirte.

Das Factum an sich giebt reichlichen Stoff zum Nachdenken über unsere socialen Verhältnisse und möchte mit Rücksicht auf männiglich bekannte Vorgänge in dieser Saison ein Mahnruf sein, das gesellige Leben unserer Stadt nicht von Neuem in exclusive Bahnen zu drängen und eine der größten Errungenschaften der neuen Zeit, den confessionellen Frieden, in bedauerlichster Weise zu gefährden. Am Meisten leiden wir ja doch selbst darunter!

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen, die jedoch durchaus keinen speciellen Bezug zu unserer Dilettantenvorstellung haben, möchte ich der Unternehmerin dieser zunächst ein Wort aufrichtiger Anerkennung für ihr eifriges unermüdetes humanitäres Wirken sagen. Frau Baronin v. Seidlitz ist eine der opferfreudigsten und mildthätigsten Damen unserer Stadt, die keine Mühe scheut und vor keiner Schwierigkeit zurückschreckt, und deren Streben meist stets von schönen Erfolgen gekrönt ist.

Wer da weiß, welche Sorgen und Plagen eine solche Dilettantenvorstellung erheischt, der wird dieses Verdienst nach Gebühr würdigen, zumal der Erfolg den billigen Erwartungen durchaus entsprach, die man zu stellen berechtigt war. Sämmtliche Damen und Herren sprachen ihre Rollen recht hübsch und meist auch recht verständig; mehr wird Niemand verlangen dürfen oder verlangen wollen. Spielen, Darstellen habe ich bei Dilettantenvorstellungen überhaupt noch nicht gesehen; das muß auch erlernt und geübt werden und ist Sache des Schauspielers von Beruf.

Einzelne Namen oder einzelne Leistungen zu nennen, wird man mir sicherlich erlassen. Thaten es ja doch fraglos die Damen und Herren in liebenswürdigster, edelherzigster Absicht und ausschließlich des guten Zweckes wegen und verzichten darum gewiß auf den zweifelhaften Ruhm, ihre Namen gedruckt in Wochenblättchen zu lesen. Es genügt zu constatiren, daß sowohl das Lustspiel von Putlitz: „Badekuren", wie das von Friedrich: „Gänschen von Buchenau" in ziemlich glattem Ensemble vorgetragen wurden, was bei zwei durchaus nicht leicht darzustellenden Piecen, wie gerade diese beiden, eben nicht wenig sagen will. Der Vorstellung ging ein Prolog voran, der an die Nachsicht des Publikums appellirt und strenge Kritik ausgeschlossen wissen will. Hoffentlich wird man mir bestätigen, daß ich mich dem Eindrucke dieses hübsch gesprochenen und warm empfundenen Prologs nicht entzogen habe.

G. K.

---

## Das Testament der Drachenbinderin.

Eine Erinnerung aus der Waldheimath von

**P. K. Rosegger.**

### Der nächtliche Ritt.

Wenn mein Vater am Sonnabend beim Rasiren saß, da mußte ich immer unter den Tisch kriechen. Ja, weil es über dem Tisch gar sehr gefährlich war.

Wenn mein Vater beim Rasiren saß, wenn er seine Backen und Lippen dick und schneeweiß eingeseift hatte, daß er aussah wie der Stallbub, welcher der Kuhmagd über den Milchrahm gekommen; — wenn er dann das glasglänzende Messer schliff an seinem braunledernen Hosenträger und hierauf langsam damit gegen die Backen fuhr, da hub er an, den Mund und die Wangen und die Nase und das ganze Antlitz derart zu verzerren, daß seine lieben, guten Züge schier gar nicht mehr zu erkennen waren. Da zog er seine beiden Lippen tief in den Mund hinein, daß er aussah, wie des Nachbars alter Veit, der keine Zähne mehr hatte; oder er dehnte den Mund nach links oder rechts in die Quere, wie die Köhler-Sani that, wenn sie mit den Hühnern keifte; oder er drückte ein Auge zu und blies eine Wange an, daß er war, wie der Schneider Tinili, wenn ihn sein Weib ein wenig zu nachdrücklich gestreichelt hatte. Die spaßhaftesten Gesichter der ganzen Nachbarschaft fielen mir ein, wenn der Vater beim Rasiren saß und da kam mir das Lachen.

Darauf hatte mein Vater stets liebevoll gesagt: „Gieb Ruh', Bübel." Aber kaum die Worte gesprochen waren, wuchs wieder ein so wunderliches Gesicht, daß ich erst recht herausplatzte. Er guckte in den kleinen Spiegel und schon meinte ich, sein schiefes Antlitz werde in ein liebliches Lächeln auseinanderfließen. Da rief er plötzlich: „Wenn Du keine Ruh giebst, Bub, so hau' ich Dir den Seifenpinsel hinüber!"

Kroch ich denn unter den Tisch und das Kichern schüttelte mich, wie die Nässe den Pudel. Der Vater aber konnte sich ruhig rasiren und war nicht mehr in Gefahr, über seine und meine Grimassen selbst in ein unzeitiges Lachen auszubrechen.

So auch war's einmal an einem Winterabend, daß der Vater beim Seifenschüsselchen saß und ich unter dem Tisch, als sich draußen in der Vorlauben Jemand den Schnee von den Schuhen strampfte. Gleich darauf ging die Thür auf und ein großer Mann trat herein, dessen dichter rother Schnurrbart Eiszapfen trug, wie draußen unser Bretterdach. Er setzte sich gleich nieder auf eine Bank, zog eine bauchige Tabakspfeife aus dem Lodenmantel, faßte sie mit den Vorderzähnen und während er Feuer schlug, sagte er: „Thust Dich balbiren, Waldbauer?"

„Ja, ich thu' mich ein wenig balbiren", antwortete mein Vater, und kratzte mit dem Scheermesser und schnitt ein wahrhaft gottverlassenes Gesicht.

„Na, ist recht", sagte der fremde Mann.

Und später, als er schon von Wolken umhüllt war und die Eiszapfen bereits niedertröpfelten von seinem Barte, that er folgende Rede: „Ich weiß nicht, Waldbauer, wirst mich kennen oder nicht. Ich bin vor fünf Jahren einmal an Deinem Hause vorbeigegangen und hab' beim Brunnen einen Trunk Wassers genommen. Ich bin von der Stanz, bin der Drachenbinderin ihr Knecht. Ich bin da um Deinen Buben."

Mir unter dem Tisch schoß es bei diesen Worten heiß bis in die Zehen hinaus. Mein Vater hatte nur einen einzigen Buben und der war ich. Ich duckte mich in den finstersten Winkel hinein.

„Um meinen Buben bist da?" entgegnete mein Vater, „den magst wohl haben, den werden wir leicht entrathen; halt ja, er ist gar so viel schlimm."

Bauersleute reden gern so herum, um ihre vorwitzigen Kinder zu necken und einzuschüchtern. Allein der fremde Mann sagte: „Nicht so, Bauer, gescheidter Weis'! Die Drachenbinderin will was aufschreiben lassen, ein Testament, oder so was, und sie weiß weit und breit Keinen zu kriegen, der das Schreiben thät verstehen. Jetzt, da hat sie gehört, der Waldbauer im Vorderschlag hätt' so ein ausbündig Bübel, dem solch Ding im kleinen Finger stecken thät; und so schickt sie mich her und läßt Dich bitten, Bauer, Du sollst die Freundschaft haben und ihr Deinen Buben auf einen Tag hinüberleihen; sie wollt' ihn schon wieder fleißig zurückschicken und ihm was geben zu Lohn."

Wie ich das gehört hatte, klopfte ich mit den Schuhspitzen schon ein wenig an den Tischschragen — das thäte mir gleich nicht übel gefallen.

„Geh", sagte mein Vater, da er auf einem Backen bereits glatt gekratzt war, „wie könnt' denn mein kleiner Bub' jetzt im tiefen Winter in die Stanz gehen, ist ja völlig vier Stunden hinüber!"

„Freilich wohl", versetzte der große Mann, „deswegen bin ich da. Er steigt mir auf den Buckel hinauf, thut die Füß' auseinander, legt sie mir zu beiden Seiten an den Rippen nach vorn, wo ich sie anfaß', und mit den Händen halst er mich, wie eine Liebste, daß er nicht mag rückwärts hinabfallen."

„Versteh's schon", drauf mein Vater, „ist nicht nöthig, daß Du mir das Buckelkraxentragen so auslegst."

würden und nicht die „Bedrängniß und den Jammer“ der Bewohner eines ganzen Königreiches. Es hätte ihn nicht gerührt, wenn auch der ganze Episkopat desselben vollends ausgestorben wäre. Es kam nicht dazu. Wie aber? Einer der „Mächtigen der Erde“, der König hat's verhindert. Er berief Theologen und Canonisten an seinen Hof und ließ sich von denselben ein Gutachten ausstellen. Da nun dasselbe dahin gelautet hatte, daß die Nothwendigkeit von Bischöfen auf göttlicher, die päpstliche Bestätigung auf menschlicher Anordnung beruhe, letztere mithin eine unwesentliche Formalität sei und in Rom bekannt wurde, daß der König danach zu verfahren entschlossen sei, so wurde flink die beharrlich versagte Bestätigung ertheilt, damit die Welt nicht erführe, daß es ohne dieselbe gehe.

Im J. 1682 hatte die berühmte Versammlung des hohen französischen Clerus stattgefunden, welcher, um auf wirksame Weise die Anmaßungen des römischen Hofes und die Eingriffe desselben in weltliche Angelegenheiten, zurückzuweisen, die gallikanischen Artikel, vier an der Zahl, angenommen hatte. Des Königs Wille ging dahin, daß Jeder, der sein geistliches Amt behalten oder eins erhalten wollte, zu diesen Artikeln sich bekennen müsse. Selbstverständlich wurden vom Könige nur Gallikaner zu Bischöfen denominirt. Obwohl es sich bei dem Gallikanismus nur um ein Mehr oder Weniger von politischem Einfluße und nicht um Glaubenslehren handelt, wurde doch den Ernannten consequent die päpstliche Bestätigung versagt. Um der politischen Machtstellung willen, die den Kirchenzwecken nie förderlich war, oft genug sich als verderblich erwiesen hat, ließ man also die Diöcesen ohne „Hirten“; um dieser politischen Machtstellung willen wurde, um die Sprache der Encyclica zu reden, ein „Abgrund von Bedrängniß und Jammer“ geschaffen, dessen Dimensionen mit jedem Jahre zunahmen. Alle Vorstellungen des Königs halfen Nichts. Bereits trat in ländlichen Districten sogar Mangel an Geistlichen ein. Zu einem Balatus ovium kam es wohl nicht; aber bittere Klagen wurden laut über die Hartnäckigkeit des römischen Hofes. Viele davon gelangten bis zum Papste, aber sie rührten ihn nicht. Der Nothstand wurde gehoben; aber wie? Dadurch, daß der schwelgerische König sich denselben mehr zu Herzen gehen ließ, als der Mann auf dem „apostolischen“ Stuhle. Eines Tages flogen die Befehle aus, daß die vom Könige ernannten Bischöfe, ohne auf die päpstliche Bestätigung weiter zu warten, sich von den Erzbischöfen sollten weihen lassen. Das wurde in Rom ruchbar und siehe da! Nun kamen die Bestätigungsbullen rasch an, keine fehlte.

Wenige Decennien später hätten um ein Haar die politischen Liebhabereien des römischen Hofes ein Aussterben des neapolitanischen Episkopates herbeigeführt. In den Bestätigungsbullen für die neapolitanischen Bischöfe wurde dem Kaiser Carl VI. beharrlich der Titel eines Königs von Spanien versagt. Der Kaiser schritt zu Repressalien und versagte den Bullen das Exequatur. So blieben um einer politischen Marotte des Papstes willen viele bischöfliche Stelle Jahre lang unbesetzt. Und wieder war es nicht der Papst, sondern der Landesfürst, dem die Verwaisung zu Herzen ging. Der Papst wurde an die Vorfälle in Portugal und Frankreich erinnert. Das hat geholfen. Man dachte nämlich daran, dem Papste die unannehmbaren Bullen zurückzuschicken und von der Bestätigung des Papstes, als einer Neuerung, ganz zu abstrahiren.

Ein Katholik.

## Breslau, 11. März.

Die Rede des Abg. Petri in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses scheint uns nahezu die bedeutendste, die bisher in dem kirchlich-staatlichen Kampfe gehalten worden ist, ausgezeichnet durch die scharfe Logik, mit welcher sie die Gleichstellung der Altkatholiken mit den Infallibilisten in dem Staate verlangt, wie durch die innerliche Kraft der Ueberzeugung. Da ist weder Sophistik noch frömmelnde Heuchelei, sondern die Kraft der Wahrheit, welche selbst auf die Gegner nicht ohne Eindruck bleibt, das Streben nach Toleranz und Gleichberechtigung, das überall Anklang findet. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Antrag, der so durchweg den Ansprüchen der Gerechtigkeit Genüge thut, die Majorität des Abgeordnetenhauses erhalten wird; daß er zur Vorprüfung einer Commission überwiesen wird, finden wir ganz in der Ordnung.

Die „Prov.-Corresp.“ nennt das neue kirchen-politische Gesetz: „Preußens Antwort auf die päpstliche Bulle“ und bringt unter dieser Ueberschrift einen längeren Artikel, in welchem es heißt: „Der neueste Schritt unserer Regierung läßt keinen Zweifel, daß sie sich der tiefen grundsätzlichen Bedeutung zu welcher der Widerstreit der staatlichen und der römisch-kirchlichen Interessen durch das Auftreten der Bischöfe und des Papstes gesteigert worden ist, in vollem Maße bewußt und demgemäß entschlossen ist, auch ihrerseits in dem weiteren Kampfe diejenigen Wege einzuschlagen, welche durch die von Grund aus unveränderte Stellung der römischen Geistlichkeit zum Staate geboten sind.“ Der Schluß des Artikels lautet:

Der Cultusminister hat darauf hingewiesen, daß schon das Verhalten der Bischöfe gegenüber den verfassungsmäßig beschlossenen und vom König verkündeten Gesetzen die Regierung vor die Frage gestellt habe, ob es zulässig sei, die Gegner des Staates durch fernere Gewährung staatlicher Mittel in ihrem Widerstande zu stärken. Die Entscheidung der Frage gerade in diesem Augenblicke ist aber durch die päpstliche Bulle beschleunigt worden, welche die preußischen Maigesetze ausdrücklich für ungültig erklärt und den Ungehorsam der Bischöfe feierlich bestätigt und ermuntert. Bei der unbedingt entscheidenden Bedeutung und Geltung, welche den Aussprüchen und Weisungen des Papstes nach den vaticanischen Beschlüssen eingeräumt ist und welcher sämmtliche deutsche Bischöfe sich rückhaltslos gefügt haben, mußte das unumwundene Hervortreten des Papstes gegenüber der Souveränetät des preußischen Staates auch für unsere Regierung von durchschlagender Bedeutung für ihre weiteren Entschließungen sein.

Das jetzige Vorgehen der Staatsregierung ist daher vor Allem als ein Act unbedingt nothwendiger Pflichterfüllung, als ein Act der Selbstachtung gegenüber der dreisten Leugnung der staatlichen Souveränetät aufzufassen; vermöge seiner unmittelbar grundsätzlichen Bedeutung geht dieser Act weit über die früheren Maßnahmen gesetzlicher Abwehr im Einzelnen hinaus. Es ist ein erster bedeutungsvoller Schritt auf einer Bahn, welche je nach der weiteren Haltung der kirchlichen Oberen zu einer durchgreifenden Umgestaltung der Beziehungen von Staat und Kirche führen kann.

Der neue **ungarische** Minister-Präsident, Baron Wenckheim ist gestern in Wien eingetroffen, um dem Kaiser Bericht über die Beschlüsse des Ministeriums zu erstatten. — Die ungarischen Blätter veröffentlichen ein Rundschreiben des Ministeriums an die Comitate und Städte, in welchem die Nothwendigkeit der Achtung vor dem Gesetze betont und das Versprechen gegeben wird, die Autonomie auf das Strengste zu wahren.

In der **Schweiz** haben am 8. d. Mts. die eidgenössischen Räthe ihre am 24. December v. J. unterbrochenen Verhandlungen wieder aufgenommen. Sowohl Nationalrath als Ständerath wurden ohne Präsidialrede eröffnet. Der erstere beschäftigte sich nach Genehmigung der Geschäftsvertheilung mit der bundesräthlichen Botschaft betreffend die neue Geldscala, nach welcher die Cantone gemäß ihrer Steuerkraft zur Bestreitung der Bundesausgaben beizutragen haben. Der Ständerath befaßte sich einzig und allein mit der Geschäftsvertheilung.

Wie sehr die clericalen Organe **Italiens** über die von der preußischen Regierung in Folge der jüngsten päpstlichen Encyclica getroffenen Maßregeln bestürzt sind, haben wir bereits gestern gemeldet. Am ängstlichsten zeigt sich die „Voce della Verita“, indem sie die italienische Regierung bei der Ehre Italiens beschwört, dem angeblichen Andrängen Deutschlands nach Aufhebung der päpstlichen Privilegien Widerstand zu leisten. In einem anderen Artikel spricht sich das Blatt sodann über die Folgen der Encyclica näher aus. Es rühmt „die weise Mäßigung“ des Actenstücks vom 5. Februar, welches unter „die edelsten Thaten dieses wunderbaren Pontifikats“ eingereiht werden muß. Die „Voce“ hebt weiter hervor, daß diese Encyclica von der Bulle de salute animarum ihren Ausgang nimmt, in welcher Bulle den Diöcesen eine Dotation in Grundstücken zugesagt sei. Nun ziehe auch Preußen die Anweisungen zurück, welche es an die Stelle jener realen Dotationen gesetzt habe; von der Bulle de salute animarum bleibe so nur noch die nackte Constituirung der Diöcesen, Capitel und Pfarreien übrig, von denen Preußen einen Gebrauch machen werde, wie er sich voraussetzen läßt, indem es Männer in dieselben bringt, die seine Umsturzpläne begünstigen. „Das ist“, sagt das Blatt, „die Erklärung des traurigen Telegramms von gestern Abend. Wir sind tief schmerzlich bewegt, aber vollständig ruhig.“ Das päpstliche Blatt, bemerkt die „N.-Z.“ hierzu sehr richtig, hat den guten Geschmack, wenigstens nicht die Miene anzunehmen, leichten Herzens diese einschneidenden Maßregeln zu betrachten. Wir können dabei allerdings nicht untersuchen, ob es in der That Mitgefühl mit dem deutschen Clerus, mit „diesen dummen Deutschen“ ist, was den päpstlichen Officiösen zu seinem Gefühlsausbruch veranlaßte, oder ob man den Opfern der päpstlichen Politik in Deutschland nur die Höflichkeit einer Condolenz erweisen wollte.

Die neuesten Berichte aus **Frankreich** betreffen fast nur die Ministerkrisis und wir glauben unsere Leser mit diesem so oft aufgetischten Kohl so weit als möglich verschonen zu müssen.

In **England** ist die öffentliche Aufmerksamkeit in den letzten Tagen hauptsächlich durch den (schon telegraphisch erwähnten) Aufruf in Anspruch genommen worden, welcher bei der neulichen Zusammenkunft der englischen Bischöfe im Lambeth-Palaste, der Stadtresidenz des Primas, vereinbart wurde und die Unterschriften von 26 Bischöfen von England und Wales trägt. Es fehlen nur die Namen der Bischöfe von Salisbury und Durham. Der Aufruf weist auf das drohende Uebel einer theilweisen Entfremdung zwischen Geistlichkeit und Laien hin und mahnt eindringlich zur Einigkeit und gegenseitigen Nachgiebigkeit, zumal Unglaube, Laster und Unsittlichkeit arg im Ueberhandnehmen begriffen seien, ein inniges Zusammenhalten der kirchlich Gesinnten also doppelt noth thue. Als Ursache der Entfremdung hebt der Aufruf namentlich die ritualistischen Umtriebe hervor, welche eine streng romanisirende Tendenz zeigen. Viele der ritualistischerseits verbreiteten Andachtsbücher stehen mit dem Geiste der anglicanischen Kirche in schroffem Widerspruch. Von den Grundsätzen der Reformation wollen die Bischöfe indessen die Kirche nicht um ein Haar breit wegrücken lassen. Sie tadeln die Eigenmächtigkeit, mit welcher (ritualistische) Geistliche den Wünschen ihrer Gemeinden zuwider Veränderungen im Cultus vornehmen, römische Ceremonieen nachahmen und römische Lehren verbreiten. Sie tadeln ferner sehr entschieden deren Ungehorsam gegen das Gesetz und den Mangel an Unterwürfigkeit gegen die Bischöfe. Die Unterzeichner des Aufrufs erklären, daß die Zahl der Friedensstörer zwar nicht groß sei, daß diese jedoch mehr oder weniger die gesammte Geistlichkeit in die Gefahr der Entfremdung hineinziehen und die Kirche mit Spaltungen und anderen verhängnißvollen Uebeln bedrohen dürften.

Vor einigen Tagen bereits haben wir gemeldet, daß die von Mr. Cowper-Temple im Unterhause eingebrachte Bill, welche die Zulassung der Weiber zu academischen Graden zum Zwecke hatte, mit einer Mehrheit von 43 Stimmen abgelehnt worden ist. — In der vorhergehenden Verhandlung wurde — so sagt eine Londoner Correspondenz der „N. Pr. Ztg.“ — die mit der in Rede stehenden Frage jedenfalls auf das Genaueste zusammenhängende sogenannte „Frauenemancipation“ so gut wie gar nicht berührt, sondern fast nur auf die gegenwärtige Einrichtung der Universitäten und die der Zulassung weiblicher Studenten zur Zeit entgegenstehenden Hindernisse Rücksicht genommen. Die leitenden Staatsmänner vermieden es ganz, sich über die Sache auszusprechen. Bemerkenswerth ist es aber jedenfalls, daß nicht weniger als 151 Parlaments-Mitglieder von allen Parteien ihre Stimme für die erwähnte Bill abgegeben haben. Es liegt darin ein neuer Beweis dafür, daß in Großbritannien die Ansicht, daß den Frauen auf politischem und socialem Gebiete größere Rechte eingeräumt werden müssen, immer mehr Anhänger gewinnt. Weder Mr. Disraeli noch Mr. Gladstone haben jemals gewagt, sich dawider auszusprechen und der große Einfluß, den die Damen schon jetzt, namentlich bei den Parlamentswahlen ausüben, fordert jeden Politiker auf, diese delicate Angelegenheit mit großer Vorsicht zu behandeln. Andererseits darf man dem gesunden Sinne des britischen Volkes, und namentlich dem Takte der Frauen selbst insoweit vertrauen, daß man mit Besonnenheit vorgehen und die letzteren in ihrem eigenen Interesse nur mit solchen Rechten ausstatten wird, die sich mit der ihnen von der Natur angewiesenen Stellung in der Familie vertragen und sie ihrem natürlichen Wirkungskreise nicht entrücken.

Ueber die Stellung der **Niederlande** zu Deutschland bringt der „Schwäb. Merkur“ in einer vom 4. d. Mts. datirten Rotterdamer Correspondenz einige bemerkenswerthe Mittheilungen. Es heißt darin unter Anderem:

Vor einiger Zeit erschien in England eine Broschüre: „Preußen im Verhältnisse zur äußeren Politik Englands“, die sich hauptsächlich mit der Zukunft Hollands beschäftigte und dessen Annexion durch Deutschland als eine aus dem Entwickelungsgange des Deutschen Reiches mit Nothwendigkeit sich ergebende Thatsache darstellt. Die meisten Blätter, besonders das „Vaterland“, „Amsterdam'sches Handelsblatt“ und „Neue Rotterdamer Zeitung“, hatten schon früher die absonderliche Logik des anonymen Verfassers ad absurdum geführt; vor einigen Tagen erschien jedoch eine Gegenschrift von dem früheren Corvettenkapitän Halverhout, welche derartige chauvinistischen Befürchtungen längere Zeit wohl den Garaus machen wird. Dieselbe, als auf einen möglichst großen Leserkreis berechnet, ist in französischer Sprache geschrieben, beweist zuerst die Ungereimtheit der meistens aus französischer Quelle stammenden Verdächtigungen, als stehe Holland auf Einer Linie mit Hessen, Hannover, Holstein und dem Elsaß, giebt dann deutlich zu verstehen, daß das jetzige Uebergewicht Deutschlands nur die gerechte Nemesis für das Gebahren Englands und Frankreichs sei, welche die Losreißung Belgiens befördert und durchgesetzt haben, und sagt dann am Schlusse: „Ja, es ist wahr, wir haben Sympathien für die Norddeutschen und für die deutsche Nation; sie ist nie als Feind in unser Land gekommen, sie hat unsere Colonien nie geraubt, viele unserer Familien sind mit ihr durch Bande des Blutes verbunden, wir sympathisiren mit dem großen Kaiser, der das Werk unsers Wilhelms III., des Königs von

---

„Nu, und nachher wirds wohl gehen, Waldbauer, und wenn der Sonntagabend kommt, trag' ich Dir ihn wieder ins Haus.“

„Je nu, dasselb weiß ich wohl, daß Du mir ihn wieder redlich zurückstellst“, sagte mein Vater, „und wenn die Drachenbinderin was will schreiben lassen und wenn Du der Drachenbinderin ihr Knecht bist, und wenn mein Bübel mit Dir will — meinetwegen hat's keinen Anstand.“

Diese letzten Worte hatte er bereits mit glattem, verjüngtem Gesichte gesprochen.

Eine kleine Weile nachher stack ich in meinem Sonntagsgewand; glückselig über die Bedeutung, die ich so plötzlich erlangt hatte, ging ich in der Stube auf und ab.

„Du ewiger Jud', Du“, sagte mein Vater, „hast mehr kein Sitzfleisch? wirst schon noch brav müd' werden!“

Aber, mir ließ es keine Ruhe mehr. Am liebsten hätte ich mich sogleich auf das breite Genick des großen Mannes niedergelassen und wäre davongeritten. Da kam erst die Mutter mit dem Sterz und sagte: „Esset ihn, ihr zwei, ehe ihr fortgeht!“

Umsonst hatte sie es nicht gesagt; ich habe unsern breitesten, hölzerner Löffel nie noch so hochgeschichtet gesehen, als zur selbigen Stunde, da ihn der fremde große Mann von dem Sterztrog unter seinen Schnurrbart führte. Ich aber ging in der Stube auf und ab, und dachte, wie ich nun der Drachenbinderin ihr Schreiber sein würde.

Als hierauf die Sache insoweit geschlichtet war, daß die Mutter den Sterztrog über den Herd stülpen konnte, ohne daß auch nur ein Brosamchen herausfiel, da hüpfte ich auf das Genick des Mannes, hielt mich am Barte fest und ritt denn in Gottesnamen davon.

Schon ging die Sonne unter; in den Thälern lagen bläuliche Schatten, die fernen Schneehöhen der Almen hatten einen mattrothen Schein.

Als mein Gaul über die kahlen Weiden aufwärts trabte, da trug ihn der Schnee, aber als er in die Gegend des jungen Lärchenwuchses und des Fichtenwaldes kam, da wurde die Bodenkruste trügerisch und brach ein. Jedoch, darauf war er vorgesehen. Als wir zu einem alten, hohen Lärchbaum kamen, der sein wildes Geäste recht keck in die Luft hinaus reckte, hielt er an, langte mit einer Hand in die schwarze Höhlung und zog ein paar aus Weiden geflochtene Fußscheiben hervor, die er an die Schuhsohlen band. Mit diesen breiten Sohlen begann er die Wanderung von Neuem; es ging langsam, denn er mußte die Füße sehr weit auseinanderbiegen, daß er die Scheiben vermitteln konnte, aber mit solchen Entenfüßen brach er nicht mehr durch.

Auf einmal, es war schon recht finster, und die Sterne leuchteten so klar, als ob sie unsere Magd über und über mit Bachsand gescheuert hätte — hub mein Gaul an, mir die Schuhe loszulösen, zog sie zuletzt gar von den Füßen und that sie in seine aufgebundene Schürze. Dann sagte er: „Jetzt Bübel, steck' Deine Pfötelein da in meine Hosentaschen, daß die Zehen nicht herabfrieren.“ Meine vorgereckten Hände nahm er in die seinen und hauchte sie mit dem warmen Athem an — was anstatt der Handschuhe war.

An meinen Wangen kratzte die Kälte, der Schnee winselte unter den Scheiben — so ritt ich einsam fort durch den Wald und über die Höhen. Ich ritt über den ganzen langen Grat des Hochbürstling, wo ich nicht einmal zur Sommerszeit noch gewesen war; ich preßte zuweilen, wenn es schon ganz langsam ging, meine Knie in die Weichen, und mein Gaul ertrug es willig und ging wie er konnte und er wußte den Weg. Ich ritt an einem Pfahle vorbei, auf welchem Winter und Sommer der heilige Viehpatron Patrizi stand. Ich kannte den Patrizi von daheim; ich und er hatten zusammen die Aufsicht über meines Vaters Heerden; er war immer viel angesehener als ich, ging ein Rind zu Grunde, so hatte ich, der Halterbub, die Schuld; gediehen die anderen recht, so hatte er das Lob. — Es that mir wohl, daß er nun sah, wie ich es zum Rittersmann gebracht, während er die ewige Weil wie angenagelt auf dem Pfahle stand.

Endlich wendete sich der Lauf. Ich ritt abwärts über Stock und Stein, einem Lichtlein zu, das unten in der Schlucht flimmerte. Und als so alle Bäume und Gegenden an mir vorübergegangen waren und ich vor mir den dunkeln Klumpen wit der kleinen Tafel des Lichtscheines hatte, stand mein guter Christof still und sagte: „Du liebes Waldbauernbübel! Da Du mir fremdem Menschen so unbesonnen gefolgt bist, — wohl könnte es sein, daß ich schon jahrelang einen Groll hätt' gegen Deinen Vater, und daß ich Dich jetzt in eine Räuberhöhle führte.“

Horchte ich einen Augenblick so hin. Weil er zu seinen Worten nichts mehr beisetzte, so sagte ich in demselben Tone: „Da mein Vater mich der Drachenbinderin ihrem Knecht so anvertraut hat, und da ich so unbesonnen gefolgt bin, so wird der Drachenbinderin ihr Knecht keinen Groll haben können und mich nicht in eine Räuberhöhle führen.“

Der Mann hat nach diesen meinen Worten in seinen Bart gepustert. Bald darauf hub er mich auf einen Strunk und sagte: „Jetzt sind wir bei der Drachenbinderin ihrem Hause.“ Er machte in dem dunkeln Klumpen eine Thür auf und wir gingen hinein.

In der kleinen Stube war ein Herd, auf dem ein Häufchen Glut lag, ein Kienspahn der brannte, und ein Strohlager, auf dem ein Kindlein schlief. Daneben stand ein Weib, das schon sehr alt und gebückt war und das im Gesicht schier so blaß und faltenreich aussah, wie das grobe Nachtkleid, in das es gehüllt stand.

Dieses Weib stieß, als wir eintraten, einige jauchzende Töne aus, hub dann heftig zu lachen an und verbarg sich hinter dem Herde.

„Das ist die Drachenbinderin“, sagte mein Begleiter, „sie wird gleich zu dir reden, setze dich dieweilen auf den Schemel da neben dem Bett' und thu' deine Schuh' wieder an.“

Ich that es und er setzte sich daneben auf einen Holzblock.

Als das Weib still geworden war, trippelte es am Herde herum und bald brachte es uns in einer Thonschüssel eine graue dampfende Mehlsuppe und zwei beinerne Löffel dazu. Mein Mann aß würdevoll und beharrlich, mir wollte es nicht recht munden. Zuletzt stand der Knecht auf und sagte leise zu mir: „Schlaf' wohl, du Waldbauernbub'!“ und ging davon.

### Das Vermächtniß.

Und als ich in der schwülen Stube allein war mit dem schlummernden Kinde und dem alten Weibe, da hub es mir schon an, recht unheimlich zu werden. Doch, nun trat die Drachenbinderin heran, legte ihre leichte, hagere Hand an meine Wange und sagte: „Dank' dir Gott unser lieber Herr, daß du zu mir gekommen bist! — Es währet kein halbes Jährlein noch, seit mir meine Tochter ist gestorben. Das da“ — sie deutete auf das Kind — „ist mein junger Zweig, ist ein gar lieber Wurm, wird mein Erbe sein. Und jetzt hör' ich schon wieder den Tod anklopfen an meiner Thür; ich bin alt schon an die achtzig Jahr. Mein leblang hab' ich gespart — mein Sargbett will ich mir wohl erbetteln von guter Leute Herzen. Mein Mann ist früh gestorben und hat mir das Drachenbinderhäusel, wie es genannt wird, zurückgelassen. Meine Krankheiten haben mir das Häusel wieder gekostet — sind's aber nicht werth gewesen. Was ich hinterlaß', ist meinem Enkelkind zu eigen. In sein Herz geht's heut noch nicht hinein und in die Hand geben kann ichs keinem Menschen. So will ichs schreiben lassen, daß es bewahrt ist. Durch den Schulmeister in der Stanz will ichs nicht thun und der Doctor kanns ohne Stempelgeld nicht machen. So haben die Leut' vom Waldbauernbuben erzählt, der wär' so hoch gelehrt, daß er auch ohne Stempel einen letzten Willen wüßt' zu schreiben. Und so hab' ich dich von weiten Wegen bringen lassen. Morgen thu' mir die Lieb, und heute geh' zur friedsamen Ruh'.“

Sie geleitete mich mit dem brennenden Span in eine Nebenkammer; die war nur aus Brettern geschlagen. Ein Lager von Heu und eine Decke aus dem dicken Sonntagskleide des Weibes war da, und in einem Winkel stand ein kleiner brauner Kasten mit zwei Thürmchen, in welchem Glöcklein schrillten, so oft wir auf den wankenden Fußboden traten. Die Drachenbinderin steckte den Span in ein Thurmfenster, segnete mich mit einem Daumenkreuze und bald darauf war ich allein in der Kammer.

Es war kalt, ich fröstelte vor dem Winter und vor dem Weibe,

England, fortsetzt, wir zollen dem Fürsten Bismarck unsere Bewunderung, wir rufen ihm Beifall zu, denn er hat die Gewissensfreiheit gerettet. Wer will uns dies verargen? Wir können ja niemals vergessen, daß unter Land die Wiege der Gewissensfreiheit, der bürgerlichen und politischen Freiheit ist.

Auswanderer nach **Nordamerika** haben gegenwärtig nichts weniger als günstige Aussichten. Eine Rede des Richters Kelly von Philadelphia im amerikanischen Congresse bestätigt dies gewissermaßen amtlich. Nach seinen Angaben sind zur Zeit mehr als eine Million Arbeiter im Lande brotlos; in Philadelphia selbst baten im Laufe von fünf Tagen nicht weniger als 41 nüchterne, fleißige und ehrliche Arbeiter, den Winter im Zuchthause zubringen zu dürfen, um nicht zu verhungern oder zum Stehlen genöthigt zu sein.

## Deutschland.

= **Berlin**, 10. März. [Die Hülfskassen. — Weitere kirchlich-politische Vorlagen. — Das Bernstein-Regal. — Fabrikinspector von Stülpnagel.] Es ist zu erwarten, daß die mehrfach erwähnte Einforderung von Gutachten durch das Reichskanzleramt Seitens Sachverständiger über einen Entwurf, betreffend die gewerblichen Hülfskassen, kaum vor Mitte April zum Abschluß gelangt sein wird. Es sind mehrfach dahin gehende Ankündigungen Seitens Betheiligter an das Reichskanzleramt gerichtet worden. Uebrigens hat man von einigen Seiten bereits erhebliche Bedenken gegen gewisse Hauptbestimmungen angekündigt, welche darthun, daß man bisher den Beirath von Sachverständigen entbehrt habe. Im Weiteren wird nachträglich bekannt, daß dem jetzigen Entwurfe früher bereits ein anderer vorangegangen war, über welchen gleichfalls gutachtliche Aeußerungen vorliegen. Die gewichtigste derselben rührt von dem Versicherungs-Agenten Wilhelm Lazarus zu Hamburg her und es wird hierauf von mehreren der jetzt berufenen Sachverständigen zurückgegriffen werden, schon jetzt ist bedauert worden, daß die Vorschläge der gedachten Autorität auf dem Gebiete des Versicherungswesens nicht eine größere Beachtung gefunden haben. — Die Berathungen im Staatsministerium über weitere kirchen-politische Vorlagen sind, wie wir verläßig melden können, noch im Stadium der allgemeinen Erörterungen über die einzuschlagende Richtung. Es scheint, daß man zunächst aus dem Schooße des Landtages weiteres Material für die Berathungen gewinnen möchte, welche zur Zeit wenigstens ruhen. — Eine gesetzliche Regelung des Bernstein-Regals ist in Aussicht genommen und dürfte vielleicht noch in dieser Session des Landtages greifbare Form gewinnen. Bekanntlich wird in der Provinz Preußen an der Küste der Morgen Landes mit 4500 Thalern und damit gleichsam eine Pacht für die Berechtigung gezahlt, den auf diesem Terrain gefundenen Bernstein Seitens des Eigenthümers verwerthen zu können. Jetzt hat sich eine Reihe von Petenten aus jenen Gegenden an das Abgeordnetenhaus gewendet, um für die dortigen Grundeigenthümer das Recht der Bernstein-Ausbeutung auf ihrem Terrain zu erwirken. Man ist nun mit dem Gedanken beschäftigt, einen Ausgleich durch Herstellung einer Bergbaufreiheit auf Bernsteingrabung gegen eine bestimmte Abgabe herbeizuführen und es wird bereits über die Durchführung dieses Planes verhandelt. — In Abgeordnetenkreisen hat der erste Jahresbericht des Berliner Fabrik-Inspectors von Stülpnagel an den Minister des Innern um so mehr Beachtung gefunden, als über den genannten Mann, beiläufig einen älteren Beamten des Berliner Polizeipräsidiums, allerlei unliebsame Bemerkungen verbreitet waren. Aus dem Berichte geht hervor, daß die Inspection auf etwa 2000 Fabriken mit ca. 64,000 Arbeitern ausgedehnt ist, überall durch Belehrung vermittelnd und begütigend eingewirkt und einen beachtenswerthen modus vivendi zwischen Arbeitgebern und Arbeitern mit Erfolg herbeigeführt hat. Der Bericht constatirt, daß während des ganzen Jahres vom Fabrikinspector nicht ein einziger Strafantrag gestellt worden ist.

□ **Berlin**, 10. März. [Stellung der beiden Häuser des Landtages zur Provinzialordnung. — Die Ultramontanen über die Regierungsmaßnahmen. — Gesetz über das katholische Kirchenvermögen. — Der Nachtragsetat über das kurfürstl. hessische Hausfideicommiß. — Neuer Maßstab zur Vertheilung der Dotationen für die Staatschausseen.] Heute Abend wird die Commission für die Provinzialordnung in die zweite Lesung des Gesetzentwurfs eintreten. Eine erhebliche Anzahl Abänderungs- und Zusatzanträge liegen theils metallographirt vor, theils werden sie von den Mitgliedern der Commission Namens ihrer Fractionen schriftlich eingebracht. Die letzteren haben sich gestern und heute über die Anträge schlüssig gemacht. Wenn auch bei der ersten Lesung einzelne Abänderungsvorschläge angenommen worden sind, welche die Zustimmung der Regierung nicht erhielten, so nimmt man doch im Schooße der Commission an, daß zwischen ihr und der Staatsregierung in der heutigen zweiten Lesung eine möglichst volle Uebereinstimmung erzielt wird. Wie uns liberale Mitglieder versichern, bemüht sich die Majorität, Alles zu vermeiden, was die Regierung verstimmen könnte, so daß der Gesetzentwurf dem Herrenhause in einer Form zugehen wird, für welche sich die Regierung und das Abgeordnetenhaus solidarisch engagirt haben. Vom obern Ende der Leipzigerstraße lauten indessen die Nachrichten nicht so günstig. Ein guter Theil unserer Lords folgt den Commissionsarbeiten mit großer Aufmerksamkeit und ihre Aeußerungen über dieselben lassen annehmen, daß sie dem Gesetzentwurfe, wie er aus den Berathungen des Abgeordnetenhauses hervorgehen wird, entschieden Opposition machen werden. Am Dönhofsplatze verhehlt man sich nicht, daß die Regierung einen gewissen Druck auf das Herrenhaus ausüben muß, wenn die Provinzialordnung in der ihr erwünschten Fassung an das Abgeordnetenhaus zurückgelangen soll. Dieser Wunsch wird um so eifriger betont, als man von liberaler Seite mit einer Resignation die Nichtausdehnung der Selbstverwaltungsgesetze auf Rheinland, Westfalen und Posen betrachtet, welche unter Umständen auch einen Umschlag erfahren könnten. — Unter den Centrumsleuten des Abgeordnetenhauses leugnet man die Tragweite des energischen Artikels der heutigen „Prov.-Corr.“ unter dem Titel „Preußens Antwort auf die päpstliche Bulle“, der ankündigt, daß die Gehaltsentziehungen der katholischen Geistlichen ꝛc. ein erster bedeutungsvoller Schritt auf einer Bahn seien, welcher je nach der weiteren Haltung der kirchlichen Oberen zu einer durchgreifenden Umgestaltung der Beziehungen von Staat und Kirche führen kann. Leichten Herzens behaupten die Clericalen, daß die Regierung bereits Kenntniß von der Aufnahme habe, welche das betreffende Ausnahmegesetz in dem hohen und niederen Clerus der katholischen Provinzen gefunden. Sie wissen durch ihre Organe, daß die Bischöfe sich in der Lage befinden, die materiellen Einbußen aus eigenem Vermögen tragen zu können und daß der niedere Clerus Opferwilligkeit genug besitze, um mit den freiwilligen Beiträgen, die ihm aus dem bischöflichen Säckel und von den Gemeinden zufließen werden, auszukommen. Die Centrumsmitglieder rühmen sich, zahlreiche Briefe katholischer Geistlichen zu empfangen, in welchen diese mittheilen, daß sie theils aus ihrem Privatvermögen, theils durch die Zuschüsse aus Collecten wohl auszukommen gedenken. Sollte es sich darum handeln, eine oder zwei Flaschen weniger zu trinken, so würden sie es in christlicher Demuth auf sich nehmen. Die Ultramontanen meinen, daß die Regierung Angesichts der drohenden auswärtigen Complicationen es nicht wagen werde, weitere Schritte gegen die katholische Kirche zu unternehmen. Bezüglich ihrer anderweitigen Hoffnungen und Trostgründe deuten sie auf das „Journal des Debats“ hin, welches in etwas dunkler Weise von nicht unvorhergesehenen und unwahrscheinlichen Ereignissen spricht, die eine vollständige Veränderung in der inneren preußischen Politik mit sich führen könnten. — Mit dem dritten Abschnitte des Gesetz-Entwurfs über die Verwaltung des katholischen Kirchenvermögens, welcher von der Wahl der Kirchenvorsteher und Gemeindevertreter handelt, setzte die Commission gestern Abend ihre Berathungen fort. Der § 27 wurde unverändert angenommen, nachdem ein Antrag abgelehnt worden war, welcher das active Wahlrecht nicht an den Volljährigkeitstermin, sondern an das höhere Alter von 24 Jahren binden wollte. Zum § 28, welcher die vom Wahlrecht ausgeschlossenen Categorien aufzählt, waren mehrere Amendements gestellt, welche auch die nicht lese- und schreibenskundigen Personen, sowie alle diejenigen auszuschließen beabsichtigten, „welche durch Verachtung des göttlichen Wortes oder unehrbaren Lebenswandel ein öffentliches, noch nicht durch nachhaltige Besserung gesühntes Aergerniß gegeben haben, oder welche wegen Verletzung besonderer kirchlicher Pflichten nach Vorschrift eines Kirchengesetzes des Wahlrechts verlustig erklärt worden sind“, (letztere Beschränkungen sind der evangelischen Synodalordnung entnommen). Die Amendements wurden nach langer Debatte mit großer Majorität abgelehnt und die §§ 28 und 29 demnächst angenommen. Der § 30, welcher Geistliche und andere Kirchendiener von der Wahlberechtigung ausschließt, wurde ebenfalls genehmigt, nachdem der Antrag, die letztere Categorie zuzulassen, mit Rücksicht auf die notorische Abhängigkeit der betreffenden Personen von der Geistlichkeit abgelehnt war. Beim § 34 kam die Frage zum Austrage, ob über die Ablehnungsgründe in zweiter Instanz die bischöfliche Behörde im Einvernehmen mit dem Regierungs-Präsidenten entscheiden soll, ein Gedanke, der verschiedenen anderen Vorschriften des Entwurfs ebenfalls zu Grunde liegt. Derselbe wurde aus entgegengesetzten Gründen bekämpft, jedoch angenommen, nachdem sich ein Mitglied ausdrücklich die spätere Abänderung in dem Sinne vorbehalten hatte, daß die Mitwirkung des Bischofs für diese rein weltlichen Fragen auszuschließen sei. Gegen die §§ 35 und 36 wurde nichts wesentliches erinnert. — Die Budgetcommission hielt heute vor der Plenarverhandlung eine Sitzung ab, die sich vornehmlich mit dem Nachtragsetat über die Verwaltung des vormaligen Kurfürstlich hessischen Hausfideicommisses für das Jahr 1875 beschäftigte, welcher die durch den Tod des vormaligen Kurfürsten von Hessen hervorgerufenen Aenderungen des Etats pro 1875 feststellen will. Der Referent, Abg. Hammacher, erläuterte zunächst die in Betracht kommenden Rechtsverhältnisse. Die Kurfürsten von Hessen bezogen einmal eine durch Gesetz von 1831 festgestellte Civilliste von 300,000 Thlr. jährlich. Daneben kamen ihnen die Einkünfte des kurfürstlichen Hausfideicommisses zu Gute. Aus der Civilliste werden seit der eingetretenen Sequestration zunächst die Positionen des Hofhaltsetats auf Grund der nach dem Bedürfniß festgestellten Abmachung von Preußen direct bestritten. Der Ueberschuß wurde dann an den Kurfürsten ausgezahlt. Die in der Regierungsvorlage aufgestellten Summen ergeben sich aus diesem Verhältnisse. Wenn er die von der Regierung beantragte Summe auch zu bewilligen empfehle und die von der Regierung in den Motiven dargelegten Grundsätze auch im Allgemeinen billige, so hoffe er doch in Zukunft auf Ersparnisse und bessere Finanzverwaltung, die jetzt etwas verschwenderisch angelegt ist. Der Regiernngscommissar, Geh. Finanzrath Michelli, erläuterte das Verhältniß noch etwas weiter. Die stattgefundene Sequestration berühre das kurfürstliche Familien-Fideicommiß gar nicht, dasselbe sei aber sofort nach der Besitzergreifung unter die Verwaltung von Beamten gestellt, welche als preußische Staatsbeamte fungiren. Hinsichtlich des kurfürstlichen Hausschatzes liegen die Vehältnisse anders, als hinsichtlich der Civilliste. Die Regierung sei der Ansicht, daß eine Regelung der Verhältnisse des Hausschatzes nur im Einverständniß mit der Landesvertretung erfolgen könne. Sie behalte sich die Einbringung einer besonderen Gesetzvorlage über diesen Gegenstand vor. In den Positionen des Hofhaltsetats würden mancherlei Ersparnisse in der Zukunft gemacht werden können und schon jetzt angestrebt. Dagegen sei es Absicht alle die zu denselben gehörenden Kunstsammlungen, Anlagen, die allgemeinen Cultur-Interessen u. s. w. dienen, zu erhalten. Vom nächsten Jahre an würden diese Positionen, wie jede andere Etatsposition der Prüfung des Landtags unterliegen. Die Commission sprach den von der Regierung in dieser Angelegenheit dargelegten Grundsätzen ihre Billiguug aus, und genehmigte die Regierungsvorlage. — Die Commission für die Provinzial-Dotation beschloß bei der Berathung des § 22, welcher für die Uebernahme der Verwaltung und Unterhaltung der Staatschausseen, einschließlich der Kosten für das Beamtenpersonal, eine Jahresrente für jeden einzelnen Provinzial- resp. Communalverband aussetzt, einen andern Vertheilungsmaßstab aufzustellen. Demzufolge wurde für den Rest von 4 Millionen Mark der Ertrag der directen Staatssteuern für das Jahr 1875 angenommen, so daß jedem einzelnen Provinzial- und Communalverbande ein Theil der von ihm selbst aufgebrachten Steuern wieder zugeführt wird.

[Fürst Blücher †.] Wie bereits gemeldet, starb am 8. d. früh in Radun bei Troppau der dort regierende Fürst Blücher von Wahlstatt. Gebhard Bernhard Carl Fürst Blücher von Wahlstatt, geb. 14. Juli 1799, Herr auf Wahlstatt und der Majoratsherrschaft Krieblowitz in Schlesien, erbliches Mitglied des preußischen Herrenhauses, war vermählt mit Maria, geb. Gräfin v. Larisch-Mönich, Freiin v. Ellgoth und Karwin, Besitzerin der Herrschaften Radun, Brosdorf ꝛc. in österr. Schlesien. Ihm folgt in dem Herrschaftsbesitz sein Sohn Graf Gebhard, geb. 18. März 1836, welcher mit einer Prinzessin von Lobkowitz vermählt war, aus welcher Ehe drei Söhne und eine Tochter stammen. Außerdem hinterläßt der verewigte Fürst noch einen Sohn Graf Gustav, Königl. preuß. Legationsrath.

** [Das Märzheft der „Preuß. Jahrbücher“] enthält folgende

---

das meine Gastfrau war; aber noch ehe ich mich ins Nest verkroch, machte ich mit Neugierde die Thür des Kirchleins auf. Ein Maus huschte heraus, die hatte eben an dem goldpapierenen Altare und der pappenen Hand des heiligen Josef ihr Nachtmahl gehalten. Es waren viele Heilige und Englein da, und bunte Fähnlein und Kränzlein — ein lieblich Spiel. Ich meinte, das sei gewiß der alten Drachenbinderin ihre Pfarrkirche, weil das Weiblein doch schon viel zu mühselig, um nach Stanz zum Gottesdienst zu wandern. Ich betete vor dem Kirchlein mein Abendgebet, worin ich den lieben Herrgott bat, mich in dieser Nacht recht zu beschützen; dann löschte ich den Span aus, daß er nicht zu den Thurmfenstern hineinbrennen konnte und legte mich hernach in des lieben Gottes Namen auf das Heu. — Mir kam es vor, als wäre ich losgerissen vor mir selber und ein gelehrter Schreiber in einem fernen kalten Hause, während der wahrhaftige Waldbauernbub gewiß daheim in dem warmen Nestlein schlummere. Ich lag zum erstenmal unter einem fremden Dach. Als ich endlich im Einschlafen war, hörte ich drinnen in der Stube wieder das kurz ausgestoßene Jauchzen und bald darauf das heftige Lachen.

Was ergötzt sie denn so sehr und wen lacht sie aus? — Ich fürchtete mich und sann auf Flucht. Ein Standbrett wäre doch leicht ausgehoben — aber der Schnee!

Erst gegen Morgen schlief ich ein und träumte und träumte von einer rothen Maus, die allen Heiligen der Kirche die rechte Hand abgebissen habe. Und zum Thurmfenster sah mein Vater mit den eingeseiften schiefen Backen heraus, und er hielt einen brennenden Span im Mund und ich schluchzte und kicherte zugleich, und hatte heiße Angst, daß er mir plötzlich den Seifenpinsel zuschleudern werde.

Als ich endlich erwachte, meinte ich, ich wäre in einem Käfig mit silbernen Spangen, so strahlte das weiße Tageslicht durch die aufrechten Bretterfugen. Und als ich hinausging vor die Thür des Hauses, da staunte ich, wie eng die Schlucht, und wie fremd und hoch und winterlich die Berge waren.

Im Hause schrie das Kind und jauchzte wieder die Drachenbinderin.

Bei der Frühsuppe war auch mein Gaul wieder da; aber er sagte schier kein Wort, er sah nur auf sein Essen und als dieses gar war, stand er auf, setzte seinen großmächtigen Hut auf und ging gegen Stanz hinaus zur Kirche.

Als das Weib das Kind beruhigt, die Hühner gefüttert und andere Dinge des Hauses gethan hatte, schob es den Holzriegel vor die äußere Thür, ging in die Kammer und hub mit den kleinen Glocken des Kirchleins zu läuten an.

Dann entzündete sie zwei Kerzen, die am Altare standen und dann that sie ein Gebet, wie ich meiner Tage kein ergreifenderes gehört habe.

Sie kniete vor dem Kirchlein, streckte die Hände aus und murmelte:

„Von wegen der Marterwunden Deiner rechten Hand, Du kreuzsterbender Heiland, thu' meine verstorbenen Eltern erretten, wenn sie noch in der Pein sind. Schon der Jahre ein halbes Hundert sind sie in der Erden, und heut noch hör' ich meinen Vater rufen um Hilf' mitten in der Nacht. — Von wegen der Marterwunden Deiner linken Hand, laß' Dir empfohlen sein meiner Tochter Seel'. Sie hat kaum mögen über die zwanzig Jahr die Welt anschauen, und wie sie dem lieben Gatten das Kindlein in die Hand will legen, da kommt der bittere Tod und thut sie uns begraben. — Von wegen der Marterwunden Deines rechten Fußes will ich Dich bitten, wohl im Herzen für meinen Mann und für meine Blutsfreund' und Gutthätern und daß Du doch den Waldbauernbub nicht wolltest vergessen. — Von wegen der Marterwunden Deines linken Fußes, Du kreuzsterbender Heiland, sei auch eingedenk in Lieb' und Gnaden all' meiner Feinde, die mich mit Händen haben geschlagen und mit Füßen haben getreten. Dich haben verblendete Menschen gekreuzigt bis zum Tode, und Du hast ihnen auch wohl gnädiglich vergeben. — Von wegen der Marterwunden Deines heiligen Herzens sei zu tausend- und tausendmal angerufen: Du gekreuzigter Gott, schließe mein Enkelkind in Dein göttliches Herz. Sein Vater ist bei den Soldaten zu weitem Feld, ich hab' leicht kein langes Verbleiben, Du mußt dem Kind ein Vormund sein, ich laß' Dich nicht aus . . .!“

So hatte sie gebetet. Die rothen Kerzen brannten so fromm. — Ich hab' gemeint zur selben Stund': wenn ich der lieb' Herrgott wäre, ich stieg herab vom Himmel und thät das Kind nehmen in meine Händ' und thät sagen: Auf daß Du's siehst, Drachenbinderin, ich halt's an meinem Herzen warm und will sein Vormund sein! — Ich wollt' ihm wachsen lassen weiße Flügel, daß es könnt fliegen in das schönste Land, daß es sich könnt suchen goldene Schuh und ein volles Schüsselein.

Aber ich bin der lieb' Herrgott nicht gewesen.

Nach einer Weile sagte das Weib: „Jetzt heben wir zu schreiben an.“ — Aber wie wir wollten zu schreiben anheben, da war keine Tinte, keine Feder und kein Papier, Allmiteinander hatten wir darauf vergessen.

Die Alte stützte ihren Kopf auf die flache Hand und murmelte: „Das ist schon ein Elend!“

Ich hatte einmal das Geschichtchen gehört von jenem Doctor, der in Ermangelung der Dinge sein Recept an die Stubenthür geschrieben hatte. — 's war hier der Nachahmung werth; fand sich aber keine Kreide im Haus. Ich wußte mir keinen Rath und ich schämte mich unsagbar, daß ich ein Schreiber ohne Feder war.

„Waldbauernbub“, sagte das Weib plötzlich, „leicht hast Du's auch mit Kohlen gelernt?“

Ja, ja, mit Kohlen, wie sie auf dem Herde lagen, das war ein Mittel.

„Und das ist in Gottesnamen mein Papierblatt,“ versetzte sie, und hob die Decke eines alten Schrankens empor, der hinter dem Ofen stand. In dem Schranke waren Lodenschnitzel, ein Stück Linnen und ein rostiger Spaten. Als die Drachenbinderin bemerkte, daß ich auf den Spaten blicke, wurde sie völlig verlegen, deckte ihr altes Gesicht mit der braunen Schürze und murmelte: „'s ist doch eine Schande!“

Mir fuhr's in's Herz; ich hielt das für einen Vorwurf, daß ich kein Schreibzeug bei mir habe.

„Wirst mich rechtschaffen auslachen, Waldbauernbub!“ lispelte die Alte, „aber thu' ja nichts Schlechtes von mir denken; ich kann halt nicht mehr, ich kann nicht mehr, ich bin schon gar so viel ein mühseliger Mensch.“

Jetzt verstand ich vielleicht, das arme Weib schämte sich, daß es den Spaten nicht mehr handhaben konnte und daß dieser also rostig geworden.

Ich suchte mir am Herd ein mildes Stück Kohle — die Kiefer ist so gut und leicht mir die Feder, daß ich das Testament, oder was es sein wird, der alten Drachenbinderin vermag aufzuschreiben.

Als also der graufalbe Schrank offen stand und ich bereit war, auf die Worte des Weibes zu hören und sie zu verzeichnen, daß sie nach vielen Jahren dem Enkel eine Botschaft seien — da that die Alte neben mir plötzlich ein helles Aufjauchzen. Eilig wendete sie sich seitab, jauchzte zwei- und dreimal und brach zuletzt in ein heiseres Lachen aus.

Ich zerrieb in der Angst die Kohle zwischen meinen Fingern und schielte nach der Thür.

Als das Weib eine Weile gelacht hatte, ward es still, that einen tiefen Athemzug, trocknete sich den Schweiß, wendete sich zu mir und sagte: „So schreibe. Hoch werden wir nicht zählen; fang' aber doch an in der oberen Eck'.“

Ich legte die Hand auf die oberste Ecke des Deckbrettes.

Hierauf sprach das Weib folgende Worte: „Eins und Eins ist Gott allein. — Das, du Kind meines Kindes, ist Dein Eigen.“

Ich schrieb die Worte auf das Holz.

„Zwei und zwei“, fuhr sie fort, „zwei und zwei ist Mann und Weib. Drei und drei das Kind dabei. Vier und fünf bis acht und neun: weil die Sorgen zahllos sein. — Bet', als wenn Du keine Hand; arbeit', als wenn kein Gott im Land. Trage Holz und denk' dabei: Kochen wird mir Gott den Brei.“ — — — — — —

Artikel: Nordalbingische Studien III. (Schluß.) (Nitzsch.), Leon Gambetta und die Loirearmee IV. (v. d. Goltz.) Die erste Theilung Polens und die Constitution vom 3. Mai 1791. II. (v. d. Brüggen.) Shakespeare und die Dichter seiner Zeit. (Charles Grant.) Kritische Streifzüge .V. Essays. (Julian Schmidt.) Politische Correspondenz. (W.)

**Kiel,** 9. März. [Die Rückkehr Sr. Majestät Corvette „Elisabeth"] aus Siam ist bereits telegraphisch gemeldet worden. Dieselbe hat sich auf einer 2¼jährigen Reise befunden, auf welcher sie, wie die „N. A. Z." hervorhebt, Gelegenheit hatte, den von dem socialen Aufstande in Carthagena bedrohten Deutschen (August 1873) ihren Schutz zu leihen, in den Häfen und Plätzen Westindiens und Ostasiens die Interessen des deutschen Handels zu vertreten, und die Achtung vor der Ehre und Würde des Reiches bei Gelegenheit des Zwischenfalles in Hakodade (Japan) in einer den Gesetzen des Völkerrechts entsprechenden Weise zur Geltung zu bringen.

**Trier,** 9. März. [Wegen des Benehmens der Polizei-Beamten,] welche die Verhaftung des Caplans Schneiders in der Laurentiuskirche vornahmen, hatten sich, wie bekannt, mehrere Katholiken in einer Eingabe vom 6. November v. J. an den Minister des Innern gewandt. Denselben ist folgender Bescheid geworden:

„Ew. Wohlgeboren erwidere ich nach eingehender Prüfung des Sachverhalts, daß ich keine Veranlassung finden kann, das von der Polizeibehörde bei der gedachten Gelegenheit beobachtete Verfahren zu mißbilligen. Die Polizeibeamten haben bei der Verhaftung des Schneiders nur ihre Pflicht erfüllt und sich dem ihnen entgegentretenden Widerstande gegenüber durchaus maßvoll benommen. Die Nothwendigkeit aber, unmittelbar nach beendetem Gottesdienste und in der Kirche selbst zu der Verhaftung des Schneiders zu schreiten, ist lediglich durch das Verhalten des letzteren herbeigeführt worden, welcher sich nicht scheute, die Kirche zum Schauplatze offenen Widerstandes gegen die Gesetze des Staates und die gesetzmäßigen Annordnungen der Obrigkeit zu machen, und welchem es bereits einmal bei gleicher Gelegenheit gelungen war, sich der Verhaftung zu entziehen. Die von Ihnen erhobene Beschwerde stellt sich daher als unbegründet dar.

Der Minister des Innern. gez. Graf Eulenburg."

**Hildesheim,** 9. März. [Haussuchung.] Gestern ist im Auftrage des Ober-Präsidenten bei dem General-Vicar und dem Bischofe Haussuchung gehalten. Es wurde nach Papieren gesucht, welche die Pfarrei Düngen betreffen sollten; doch ist nichts gefunden, was strafbar wäre. (H. Z.)

**Kassel,** 9. März. [Berichtigung.] Die von den „Hess. Bl." allerdings unter Reserve gebrachte Nachricht über „weitere Renitenzerklärungen" von angeblich 16 niederhessischen Geistlichen ist, wie man dem „Fr. J." von hier meldet, lediglich auf das harmlose Factum zurückzuführen, daß eine Anzahl niederhessischer Pastoren bei dem Consistorium wegen des eventuellen Gebrauchs eines Wortes im Trauformular angefragt hat. Von einer Renitenzerklärung gegen die Behörden selbst kann dabei nicht im Geringsten die Rede sein.

**Colmar,** 9. März. [Ein Brief des Generals Wimpffen.] Ein Colmarer hat einen Beileidsbrief an den General von Wimpffen gerichtet, und es ist ihm darauf ein Antwortschreiben zugegangen von welchem der „Sammler des Oberrheins" die Hauptstellen mittheilt, wie folgt:

„Mein junger Freund! Ihr Brief hat in meine trübselige Stimmung einige Abwechselung gebracht; denn es ist mir sehr angenehm gewesen, Nachricht von Ihnen zu erhalten. Ich bin vom Parteigeist getroffen worden, der, voller Frechheit und Hoffnung, Viele in Schrecken versetzt. Die Napoleonisten erheben gegenwärtig das Haupt und möchten uns ihren jungen Souveränen aufdrängen, welcher für Frankreich und selbst für Europa nur eine Ursache der Unordnung sein kann. Ich hoffe immer noch, daß das nicht geschehen wird. Wenn mein Vaterland so thöricht wäre, ein solches Joch anzunehmen, würde ich mich daraus verbannen, nicht nach Preußen, sondern nach der Schweiz, wo ich in Freiheit über die Mißgeschicke meiner Heimath trauern würde. Meine nur zu richtige Vergleichung der hohen Capacitäten, welche unsere Feinde leiteten, mit denjenigen, welche uns ins Verderben führten, hat meinen Gegnern als Waffe gedient; sie haben begriffen, daß der Franzose es nicht gerne hat, wenn man ihm die Wahrheit sagt, und daß mein Name ihm Zweifel über meine Person geben könne. Wer weiß hier, daß ich an unseren Schlachten in der Krim, in Italien rühmlich Theil genommen? Kaum einige Individuen. Es geht hiermit, wie mit unserer Geschichte, aus welcher man keine Belehrung zu ziehen vermag. Meine Unzufriedenheit macht, daß ich das Uebel übertreibe. Doch ist es groß, und wir werden viel arbeiten müssen, damit wir den Rang wieder einnehmen können, den wir eingebüßt haben. Ich habe seit dem Urtheil viele Beweise der Sympathie erhalten, und doch suche ich so still und zurückgezogen als möglich zu leben, indem ich sogar meine Adresse nicht bekannt werden lasse. Mein Schreiben vom Schlachtfeld an den Kaiser und die Feigheit, die ihn abgehalten, darauf zu antworten, sind Ursachen von all dem Lärm, der um meinen Namen gemacht worden ist. Die Bonapartisten werden mir es nie verzeihen, daß ich die Folgen der Capitulation von Sedan besser gesehen habe, als ihr Souverän und die Generale seiner Wahl . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . Empfangen Sie u. s. w.

„General von Wimpffen."

## Oesterreich.

*** **Wien,** 10. März. [Die Heranbildung einer katholischen Reichspartei.] So mancherlei Symptome deuten darauf hin, daß es endlich Ernst werden soll mit der Bildung einer katholischen Reichspartei, die seit dem Fiasco der Fundamentalartikel vielfach versucht worden, aber bisher stets mißlungen ist. Obenan unter diesen Anzeichen stelle ich einerseits die kläglich-beweglichen Jeremiaden des „Vaterland" über den rettungslosen Zerfall der staatsrechtlichen Opposition, und andererseits die Vorgänge bei der neulichen General-Versammlung der Michaelisbruderschaft im Sophiensaale. Was das „Vaterland" anbetrifft, so trägt es eigentlich schon seit Wochen eine facies Hippocratica zur Schau: denn es erscheint fast immer ohne Leitartikel, wie das Blatt einer Partei, die de guerre lasse und sich selber zum Ueberdrusse geworden ist. In dem Monstre-Meeting der Michaelisbruderschaft aber hörten wir seit langen, langen Jahren zum ersten Male wieder einerseits den Concordatsgrafen und den Prager Cardinal, andererseits den Erzbischof von Wien ganz den nämlichen rein ultramontanen Ton anschlagen, ohne daß irgend welche föderalistisch-nationalen Variationen den heftigen Widerspruch Rauschers herausforderten. Wie ganz anders war das Jahre hindurch gewesen! Rauscher hatte den feudalen Chefs des passiven Widerstandes ins Gesicht hinein gesagt, daß sie unter dem Deckmantel kirchlicher Frömmigkeit ihre rein weltlichen Privatinteressen verfolgen. — Die Organe Schwarzenbergs und Leo Thuns hatten die Jesuiten förmlich auf den Wiener Cardinal gehetzt und ihn als einen flauen „Auch-Katholiken" denuncirt (nach Analogie des „auch-deutschen" Grafen Hohenwart, wie ihn die Verfassungspartei getauft). Es war hinter den Coulissen zu noch bitterern Rencontres gekommen als coram publico. Als genau vor einem Jahre bei der Debatte über die Reorganisation der Universitäten Rauscher die Fundamentalartikler, die Oesterreich zersetzen wollten, mit den Gottlosen, welche die Kirche zerfasern, in eine Parallele stellte, begab sich eine Deputation der Michaelsbruderschaft unter Führung des Barons Stillfried, Bruderschaftsvorsteher, zu Sr. Eminenz, um einen Widerruf förmlich zu ertrotzen. Es kam zu einer Scene, die Rauscher aufs Krankenbett warf. Als aber die Herren nach seiner Genesung ihn brieflich um eine Erklärung seiner Worte ersuchten, die veröffentlicht werden könne, erhielten sie eine Abfertigung, die sie nicht publicirten. Im Sophiensaale war nun Alles wieder Ein Herz und Eine Seele. Der ganze föderalistische Plunder war eingepackt, die Allianz mit den Nationalen in das Meer der Vergessenheit versenkt. Mit keiner Silbe gedachte Graf Leo Thun mehr der staatsrechtlichen Grille, der czechischen Declaration, der Fundamentalartikel u. s. w. Er jubelte nur, daß die Mauern und Fundamente des Concordates immer noch aufrecht ständen und daß das ganze Gebäude wieder leichter und schneller herzustellen sein werde, als die Liberalen sich träumen ließen! Das ist der Boden, auf dem sie sich Alle wieder vereint treffen können und sie scheinen entschlossen, das zu thun, sowohl um sich bei Hofe wieder als regierungsfähig zu dokumentiren — wie auch, weil die Bevölkerung des passiven Widerstandes satt ist. Die Weigerung der Czechen in Böhmen, Clam-Martinic, und in Mähren Egbert Belcredi im Sommer wiederzuwählen, hat das zur Genüge bewiesen. So müssen wir denn jetzt auf eine Action der Römlinge gefaßt sein, auf verfassungsmäßigem Wege das Concordat an die Stelle der Staatsgrundgesetze zu setzen.

**Graz,** 8. März. [Vertrauensvotum für Rechbauer.] In der heutigen Sitzung des Ausschusses des Grazer Communal-Vereins wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, an den Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Dr. Rechbauer, eine Vertrauens-Adresse zu richten. Ueber den Verlauf der Sitzung liegt folgender Bericht vor:

Dr. Schmidt brachte Namens des Ausschusses den Antrag auf Erlassung einer Vertrauens-Adresse an den Reichsraths-Abgeordneten für Graz, Herrn Dr. Carl Rechbauer ein. Der Redner wies in der Begründung auf die Angriffe hin, deren Gegenstand der Präsident des Abgeordnetenhauses in jüngster Zeit von Seite eines Theiles der Wiener Presse deshalb geworden, weil er gelegentlich einer Abgeordneten-Conferenz der Regierung in dem Momente ein Vertrauensvotum gab, wo die Freunde Ofenheim's, durch dessen Freisprechung kühn gemacht, an dem Bestande des gegenwärtigen Ministeriums zu rütteln versuchten. Dem gegenüber ist es nothwendig, daß die Wählerschaft von Graz zeige, daß sie es zu würdigen weiß, wenn ein Mann in seiner Thätigkeit im Reichsrathe stets dem Wohle des Volkes und den Prinzipien des Liberalismus treu geblieben ist und es verschmäht hat, seine Stellung zur Erlangung einträglicher Concessionen und gut dotirter Verwaltungsrathsstellen zu mißbrauchen; wenn ein Bürger in der selbstlosesten Weise nahezu seine Existenz dem Dienste der Oeffentlichkeit zum Opfer bringt. Es ist Pflicht der Grazer Bürgerschaft, daß sie ihren erwählten Vertreter vor den frechen Verunglimpfungen einer Coterie schützt, welcher für die Makellosigkeit eines Charakters, wie Dr. Rechbauer ihn besitzt, jegliches Verständniß zu mangeln scheint. Wenn damit gleichzeitig auch dem Ministerium ein Vertrauensvotum ausgesprochen werde, so entspreche dies nur den unbestreitbaren Verdiensten, welche dasselbe sich durch die Lösung der Verfassungsfrage erworben hat. Der gestellte Antrag wird mit lebhaftem Beifalle einstimmig zum Beschlusse erhoben und der Ausschuß mit der Verfassung und Absendung der Vertrauens-Adresse an Dr. Rechbauer beauftragt.

## Italien.

**Rom,** 5. März. [Garibaldi. — Fürst Torlonia. — Heiligsprechung.] Der rechte Garibaldi-Cultus — schreibt man der „K. Ztg." — scheint erst jetzt beginnen zu sollen, nachdem die alten Freunde von der italienischen Legion auf die Nachrichten von dem, was hier vorgeht, nun auch aus dem Süden Amerikas ankamen. Was hätte der Eine und Andere nicht alles zu dem nachzutragen, zu ergänzen, zu berichtigen, was wir über den kühnen Condottiere wissen und nicht wissen! Von keinem Papste, Kaiser, König wurden von unsern Kunsthändlern so viele Lichtbilder und Stiche in so wenigen Tagen wie vom Portrait Garibaldi's verkauft, und da die Handelsebbe auch jetzt noch fern zu sein scheint, so ist jeder Verkäufer, der durch diese oder jene auch noch so unbedeutende Nuance in der Auffassung der Persönlichkeit und ihrer Physiognomie oder im Vortrag durch den Künstler neu anzubringen versteht, eines sehr einträglichen Geschäfts im Großen gewiß. Man denkt deshalb an das Zusammentragen eines großen, auf die verschiedensten Lagen seines Lebens zurückgehenden Garibaldi-Albums, in dem besonders solche persönliche Begegnisse nicht vergessen würden, welche die einstige Erniedrigung neben der gegenwärtigen Verehrung hervorheben und als nothwendige Durchsgangspunkte auf dem Wege per aspera ad astra hinstellen. Dabei soll vor Allem die Folterscene nicht vergessen und mit den von Garibaldi selber geschriebenen Worten in's Gedächtniß zurückgerufen werden:

„Ich schaudere vor Entsetzen, so oft ich mich jenes schmachvollen Ereignisses meines Lebens erinnere. Vor den Gouverneur von Gualeguai, Millae, gebracht, wurde ich von ihm gefragt, wer mir die Mittel zur Flucht verschafft hätte; und als er merkte, daß ich ihm nichts offenbaren wollte, begann er mich, wehrlos und gefesselt, wie ich war, mit einer Peitsche, die er in der Hand hielt, zu schlagen; und als ich bei meinem Leugnen beharrte, ließ er ein Tau an dem Balken des Gefängnisses befestigen, an welches er mich mit in die Höhe gebundenen Händen zu hängen befahl. Zwei Stunden einer solchen Tortur legte mir jener Ruchlose auf. Mein Körper glühte wie ein brennender Ofen; solche Leiden lassen sich nicht beschreiben. . . . . Als ich erlöst wurde, fehlte es mir an Kraft, mich zu beklagen! Ich war fast ein Leichnam geworden; in diesem Zustande legte man mir von Neuem Fesseln an!"

Das Schlußblatt des Albums würde die eben in Villa Casalini entstehende Photographie der ganzen Familie bilden. Der Maler Tano ist mit einem Brustbilde Garibaldi's beschäftigt; ein Oelgemälde „Garibaldi zwischen Menotti und seiner Frau, im Nebengrunde die zweite Familie Clelia, Manlio und ihre Mutter" wird von desselben Künstlers Pinsel darauf erwartet. Ein drittes, „Garibaldi lebensgroß an Krücken", soll die Trilogie abschließen. Die Nachwelt wird bei seiner Betrachtung Manches erläutern wollen. — Fürst Don Alessandro Torlonia machte als Cavalier von guter Sitte trotz des fortdauernden Gekeifs der Clericalen in der hohen Aristokratie dem General Garibaldi in Villa Casalini am Mittwoch einen Gegenbesuch. Er schien in der Umgebung sich wohlzugefallen, denn immer neue Motive traten während der Unterhaltung hervor, das über specielle staatsökonomische Fragen eingeleitete Gespräch wieder anzufangen. Torlonia fand sich mit Garibaldi überall, wo man auf rein praktischem

**(Fortsetzung in der ersten Beilage.)**

---

Als ich die Worte geschrieben hatte, senkte die Drachenbinderin den Deckel auf den Schrank, versperrte ihn sorgsam und sagte zu mir: „Jetzt hast Du mir eine große Gutthat erwiesen, jetzt ist mir ein schwermächtiger Stein vom Herzen. Diese Truhe da ist das Vermächtniß für mein Enkelkind. — Und jetzt kannst Du sagen, was ich Dir geben soll für Deinen Dienst."

Ich schüttelte den Kopf, wollte nichts verlangen, gar nichts.

„So gut schreiben lernen und so weit herreisen und eine ganze Nacht harte Kälte leiden und zuletzt nichts dafür nehmen wollen, das wär' sauber!" rief sie. „Waldbauernbub, das kunnt ich nicht angehen lassen."

Ich blinzelte durch die offene Thür ein wenig in die Kammer hinein, wo das Kirchlein stand. Der heilige Josef, gleichwohl unglücklicher Weis' die Hand verloren, lag mir im Sinn. Das wäre ein prächtiger Schutzpatron für mein Bettlein daheim. — Da roch sie's gleich. „Mein Hausaltar liegt Dir im Sinn", sagte sie, „Gotteswegen, so magst Du ihn haben. Man kann's nicht versperren wie die Truhe, das liebe Kirchel, und die Leut' thäten mir's doch nur verschleppen, wenn ich nicht mehr bin. Bei Dir ist's in Ehren und Du denkst wohl an die alte Drachenbinderin zur heiligen Stund', wenn Du betest."

Das ganze Kirchlein hat sie mir geschenkt. Und das war jetzt die größte Seligkeit meiner ganzen Kindschaft.

Gleich wollte ich es auf die Achsel nehmen und forttragen über die Alpe zu meinem Hause. Aber das Weib sagte: „Du lieber Närrisch, das kunnt wohl auf alle Mittel und Weis nicht sein. Kommt erst der Knecht heim, der wird einen Rath schon wissen?

Und als der Knecht heimgekommen war, und mit uns das Mittagsbrot gegessen hatte, da wußte er einen Rath. Er band mir das Kirchlein mit einem Strick auf den Rücken, dann ließ er sich nieder vor dem Holzblock und sagte: „Jetzt, Bübel, reit' wieder auf!"

Saß ich denn das zweitemal auf seinem Nacken, steckte die Füße in seine Hosentaschen und umschlang mit den Händen seinen Hals. Die Alte hielt mir das erwachende Kind noch vor, daß es mir das Händchen hinhalte, sagte noch Worte des Dankes, schoß hinter den Ofen und jauchzte.

Ich aber ritt davon, und an meinem Rücken klöpfelten die Heiligen in der Kirche, und in den Thürmen schrillten bei jeder Bewegung die Glöcklein.

Als der Mann mit mir emporgestiegen war bis zu den Höhen des Bürstling und sich dort wieder die Schneescheiben festband, da frug ich ihn, warum denn die Drachenbinderin allfort so jauchze und lache.

„Das ist kein Jauchzen und Lachen, liebes Waldbauernbüblein," antwortete mir der Mann, „die Drachenbinderin hat eine böse Krankheit zu tragen. Sie hat jahrelang so ein Schluckſen gehabt wie Eins es bei Verkühlungen oder sonst wie bekommen kann; sie hat nicht darauf geachtet, hat die Sach' übergehen lassen, und so ist nach und nach, wie der Bader sagt, das Krampfschreien und das Krampflachen daraus geworden. Jetzt ballt sich ihr Eingeweide zusammen, und wenn sie in der Erregung ist, so hat sie die starken Anfälle. Sie kann schier keine Speisen mehr vertragen und sieht den Tod vor Augen."

Ich entgegnete kein Wort, blickte auf die schneeweißen Höhen, auf den dämmerigen Wald, und sah, wie wir an dem reinen Sonntagsnachmittag sachte abwärts steigen gegen mein Heimathshaus. Ich dachte, wie ich die Kirche, die ich zum Vermächtniß bekommen, nun aufstellen wolle in der Stube und darin Gottesdienst halten, und daß jetzt Vater und Mutter den weiten Weg nach dem Pfarrdorfe nicht mehr zu machen brauchten.

Mein guter Gaul schritt geduldig dahin und allweg klingelten hinter mir die Metallglöckchen in den Thürmen. — Was läuten sie? . . .

Die alte Drachenbinderin ist gestorben.

---

—r. **Breslau.** [Wie Bischof Heinrich I. von Breslau über wunderthätige Quellen dachte.] Jahrhunderte früher, als es der Culturgeschichte beschieden war, das Treiben an der Grotte von Lourdes ihren Blättern unter der Kategorie abergläubischen Unfugs einzuverleiben, erfreute sich unsere Provinz des zweifelhaften Stolzes, eine ähnliche Oertlichkeit zu besitzen, deren gefeiertes Andenken sich unbedingt bis auf den heutigen Tag fortgepflanzt haben würde, hätte nicht eine energische Opposition von ganz unerwarteter Seite ihren Flor schon im Entstehen vernichtet. Man muß es als eine wunderliche Laune des Schicksals betrachten, daß von zwei geistlichen Würdenträgern gleichen Namens und gleichen Wirkungskreises, allerdings durch den Abstand von mehr als fünf Jahrhunderten geschieden, der eine mit den wirksamsten kirchlichen Waffen gegen eine Aeußerung des Aberglaubens vorging, deren Beförderung der andere seinen Beifall nicht zu versagen scheint. In dem Formelbuche, einer Art mittelalterlichen Briefstellers, welches der Breslauer Domherr Arnold v. Protzan dem bekanntlich nicht reichsfreundlichen Bischof Nanker von Breslau 1332 für den Gebrauch der bischöflichen Kanzlei überreichte, ist uns ein Erlaß Bischof Heinrichs I. von Breslau (1301—1319) erhalten, welcher sich in der energischsten Weise gegen Wallfahrten zu angeblich wunderthätigen Quellen verwahrt. Dieser Kirchenfürst, abstammend aus dem uralten Grafengeschlecht v. Werbna, hat allerdings bei den deutschfeindlichen Chronisten eine sehr ungünstige, wenngleich völlig unbegründete Beurtheilung gefunden. Derselbe wird nämlich, ohne daß Beweise vorgebracht werden, angeschuldigt, das Vermögen seiner Mündel, der Waisen Herzog Heinrichs V. von Breslau, verwirthschaftet, außerdem mehr weltlichen als geistlichen Interessen gehuldigt zu haben. Im Widerspruch mit letzterem giebt uns das genannte Formelbuch vielfach den Beweis, wie eifrig er für Vertheidigung der kirchlichen Rechte und Aufrechthaltung der Disciplin unter der Geistlichkeit sorgte. Wir geben das betreffende Edict, bei dessen Niederschreibung der betreffende Domherr leider so unartig gewesen ist, Datum und Ort der Wallfahrt auszulassen, da es eben nur ein Schema für künftige Fälle sein sollte, in verkürzter Form nach dem Abdruck im Codex diplomaticus Silesiae Bd. V. pag. 87 ff. wieder. Es bedarf wohl kaum der Versicherung, daß das nachstehende Document nicht eine willkürliche Erfindung Arnolds von Protzan, sondern laut der Vorrede seines Werkes eins der aus der bischöflichen Kanzlei hervorgegangenen Aktenstücke ist.*) Es lautet:

„Heinrich von Gottes Gnaden 2c.

Gewisse Geistliche und Laien, durch die Arglist des Teufels verleitet, strömen zu schwerem Schaden ihrer Seele und zu nicht geringem Schimpf und Störung unseres katholischen Glaubens zu einem ungeweihten Orte in dem Dorfe N. N. des Ritters N. N. zusammen, um daselbst einen Brunnen (putens) nach Art der Heiden göttlich zu verehren, was wir mit Schmerz berichten. Einige täuschen sogar um ihres Vortheils willen das christliche Volk durch mannigfaltige Vorspiegelungen, falsche und verdammungswürdige Beweisgründe und versichern, die Kranken erhielten durch das Wasser jenes Brunnens, den sie für heilig erklären, die Gesundheit wieder, und Zeichen und Wunder fänden daselbst kraft seiner Eigenschaft statt. (Das reine Lourdes!!) O über die thörichte Blindheit und blinde Thorheit der Sterblichen, die einer leblosen Sache und einem Element göttliche Kraft zuschreiben und Heil dort suchen, wo sie in offenbare Gefahr und den Fallstrick des Verderbens sich verwickeln. Wir, die Wir durch Gottes Rathschluß berufen sind, Uns darum zu kümmern (in partem sollicitudinis evocati), dürfen eine so verkehrte, ketzerische, schädliche und zur Herabsetzung und Schande des rechten Glaubens geeignete Handlungsweise nicht länger mit Nachsicht (conniventibus oculis) übergehen, damit es nicht den Anschein habe, als billigten Wir, was ferne sei, stillschweigend die gotteslästerliche Verirrung (errorem idolatricum) durch Unsere Duldung. Deshalb verbieten wir sämmtlichen Geistlichen und Laien unserer Diöcese jeden Ranges und Standes unter Androhung des Bannes und der ewigen Verfluchung unwiderruflich (firmiter) zu dem genannten Brunnen fernerhin eine Wallfahrt anzutreten, oder Andere zu solchem Götzendienst zu verleiten. Denn gesetzt auch, es geschähen dort Wunder kraft einiger aufgefundener Reliquien, so ist es doch Niemandem gestattet, dieselben ohne vorangegangene Approbation des apostolischen Stuhles zu verehren, da laut der heiligen Schrift auch von Zauberern mehrere Wunder ausgegangen sind. Somit tragen wir allen Erzpriestern, Kirchenvorständen und Pfarrern auf, in ihren Kirchen oder, wo es sich sonst schickt, Allen, die sich Christen nennen, zu verbieten, selbst an den genannten Ort zu gehen oder Andere dorthin auf irgendwelche Weise einzuladen; im entgegengesetzten Falle sind Wir Willens, gegen Jeden, der diesen Mahnungen zuwiderhandeln und Uns gemeldet werden wird, wie gegen einen Götzendiener und Ketzer einzuschreiten."

Wie schon vorher erwähnt, ist der Ort, wohin die genannten Wallfahrten stattgefunden haben sollen, uns nicht überliefert worden. Es dürfte jedoch einen Grad von Wahrscheinlichkeit für sich haben, wenn damit eine der angeblich wunderthätigen Quellen in der Krypta des Klosters Trebnitz oder bei Wartha, welche dem alten Köhlerglauben zufolge „für Alles gut sein sollen", gemeint wäre. Schließlich, da uns die Gelegenheit geboten wurde, einige Vergleiche zwischen Sonst und Jetzt anstellen zu dürfen, so möchte folgende Mittheilung nicht ganz ohne Interesse sein, daß sich in der Umgebung des obigen aufgeklärten Bischofs ein Domherr Otto, Burggraf von Dohna, Kanzler des Breslauer Landes und Stadtpfarrer zu Schweidnitz (1318—1354) befand, der Zweifelsohne den gleichen Ansichten, wie sein bischöflicher Vorgesetzter, gehuldigt haben mochte und nimmermehr in die Verlegenheit gekommen sein würde, Sammlungen für ein Weihgeschenk an die Madonna von Lourdes zu eröffnen, in der unsere überrheinischen Nachbaren bekanntlich weiter nichts, als die Protectrice ihrer Revanche an All-Deutschland erblicken wollen. Sapienti sat!

*) Summulam dictaminum plane et lucide de diversis hinc inde collectum particulis compilavi. A. a. O. S. I.

---

**Mit zwei Beilagen.**

(Fortsetzung.)

Grunde stand, stets in Uebereinstimmung, und so wurde Garibaldi's Plan der Anlegung eines großen Hafens bei Fiumicino, der auch die Flotte aufzunehmen geräumig genug wäre, von Torlonia durchaus gebilligt. Der Hafen könne überhaupt nicht länger entbehrt werden, damit die Schiffer bei den häufigen Stürmen auf der Westküste ein Rettungsobdach hätten, das auf der ganzen Küste von Livorno bis Gaeta hinab fehlt. Wie immer Torlonia's Eintritt bei Garibaldi verstanden wird, die Clericalen lassen sich's nicht nehmen, es verrathe seitens des Fürsten eine sociale Schwenkung, zu der es nicht hätte kommen dürfen. Der Papst soll inzwischen weitere Besprechungen dieses Besuchs in der clericalen Presse verboten haben. — Ueber die Heiligsprechung der Tochter des Königs Presmilav Ottocar von Böhmen, der Clarissin Agnes, wird eben in der Congregation der hl. Riten weiter verhandelt. Es soll dem Cardinal Schwarzenberg besonders daran liegen, daß der Beatificationsproceß bis zu einer bestimmten Frist in seinen canonischen Hauptheilen geschlossen ist. Da die nothwendigen Geldmittel dazu nicht fehlen, so wird man auch dem Wunsche des Cardinals in der römischen Curie gewiß entgegenkommen.

[Die italienische Armee.] Nach dem neuesten Armeekalender für das Jahr 1875 hat die Zahl der einjährig Freiwilligen sehr abgenommen, wahrscheinlich, weil es noch immer möglich ist, sich mittelst einer Geldsumme von der ersten Kategorie (3 Jahre Dienstzeit) in die zweite (40 Tage Dienstzeit, oder meist gar keine, denn die Kategorie ist in 3 Jahren nicht einberufen worden) versetzen zu lassen. Der Gesetzvorschlag, der diesem Uebelstande abhelfen soll, liegt schon seit zwei Jahren der Kammer vor, kommt aber nicht zur Discussion. Das italienische Offiziercorps hat nach dem Armeekalender viele Aenderungen erfahren. Es ist immer demokratischer geworden — das piemontesische war bekanntlich gerade das Gegentheil — das Avancement vom Unteroffizier herauf nahm immer größere Proportionen an. Dieser Umstand und die Niederlage von Custozza wirkten entmuthigend auf die Söhne der gebildeten Mittelklasse, welche die militärische Carrière hätten wählen wollen, und im Jahr 1868 war die Zahl der Militärschüler auf 200 gesunken. Im laufenden Schuljahr zählt Italien deren 1600, was zu den erfreulichsten Hoffnungen für die Rekrutirung des Offiziercorps berechtigt. Dieses bestand am 1. Januar 1875 aus 3 Feldmarschällen (generali d'esercito), 44 Divisionsgeneralen, 80 Brigadegeneralen, 237 Obersten, 294 Oberstlieutenants, 701 Majoren, 3234 Hauptleuten, 4879 Oberlieutenants und 1795 Unterlieutenants. Es fehlen ungefähr 900 Offiziere, um die Cadres auszufüllen; da jedoch der Hauptmangel sich in den niedern Graden fühlbar macht, so wird der oben angeführte Mehrbesuch der Militärschulen diese Lücke bald füllen. Beinahe ganz vollständig sind die Landwehrcadres, und ist demnach Aussicht vorhanden, daß General Ricottis Reorganisation bald ganz durchgeführt sein wird. Einer der drei Feldmarschälle, General Monabrea, einst Lehrer an der Militärakademie in Turin und 1859 Oberst im Genie, der nach der Annexion Savoyens für Italien optirte, bald General, Ministerpräsident, Graf und Ritter der St. Annunziata wurde, ist, wie die „A. Allg. Ztg." mittheilt, soeben zum Marchese di Valdora ernannt worden.

## Frankreich.

⊙ **Paris,** 8. März, Abends. [Letzte Nachrichten aus Versailles.] Die Ministerliste ist in der Kammer nicht verlesen worden. Man hat d'Audiffret-Pasquier das Portefeuille des Innern angeboten; er hat abgelehnt; man hat sich darauf zum zehnten Male an Bocher gewandt und zum zehnten Male eine ablehnende Antwort erhalten. Darauf heißt es jetzt von Neuem, daß Buffet des sauren Handwerks müde auf die Bildung des Cabinets verzichten wolle. Er erwarte nur Mac Mahon's Ankunft in Versailles, um diesen Entschluß dem Marschall mitzutheilen. Mac Mahon ist nämlich gestern nach Paris gekommen und hat den heutigen Vormittag im Elysée zugebracht. Die Linke hat die Absicht, die Regierung über die Verlängerung der Ministerkrisis zu interpelliren. Es ist nicht leicht zu sagen, was dabei herauskommen wird.

⊙ **Paris,** 9. März. [Eine Ministerliste. — Diplomatisches. — Aus der Nationalversammlung. — Der Antrag de Ploeuc. — Personalien.] Wenn die Noth am höchsten, ist die Hülfe am nächsten. Dieser Trostspruch, der sich bei Anfertigung der constitutionellen Gesetze bewährte, scheint sich neuerdings bei der Herstellung des Ministeriums bewähren zu sollen. Wie diesmal „ganz bestimmt" versichert wird, soll die Liste des neuen Cabinets heute beim Beginn der Sitzung von Buffet auf der Tribüne verlesen werden (im Amtsblatt ist sie nicht erschienen) und zwar bestände sie aus folgenden Namen: Buffet, Vicepräsident, ohne Portefeuille, Dufaure Justiz, Decazes Aeußeres, d'Audiffret-Pasquier Inneres, Leon Say Finanzen, Caillaux öffentliche Arbeiten, de Meaux (Legitimist, Schwiegersohn Montalembert's) Ackerbau und Handel, Wallon Unterricht und Cultus, de Cissey Krieg, de Montagnac Marine. Die Entstehungsgeschichte dieses Ministeriums der letzten Stunde ist folgende: Vorgestern ließ Dufaure im Namen des linken Centrums Buffet wissen, daß die gemäßigten Republikaner auf nachstehenden Punkten beharren müßten: Sie werden sich mit zwei Portefeuilles für die Mitglieder des linken Centrums begnügen, wenn einer der ihrigen oder wenn d'Audiffret-Pasquier das Portefeuille des Innern erhalte; werde aber Bocher oder irgend ein anderes Mitglied des rechten Centrums Minister des Innern, so müsse das linke Centrum drei Portefeuilles beanspruchen. Diese Mittheilung veranlaßte Bocher, der ein wenig geschwankt zu haben scheint, zu seiner definitiven Weigerung. Buffet trug die Sachlage Mac Mahon vor, der nun selber einen Versuch bei d'Audiffret-Pasquier anrieth. d'Audiffret-Pasquier begab sich gestern Mittag zu Mac Mahon in's Elisée und lehnte in Folge seines Gesprächs mit dem Staatsoberhaupt das Portefeuille ab, worauf, wie Sie wissen, Buffet erklärte, er wolle nun im Ernste mit der ganzen Sache nichts mehr zu thun haben. Um 3 Uhr Nachmittags stand also Alles wieder in Frage; Dufaure und Leon Say betrachteten sich gleichfalls schon als ihrer Verpflichtungen entbunden und die Linke hielt eine Interpellation an die Regierung in Bereitschaft, obgleich man mit ziemlicher Sicherheit annehmen konnte, daß die bisherigen Minister, die in der That mit der Verlängerung der Krisis nichts zu thun haben, nicht antworten würden. Hinterher machten Decazes, Lambert de Sainte-Croix, d'Haussonville und andere Orleanisten noch einen Versuch bei d'Audiffret-Pasquier und setzten ihm derart zu, daß er nachgab. Decazes fuhr mit d'Audiffret-Pasquier nach Paris, woselbst Mac Mahon noch verweilte, da er am Abende einem Diner in der englischen Gesandtschaft beiwohnen sollte und die Beiden verlangten eine Unterredung, in Folge deren d'Audiffret-Pasquier einwilligte, das Ministerium des Innern zu übernehmen. — Zu dem Diner, welches der englische Gesandte gab, waren außer dem Präsidenten der Republik und dem Duc Decazes die Hauptvertreter des diplomatischen Corps, Fürst Hohenlohe, Graf Apponyi, Fürst Orloff, die Gesandten von Italien, Spanien u. s. w. geladen. — Fürst Hohenlohe hat, wie man in den diplomatischen Kreisen versichert, den Auftrag erhalten, dem Duc Decazes mitzutheilen, daß dem Verbot der Pferde-Ausfuhr aus Deutschland keinerlei feindliche Absicht gegen Frankreich zu Grunde liege und daß, wie übrigens einleuchtend, die deutsche Regierung durch diese Maßregel nur die Interessen ihrer eigenen Armee zu schützen sucht.

In der Nationalversammlung wurde gestern endlich das Gesetz über die Fabrication und den Verkauf des Dynamit angenommen. Jules Brame suchte das Schlußvotum noch zu verhindern, indem er hervorhob, daß die Freigebung der Dynamit-Fabrication in directem Widerspruch steht zu einem Artikel des Heeresgesetzes, worin es heißt, die Regierung behalte sich das Monopol für die Anfertigung des Pulvers und anderer Zündstoffe vor. Die Versammlung nahm jedoch hierauf keine Rücksicht. Sie verwarf auch das Amendement Montgolfier, welches den Eingangszoll für ausländische Dynamite von $2\frac{1}{2}$ auf 2 Frs. herabsetzen wollte. — Hierauf stellte unversehens der Marquis de Ploeuc einen Antrag, der mit den letzten Vorgängen an der Pariser Börse zusammenhängt. Man weiß, welchen Einfluß der belgische Speculant Philippart seit einiger Zeit an der Börse gewonnen hat und welche reißende Hausse-Bewegung sich aller Werthe, die unter seinem Patronat stehen, bemächtigt hat. Zu den Anstalten, bei deren Leitung er die Hand im Spiele hat, gehören gewisse französische Bahnen und nach dem allgemeinen Glauben sollte auch die Westbahn zu ihnen gehören, welches Gerücht jedoch gestern von der Verwaltung dieser Gesellschaft kategorisch in Abrede gestellt worden. Es ist lange her, daß verschiedene Pariser Blätter, von denen man sagt: daß sie von de Soubeyran beeinflußt seien, eine heftige Campagne gegen Philippart eröffnet haben. Von Anfang an erklärte man diesen verwegenen und bisher vom Glücke begünstigten Speculanten für einen preußischen Agenten. Es war aber zugleich bekannt, daß de Soubeyran ebenso heftig auf die Baisse der besagten Werthe als Philippart auf deren Hausse speculirte. An Vorstehendes haben wir erinnern müssen, um den de Ploeuc'schen Antrag in das rechte Licht zu stellen. De Ploeuc nämlich, ein Freund de Soubeyran's und sein College in der französischen Verwaltung, schlug vor, es solle in Zukunft Niemand in dem Verwaltungsrath einer französischen Eisenbahn den Vorsitz führen oder nur schlechtweg als Mitglied demselben angehören können, wenn er nicht Franzose ist oder eine Autorisation von dem Arbeits- und dem Kriegsminister erhalten hat. De Ploeuc verlangte für seinen Antrag die Dringlichkeits-Erklärung, welche von der Kammer zugestanden wurde. — Im Namen der Eisenbahn-Commission wollte sodann Krantz binnen kürzester Frist einen Gesetz-Entwurf auf die Tagesordnung gestellt wissen, welches der Eisenbahn-Gesellschaft von Picardie und Flandern die Concession zur Anlegung mehrerer Bahnstrecken (Cambray-Douai, Aubigny-Somain, Douai-Orchies) gewährt. Ueber die Dringlichkeit dieser Vorlage erhob sich ein lebhafter Streit zwischen Ganivet, Testelin, Picard und dem Arbeitsminister, in Folge dessen man beschloß, die Discussion bis nach Einsetzung des neuen Ministeriums zu verschieben. Alsdann würde das Mandat des neuen Deputirten von Seine-et-Oise, Valentin, ohne Discussion für gültig erklärt und endlich nahm man die dritte Lesung des Cadres-Gesetzes in Angriff. Die ersten Artikel desselben wurden angenommen. Artikel 2 enthält eine Bestimmung, welche die Halbjahrs-Urlaube verbietet. Raudot wollte diesen Paragraphen gestrichen sehen, aber die Kammer verwarf seine Forderung mit 451 gegen 151 Stimmen. — Der General Ducrot ist aus Bourges hier eingetroffen und hatte gestern eine längere Unterredung mit Mac Mahon. — Die Abreise der Kaiserin von Rußland aus San Remo ist auf den 12. d. M. festgesetzt. Die hohe Reisende wird sich in Paris zwei Tage aufhalten, ehe sie die Weiterreise nach Berlin antritt.

## Spanien.

**Madrid,** 3. März. [Die Eingabe des Bischofs von Jaen an den König.] Die Regierung, schreibt man der „K. Z.", hat, indem sie die „Espana Catolica" wegen Veröffentlichung der an den König gerichteten Eingabe des Bischofs von Jaen auf vierzehn Tage unterdrückte, einen Schritt von fast auffallender Energie gethan. Das Schriftstück ist bedauerlich genug, insofern es einen Beweis von höchst liebloser Intoleranz ablegt; aber das muß man ja an den jetzigen katholischen Prälaten, und nun gar in Spanien, längst gewohnt sein. Die deutschen Bischöfe haben schon viel stärkere Proben clericaler Anmaßung geliefert. Außerdem ist zu bemerken, daß feste gesetzliche Zustände in Spanien gegenwärtig kaum bestehen, da die neue Regierung nach Belieben die Aufhebung von Gesetzen verfügt, wie sie z. B. das Civilehegesetz von 1870 neuerdings durch einfaches Decret abgeschafft hat. Um so weniger ist es zu verwundern, wenn ein Bischof sich gegen die in den letzten Jahren erlassenen kirchlich-politischen Gesetze, die jetzt leider eine höchst zweifelhafte Zukunft haben, mit einiger Schärfe äußerte. Um so mehr aber fällt der Schritt der Regierung auf, und um so mehr dürfte man ihn als ein Pfand betrachten, daß die Regierung trotz ihrer bisher gegen die Geistlichkeit und deren Ansprüche geübten Nachgiebigkeit sich eine feste Linie gezogen hat, über welche hinaus sie keine Eingriffe gestatten will. Es wäre zu wünschen, daß diese Schlußfolgerung durch weitere Thatsachen bestätigt würde. Nachstehend lassen wir den Wortlaut der bischöflichen Auslassung folgen:

Exposicion,
gerichtet an Se. Majestät den König von Spanien von dem Bischof von Jaen.

Sire! Der Bischof von Jaen beeilt sich, Ew. Majestät ehrfurchtsvoll zu bitten, die katholische Glaubenseinheit in den spanischen Reichen den hundertjährigen Traditionen der Monarchie gemäß und zur Befriedigung des gemeinsamen Wunsches aller Spanier wieder herzustellen.

Dem Scharfblicke Ew. Majestät und der Weisheit Ihrer würdigen Rathgeber kann die Zweckmäßigkeit dieser Maßregel nicht entgehen; eben so wenig erschiene ein Versuch nothwendig, für die Nützlichkeit und Unabweisbarkeit der Gewährung der Gesuche des Bittstellers Gründe anzuführen oder sie mit Thatsachen zu belegen.

Die Cultusfreiheit wurde in verhängnißvollen und stürmischen Zeiten beschlossen; man hat die Stimme von Millionen Katholiken verachtet, welche in von ihnen unterzeichneten Schriften die constituirenden Cortes baten, das Land im Besitze seines werthvollsten Juwels zu belassen. Es folgte diesem verfehlten Beschlusse die Verwirrung, welche in solchen Fällen die Folgen unheilvoller Neuerungen zu sein pflegen; und sofort wurde die Cultusfreiheit gedeutet als die Freiheit der Unsittlichkeit und des Uebergriffs, indem gleichzeitig die Gotteshäuser, die Kirchhöfe und die Heiligkeit der christlichen Ehe entweiht wurden, ohne daß der habsüchtige Blick dieser Krämer und Speculanten sich in den Besitz irgend eines der materiellen Vortheile zu setzen vermocht hat, welche sie geträumt und sich versprochen haben. Die Gefahren dauern fort, zahlreich sind die Conflicte zwischen den beiden Gewalten, der geistlichen und der weltlichen, selbst Aufregungen der öffentlichen Meinung finden statt, indem Fälle vorkommen, in welchen den katholischen Kirchhöfen Gewalt widerfährt, um häufig in höhnender Weise und mit Beleidigung heiliger Gegenstände Ketzer und Andersgläubige zu beerdigen, so wie solche, welche unbußfertig gestorben sind, Selbstmörder und öffentliche Sünder, welche ohne Reue in dem Irrthum verharren. In meiner Diöcese hat es sich sogar zugetragen, daß ein Kind im Namen des Teufels getauft worden ist, nicht ohne Entsetzen der Gewissen.

Das katholische Volk hofft mit unbeschreiblicher Angst, aus ähnlichen Bedrängnissen des Geistes befreit zu werden, tief überzeugt, daß Ew. Majestät als katholischer König ohne Verzug und in der geeigneten Form die gerechte Maßregel anordnen werde, deren Verwirklichung es seufzend herbeisehnt. Inzwischen tragen die Katholiken eine gewisse Furcht, ihre Zustimmuug (adhesion) zu erklären, und sie zeigen nicht einmal Sympathien für den gegenwärtigen Stand der Dinge. Und Ew. Majestät weiß, daß diese Zurückhaltung der Furcht von den Oppositionen entspringt, von welchen keine zu unschätzen ist. Hiermit soll in keinerlei Weise Proscription erbeten werden, sondern es wird nur eine Genugthuung erbeten, welche in dieser Hinsicht die Ursache allgemeiner Unzufriedenheit beseitigt.

Sire, möge Ew. Majestät der Ruhm zugedacht sein, in Spanien die katholische Glaubenseinheit wieder hergestellt zu haben, und es ist kein Zweifel, daß der König der Könige eine der Belohnung so würdige Handlung vergelten wird.

Gott erhalte das Leben Ew. Majestät lange Jahre zur guten Regierung des Staates und zum Schutze der Kirche!

Jaen, 25. Februar 1875. Antolin, Bischof von Jaen.

Die Eingabe ist heute auch als Flugschrift hier an die Oeffentlichkeit gekommen, ohne die Erlaubniß der Regierung, und wird daher auch wohl in dieser Form unterdrückt werden. Das „Diario Espannol" bemerkt zu dieser gesetzwidrigen Veröffentlichung:

„Da wir nicht glauben können, daß ein achtungswerther Geistlicher sich herausnimmt, gewissermaßen als Behörde die Verbreitung solcher geheimen Druckschriften zu verfügen, so müssen wir annehmen, daß es die Gönner des Carlismus sind, die sich dieses Mittels bedienen, um die öffentliche Meinung aufzuregen. Eben so wenig Gewicht legen wir auf die Behauptung, daß die Eingabe des Herrn Bischofs Monescillo einem Aerger entflossen sei, den ihm die Nichtbestätigung seiner durch seinen Freund Castelar geschehenen Erhebung zum erzbischöflichen Sitze von Toledo verursacht hätte. Es stimmt nicht zu der evangelischen Demuth des tugendhaften Prälaten, daß er sich von seinem Zorne zur Abfassung so unehrerbietiger Eingaben an Se. Maj. den König aus so selbstsüchtigen Gründen hätte hinreißen lassen."

Natürlich will das „Diario Espannol" den Verdacht bejahen, den es der Form nach in Abrede stellt. Die „Epoca" findet es gleichfalls befremdend, daß Herr Monescillo, der von einer republikanischen Regierung das Erzbisthum Toledo anzunehmen bereit war, jetzt einer monarchischen Regierung, deren erste Sorge es gewesen sei, den gerechten Ansprüchen der Geistlichkeit zu genügen, so herausfordernd und aufbrausend entgegentrete. Wer an dem Bischof seine Freude hat, das sind selbstverständlich die Carlisten.

# Provinzial-Zeitung.

**Breslau,** 11. März. [Tagesbericht.]

H. [Stadtverordneten-Versammlung.] Die heutige Sitzung wurde von dem Vorsitzenden, Dr. Lewald, um 4¼ Uhr mit einigen geschäftlichen Mittheilungen von keinem allgemeinen Interesse eröffnet. Von den auf der Tagesordnung stehenden Angelegenheiten werden erledigt:

Durchlegung der Lessingstraße. Ueber die Petition von Mitgliedern der Kirchengemeinde zu St. Mauritius wegen geschenkweiser Ueberlassung eines Platzes auf den Teichäckern zur Erbauung einer neuen katholischen Kirche, sowie über die zwischen Magistrat und Erzpriester Fischer geführten, jedoch resultatlos gebliebenen Unterhandlungen in Bezug auf die Durchlegung der Lessingstraße nach der Klosterstraße haben wir im Vorbericht bereits eingehenderes mitgetheilt. Magistrat theilt nun mit, daß sich vorläufig seinerseits nichts mehr thun lasse. Sollte die Angelegenheit indeß von anderer Seite wiederum Anregung erhalten, so werde er nicht verfehlen, der Versammlung weitere Mittheilung zu machen. Die Commissionen empfehlen:

1. sich mit dem Magistrat einverstanden zu erklären,
2. den Magistrat zu ersuchen, sobald als möglich die nothwendigen Schritte zu thun, um das Expropriations-Verfahren, über die qu. Fläche einleiten zu können.

Stadtv. Müller erachtet die Durchlegung der Lessingstraße für nicht nothwendig und beantragt Ablehnung des Antrag 2 der Commission. Für die Durchlegung sprechen sodann die Herren Studt, Storch, Steuer, Sturm und Rogge. Der Letztere glaubt, daß die Durchlegung nur eine Consequenz der Erbauung der Lessingbrücke und der seitherigen Ansichten der Majorität der Versammlung sei. Stadtv. Morgenstern führt aus, daß ein bedeutender Sprung zwischen dem Beschlusse vom 11. Juni 1874 und dem Antrage 2 der Commissionen vorliege, indem der Letztere wünscht, daß die Sache als eine dringliche behandelt werde, wozu mit Rücksicht auf das zu erwartende Expropriationsgesetz und die neue Wegeordnung keine Veranlassung vorhanden sei, das Bedürfniß sei noch nicht nachgewiesen und der auf der Lessingstraße stattfindende Verkehr fordere durchaus noch nicht ein so bedeutendes finanzielles Opfer. Syndicus Stadtrath Dickhut glaubt nicht, daß durch den Antrag der Commission auf die Verwaltung ein Druck ausgeübt werden solle. Nicht unerwünscht werde dieser eine Beschluß der Versammlung sein, dahin gehend, daß das Bedürfniß anerkannt werde. Sie müsse jedoch wünschen, freie Hand zu behalten, um selbstständig den Zeitpunkt fixiren zu können, in welchem die Expropriation eingeleitet werden solle. Dies werde am besten erreicht, wenn einfach Antrag 1 der Commission angenommen, Antrag 2 abgelehnt werde. Stadtv. Rogge bemerkt, daß die Commissionen mit ihrem Antrage nur bezweckten, das Einverständniß der städtischen Behörden in der beregten Angelegenheit zu constatiren. Wenn ein Druck ausgeübt werden solle, so richte sich der nach einer andern Seite. Stadtv. Müller beantragt die Verlängerung der Lessingstraße vorläufig abzulehnen. Die Versammlung nimmt Antrag 1 der Commissionen an, lehnt dagegen Antrag 2 und den Antrag Müller ab.

Demnächst erledigt die Versammlung eine Anzahl

Rechnungsprüfungen nach den Anträgen der Commission durch Einwilligung zur Ertheilung der Decharge. Die

Luftheizung in dem Schulhause, Schulgasse 24, wird dem Antrage des Magistrats entsprechend dem Ofenbaumeister Dierschke übertragen. Hierauf vollzieht die Versammlung die

Wahl eines Stellvertreters des Vorsitzenden der Versammlung. Der Vorsitzende theilt zunächst nachstehendes Schreiben des seitherigen stellvertretenden Vorsitzenden, Justizrath Bouneß, mit:

Ein Unwohlsein, das für längere Zeit mir große Schonung zur Pflicht macht, verhindert mich, die Functionen des Stellvertreters des Vorsitzenden zu erfüllen.

Ich bin dadurch genöthigt, aus dieser ehrenvollen Stellung hiermit auszuscheiden.

Indem ich dies thue, fühle ich mich gedrungen, der geehrten Versammlung für das mir wiederholt bewiesene Vertrauen meinen aufrichtigsten und wärmsten Dank zu sagen.

Sanitätsrath Dr. Grätzer spricht sein Bedauern über den Rücktritt des Herrn Bouneß aus. Er brauche, fügt er hinzu, die Verdienste desselben um die Commune, der in unparteiischester und fleißigster Weise die Verhandlungen der Stadtverordneten-Versammlung Jahre lang geleitet, dieses nicht noch einmal vorzuführen; er ersuche den Ausscheidenden durch Erheben von den Plätzen zu ehren. Dies geschieht. Bei der nun folgenden Neuwahl werden 87 giltige Stimmen abgegeben, von denen Rechtsanwalt Leonhard 61, Rechtsanwalt Freund 26 erhält. Der Erstere ist somit gewählt und nimmt die Wahl mit Dank für diesen ihn ehrenden Beweis des Vertrauens an, indem er versichert, sich bestreben zu wollen, diesem Vertrauen zu entsprechen und zu versuchen, ob es ihm nicht einigermaßen gelingen werde, die ihm übertragene Stelle auszufüllen, die bisher mit einer so sehr bewährten Kraft besetzt war.

Pflasterungs-Etat pro 1875. Magistrat empfiehlt die Pflasterung nachstehender Straßen für die Gesammtsumme von 90,000 Mark:

1) Umpflasterung der Rosenthalerstraße von der Matthiasstraße bis zum Wäldchen mit Granitsteinen II. Sorte;
2) Umpflasterung der Hummerei von der Schuhbrücke bis zur Weidenstraße mit Granitsteinen II. Sorte;
3) Umpflasterung der Weidenstraße von der Zwingerstraße bis zur Ohlauerstraße mit Granitsteinen II. Sorte;
4) Pflasterung der Kleinburger Chaussee von Station 19 bis 24 mit runden Steinen.

Nachdem Stadtv. Bilstein Namens der Commission kurz referirt hat, spricht der Vorsitzende den Wunsch aus, daß diejenigen Straßen, welche in früheren Jahren als der Um- resp. Neupflasterung bedürftig erklärt, aus Mangel an Mitteln aber zurückgestellt wurden, endlich zur Pflasterung gelangen möchten. Er weist darauf hin, daß es eine ganze Menge solcher Straßen gebe, die aber wiederum auch auf dem diesjährigen Etat nicht gebracht worden sind. Redner wünscht, daß Seitens des Magistrats ein Tableau bezüglich der Priorität der Neu- resp. Umpflasterungen aufgestellt, dieses dann aber auch inne gehalten werde.

Stadtbaurath Kaumann bemerkt bezüglich des diesjährigen Pflasterungs-Etats, daß Magistrat auf denselben auf Vorschlag der Bau-Deputation nur solche Straßen gebracht habe, die bereits mit Canalisation versehen sind. Er betrachte es im Hinblick auf die bevorstehende Canalisirung der gesammten Stadt als unzweckmäßig, jetzt solche Straßen neu zu pflastern, die demnächst erst canalisirt werden sollen, bei denen also das Pflaster wieder aufgerissen werden müßte. Der Wunsch des Vorsitzenden, die Aufstellung eines Prioritäts-Tableaus betreffend, sei gewiß beachtenswerth und werde dann um so eher Erfüllung finden können, wenn das Canalisations-Project erst feststehe.

Stadtv. Paul erinnert daran, daß nach den vorjährigen Beschlüssen die Pflasterung der Hirschstraße in diesem Jahre erfolgen solle. Trotzdessen stehe dieselbe nicht auf dem diesjährigen Etat. Stadtbaurath Kaumann giebt Auskunft darüber, warum dies nicht der Fall ist.

Die Versammlung genehmigt die Magistratsanträge und richtet an den Magistrat ein den Ausführungen des Vorsitzenden entsprechendes Ersuchen. — Im Anschluß hieran tritt die Versammlung nach kurzer Discussion auch dem Antrage des Magistrats bezüglich der

Neupflasterung der Kleinburgerstraße von der Friedrichsstraße bis zur Moritzstraße bei, nachdem Stadtbaurath Kaumann auf eine Anfrage des Vorsitzenden die erforderliche Aufklärung gegeben hat.

Terrainerwerbung. Magistrat beantragt die Erwerbung von vier, zu den Grundstücken Nr. 9, 10, 11 und 12 der Gartenstraße gehörigen Parcellen der ehemaligen Verbindungsbahn zur Verbreiterung der Friedrichsstraße. Die Erwerbung wird nach kurzer Discussion genehmigt. — Bezüglich der

Wasserkraft des Nothwerkes in der früheren Hauptmühle beantragt Magistrat, daß dieselbe fortan ausschließlich zu städtischen Zwecken benutzt und demgemäß das gegenwärtige Pachtverhältniß aufgelöst werde.

---

□ [Verbot des Aufenthaltes.] Dem Caplan Langner zu Grottkau ist der Aufenthalt in den Regierungsbezirken Oppeln und Breslau, dem Pfarradministrator Malik zu Odersch der Aufenthalt im Regierungsbezirke Oppeln versagt worden.

* [Vom Lobetheater.] Um Frau Erhartt auch im Conversationsstück sehen zu können, hat das bereits mitgetheilte Repertoir in sofern eine Aenderung erfahren, als am Sonnabend statt des Dumanoir'schen Schauspiels: „Die Eine weint, die Andere lacht", das bekannte Töpfer'sche Lustspiel: „Der beste Ton" und die reizende Bluette von Grandjean: „Am Clavier" in Scene gehen. Im letzteren wird Frau Erhartt die vorkommenden Lieder selbst singen und am Clavier begleiten.

# [Benefiz.] Die constitutionelle Ressource im Weißgarten hatte den gestrigen Concert-Abend ihrem Ressourcen-Beamten Jöke zur Abhaltung seines alljährlichen Benefiz-Concertes überlassen. Ohngeachtet des ganz außergewöhnlich schlechten Wetters war der Besuch ein ziemlich zahlreicher. Herr Opernsänger Rieger ließ in bekannter gefälliger Weise dem Benefiziaten seine Mitwirkung zu Theil werden, wie auch die Damen Fräulein Keßler und Lierhammer mehrere Gesangs-Piecen zum Vortrage brachten. Für Mittwoch den 17. d. M. hat die constitutionelle Ressource ihr Local für ein von dem Magistratsbeamten Sehr arrangirtes großes Wohlthätigkeits-Concert abgetreten, an welchem sich gegen 200 Musiker, den verschiedensten hiesigen Vereinen angehörig, betheiligen werden.

* [Zu der öffentlichen Prüfung der Gemeinde-Religions-Unterrichtsanstalt] ladet Herr Rabbiner Dr. Joel heute durch ein Programm ein, welches über die Angelegenheiten der Schule, ihre Frequenz und ihr Lehrerpersonal sich des Weiteren ausläßt. Die Anzahl der Zöglinge betrug Ende des vorigen Schuljahres 219, gegenwärtig 269. Die Prüfung findet am 18. März Vormittags von 9—12 Uhr im Café restaurant statt.

—d. [Einjährig-Freiwilligen-Examen.] Gestern und vorgestern fand unter dem Vorsitz des Regierungs-Commissars, Regierungsrath Eberhard und unter dem Beisein der militärischen Vertreter, Oberst v. Plänkner und Oberstlieutenant von Donat, die Prüfung der Einjährig-Freiwilligen statt. Die Examinatoren, Oberlehrer Dr. Friese, Oberlehrer Dr. Markgraf, Dr. Depène und Dr. Elsner, prüften nicht jeder in bestimmten Fächern, sondern je nach Bedürfniß in den verschiedenen Disciplinen. Von 53 Examinanden bestanden 41 die Prüfung, ein Procentsatz, der viel günstiger als in früheren Jahren ist.

* [Carl Mahlberg, 24 Lieder] für den Schulgebrauch componirt. Von unserem hiesigen Musiklehrer Mahlberg eigens für den Schulunterricht componirt, sollen diese frischen hübschen Lieder eine wesentliche Lücke ausfüllen. Die Lehrer, denen die alten überdrüssigen Lieder längst schon nicht mehr zeitgemäß waren, haben sich darum über das Erscheinen dieser Compositionen gefreut und bereits mehrfach dieselben eingeführt. An vielen Orten haben sich diese gefälligen Melodien schon fest eingebürgert und werden mit Lust und Liebe gesungen.

B. [Zu den Gewerkvereinen.] Während die Monats- und General-Versammlungen sämmtlicher Ortsvereine sehr schwach besucht sind, zeigte die vor einiger Zeit berufene „Versammlung sämmtlicher Ortsvereinsvorstände" eine äußerst zahlreiche Betheiligung. Zur Verhandlung gelangte „die seit dem 1. August v. J. für sämmtliche Ortsvereinskranken eingetretene Erhöhung der Verpflegungskosten im Hospital Allerheiligen" und wurde beschlossen, gegen diese Erhöhung gemeinsam zu remonstriren; zur Ausführung dieses Beschlusses wurde eine aus den Herren Huhn, Bober, Schubert, Warkus, Rothenburg, Richter und Kunert bestehende Commission gewählt und dieser die Ausarbeitung einer Petition übertragen. Die Petition wird in den nächsten Tagen dem Magistrat überreicht werden. — In den beiden letzten Ortsverbandsausschußsitzungen verhandelte man über „Anstellung eines Krankencontrol-Arztes" und „Einrichtung der Krankencontrole durch den Ortsverband". Beide Anträge wurden den einzelnen Vereinsversammlungen zur Durchberathung überwiesen. — Das Stiftungsfest, welches die Ortsvereine alljährlich im Januar gemeinsam durch den Ortsverband feierten, fällt für diesen Winter mit Rücksicht auf die derzeitigen äußerst ungünstigen Arbeitsverhältnisse aus, dasselbe wird jedoch im Herbst d. J. womöglich in Springer's Lokal gefeiert werden. — Der gestrige Debatten-Abend war schwach besucht. Die vorliegenden Fragen wurden durch die Herren Franz, Schubert, Huhn, Rothenburg und Andere ausführlich beantwortet. Besonderes Interesse bot eine Erklärung über „künstliches Elfenbein"; dasselbe, aus einer teigartigen Masse fabricirt, wird durch Erwärmung im Wasserdampf zur weiteren Verarbeitung geeignet. Verwendung findet es zum Belegen von Kästchen u. dergl., zu Billardbällen ist jedoch das künstliche Elfenbein wegen seiner bedeutenden Sprödigkeit ungeeignet.

+ [Naturwissenschaftliches.] Der auf der Schuhbrücke Nr. 77 wohnhafte Naturalienwaarenhändler Forchner hat in diesen Tagen eine Sendung lebender ausländischer Thiere erhalten, unter denen sich einige sehr seltene Reptilienarten befinden. Außer einem 2¼ Meter langen Saurier — Alligator lucius L, dem Mississippikrokodil — befinden sich noch zwei mexicanische Tritonen oder Wassermolche — Stegoporus mexicanus D. Axolotl — dabei, welche Letztere nur in den Seen um Mexico angetroffen werden. Der Axolotl oder Kiemenbüschler hat vorn vier-, hinten fünfzehige Füße. Herr Forchner gestattet jedem sich dafür Interessirenden die Besichtigung dieser seltenen Thiergattungen.

+ [Unglücksfälle.] Bei dem gestern Vormittag wehenden orkanartigen Sturme wurde von einem auf der Neudorfstraße Nr. 63 befindlichen Neubau ein auf der Rüstung des 4. Stockwerkes stehender Kalkkasten herabgeschleudert und von demselben der daselbst beschäftigte Schlosserlehrling Wilhelm Hübner so unglücklich auf den Hinterkopf getroffen, daß seine Unterbringung in die Krankenanstalt des Barmherzigen Brüderklosters erfolgen mußte. — Ebenso wurde zu derselben Zeit der die Friedrich-Wilhelmsstraße passirende Handlungsreisende Robert Geyh von einem von dem Dache des Hauses Nr. 69 herabfallenden Flachwerkstücke derartig am Kopf verletzt, daß er eine 5 Centimeter lange Stirnwunde erlitt.

# [Landfeuer.] Am verflossenen Sonntag Abend brannte das dem Grafen York von Wartenberg gehörige Dominialgut Pühlau bei Sybillenort, wahrscheinlich von ruchloser Hand angezündet, zum größten Theile nieder. — Zwei Stallgebäude, Pferde- und Kuhstall, sowie zwei Scheunen mit voller Ernte wurden ein Raub der Flammen und nur der günstigen Windrichtung war es zu danken, daß Wohnhaus, Speicher und Gesindehaus erhalten blieben. Menschenleben sind nicht zu beklagen, dagegen verbrannten 20 Pferde (anerkannt mit die schönsten des Kreises Oels) nebst sämmtlichem Federvieh, welches in einem an den Pferdestall anstoßenden Raum untergebracht war. Die Kühe, gegen 40 an der Zahl, konnten nur mit vieler Mühe und unter Lebensgefahr aus dem brennenden Stallgebäude gerettet werden. Obgleich die Spritzen der umliegenden Ortschaften mit anerkennenswerther Raschheit zur Stelle waren und das Möglichste leisteten, gelang es bei der immensen Gluth, welche besonders die brennenden Scheunen ausströmten, doch nicht, die angrenzenden Wirthschaften der Stellenbesitzer Niekisch und Repke vor den Flammen zu schützen, und wurden auch diese in kürzester Zeit in Asche gelegt. — Die Geschädigten waren ebenfalls nur im Stande, das Vieh und einen Theil der Betten zu retten, während alles übrige Mobiliar, sowie die Wirthschaftsvorräthe dem verheerenden Elemente unerbittlich zum Opfer fielen.

=ββ= [Statistisches vom Polizeigefängniß. — Obdachlose pro Februar.] Ultimo Januar waren im städtischen Polizeigefängniß internirt 58 Männer, 14 Weiber, im Laufe des Februar kamen hinzu 653 Männer, 240 Weiber. Dagegen wurden entlassen 646 Männer, 235 Weiber, sodaß Ende Februar noch ein Bestand von 65 Männer, 19 Weiber, zusammen 84 Personen war. — In der polizeilichen Verwahranstalt für Obdachlose fanden im Februar 1647 Männer, 140 Weiber und 6 Kinder, zusammen 1793 Personen Aufnahme (198 weniger als im Januar), durchschnittlich also pro Tag 64 Personen (gegen 64 im Januar), während im Asyl für Obdachlose 468 Köpfe aufgenommen wurden (23 weniger als im Januar). Obdachlos befanden sich daher im Monat Februar 1657 Männer, 513 Weiber und 91 Kinder, zusammen 2261 Personen, oder durchschnittlich pro Tag 81 Köpfe (gegen 80 Köpfe im Januar).

+ [Polizeiliches.] Einem Handelsmann aus Frankenstein, welcher gestern Abend von Breslau nach seinem Heimathsorte zurückkehrte, ist unterweges eine Ledertasche mit 600 Mark Inhalt gestohlen worden. In dem Eisenbahncoupé, in dem der Erwähnte die Fahrt zurücklegte, waren 2 unbekannte Männer anwesend, auf welchen der Verdacht ruht, den Diebstahl vollführt zu haben. Aller Wahrscheinlichkeit nach benutzten die unbekannten Thäter die günstige Gelegenheit, ihren Reisegefährten, der während der ganzen Tour sich dem tiefsten Schlafe überließ, um seine Baarschaft zu erleichtern; erst in seiner Wohnstube angekommen, bemerkte er den Verlust. — In der verflossenen Nacht wurde einem Schmiedemeister Rosenthalerstraße Nr. 4 ein Kinderwagen mit blauem Stoffverdeck aus verschlossenem Hofraume gestohlen. — Aus dem Flure des Hauses Ziegelgasse Nr. 1 stahlen Diebe einen eisernen Ofen im Werthe von 20 Mark. — Einem Neueweltgasse Nr. 10 wohnhaften Steinmetz ist gestern eine werthvolle Stutzuhr mit Monat- und Datumanzeiger entwendet worden. — Der Frau eines Eisenbahnsecretärs, Brüderstraße Nr. 48, wurde aus verschlossenem Kleiderschrank mittelst Anwendung von Nachschlüsseln ein weißes Battist-Unterkleid und ein braunes Düffeljaquet mit Astrachan-Besatz im Gesammtwerth von 24 Mark gestohlen.

---

* **Grünberg**, 10. März. [Der Concurs] über den Niederschl. Kassen-Verein ist nun doch eröffnet worden, indem das Glogauer Appell-Gericht den Anträgen einiger Depositäre Folge gegeben hat; ob es nun besser gewesen wäre, wenn die Liquidation ihren Fortgang genommen, läßt sich gegenwärtig noch nicht beurtheilen, jedenfalls ist ein großer Theil der hiesigen Gläubiger durch diesen Beschluß des Obergerichts insofern befriedigt, als doch nun endlich einmal Klarheit in die bisher noch so sehr verworrenen Verhältnisse des genannten Vereins kommen muß. Und dies ist hier der allgemeine Wunsch. — Seit gestern Abend S.-W.-Sturm mit Regen und Schneegestöber.

---

**Haynau**, 10. März. [Nachträgliches zum Thurmeinsturz.] Während gestern und vorgestern die hiesige Feuerwehr mit unermüdlichem Eifer beschäftigt war, diejenigen Mauerstücke des Rathhauses, welche noch einzustürzen drohten, niederzureißen, hat sich dieselbe heute an die Arbeit begeben, die in dem Schutt begrabenen Bücher und Actenstücke wieder an das Tageslicht zu fördern. Daß eine Menge Schriftstücke arg beschädigt sind, läßt sich denken. An und auf den Ruinen stehen Arbeiter, melche ohne Unterbrechung die Trümmer wegräumen, um die Passage frei zu machen. Die benachbarten Dominien holen sich auf Wagen den Kalkmörtel, um denselben zur Düngung zu verwenden. Allgemein neigt man sich der Ansicht zu, daß der übrige Theil des Rathhauses auch noch abgetragen werde, um ein ganz neues Gebäude zu errichten. Ueber die Frage, ob dasselbe wieder auf dieselbe Stelle kommen, oder auf einen andern Platz aufgeführt werden soll, sind die Meinungen sehr getheilt. Vorläufig werden die Räume des altes Schlosses zu den städtischen Bureaus eingerichtet. Das alte Rathhausgebäude ist ca. 300 Jahre alt; es wurde, nachdem es im Jahre 1581 abgebrannt war, laut der im Sessionszimmer angebrachten Jahreszahl im Jahre 1583 wieder aufgebaut. Der Rathhausthurm brannte am 22. Mai 1767 ab, und wurde im Jahre 1774 wieder aufgerichtet. Leider haben unsere Vorfahren die angebrannten Ziegeln, die, wie jetzt der Augenschein lehrt, vollständig mürbe sind, wieder zum Bau des Grundes verwendet, während zum Bau der oberen Theile des Thurmes neue Steine benutzt wurden. Umgekehrt, wäre die Katastrophe vielleicht nicht eingetreten. Der in einer Correspondenz aus Haynau in verschiedenen schlesischen Blättern enthaltene Vorwurf, daß durch eine rechtzeitige Absperrung der Nähe des Thurmes der Verlust eines Menschenlebens nicht zu beklagen gewesen wäre, ist jedenfalls nur in der Aufregung gemacht worden. Er kann bei ruhiger Ueberlegung von Niemandem getheilt werden. Wer hat denn ahnen können, daß der Thurm gerade Sonntag Vormittag um 9 Uhr mit einem Male zusammenstürzen wird, nachdem erst am Tage vorher der Behörde ein schriftliches Sachverständigen-Gutachten — worauf man sich doch augenblicklich verlassen mußte — zugegangen war, daß binnen Kurzem eine Gefahr nicht eintreten, jedenfalls aber erst noch andere Symptome, wie das Lostrennen einzelner Massen vom Zusammenhange, d. h. das nach und nach eintretende stückweise Zusammenbrechen der Mauern, stattfinden würden? Was hätte überhaupt das Absperren der Straßen allein genützt? Hätten nicht alle umliegenden Häuser ebenfalls geräumt werden müssen? Denn ebensogut wie Jemand auf der Straße erschlagen werden konnte, war dies in den nächstliegenden Häusern, ja wie die Thatsache gelehrt hat, noch vielmehr, möglich, weil die Flucht nicht so leicht bewerkstelligt werden konnte. Wir fragen jeden in der Nähe des Rathhauses wohnenden Einwohner, was sie gesagt haben würden, wenn sie die polizeiliche Aufforderung erhalten hätten, daß sie wegen voraussichtlicher Lebensgefahr ihre Wohnräume zu verlassen hätten! Wäre es nicht von Jedermann als polizeiliche Chikane ausgelegt worden? Hätten nicht möglicherweise Tage und Wochen vergehen können ehe der Thurm wirklich zusammengestürzt wäre, und wohin sollten sich die Obdachlosen wenden, und wer hätte ihnen eine eventuelle Geschäftseinbuße entschädigt? Es hielt eben Niemand bis wenige Minuten vorher einen plötzlichen Zusammensturz für möglich. Und auch die Sachverständigen konnten den wirklichen Eintritt des Ereignisses und das genaue Eintreffen ihrer Ansichten nicht vorhersehen. Danken wir Gott, daß das Unglück, in seinem einzelnen Falle schon traurig genug, nicht noch größer geworden ist. (Diese Entschuldigungen scheinen uns wenig stichhaltig. Anm. d. Red. d. Bresl. Ztg.)

Außer dem Hielscher'schen Hause, bei welchem gestern Mittag auch noch die obere Flurdecke einstürzte, haben die nebenanliegenden Gebäude dem Anscheine nach nur wenig gelitten. Vom Schaufenster des Bäckermeister Winkler wurden einige Scheiben zerschlagen, das Reich'sche Haus blieb jedoch vollständig unversehrt. Eigenthümlich ist, daß der dicht beim Hielscher-schen Hause stehende Kadelaber nicht im geringsten beschädigt ist. Inwieweit auch das Drescher'sche Haus und der nebenan unter der Straße befindliche Keller in Folge des Einsturzes gelitten hat, läßt sich vorläufig noch nicht genau ermitteln. Noch fortwährend treffen Fremde aus allen umliegenden Städten und Ortschaften hier ein, um sich die Ruinen des alten Thurmes, der mit seiner grünen Kuppel jedem Haynauer schon von Ferne als Willkommen diente, zu betrachten; auch Herr Regierungspräsident v. Zedlitz war am Montage hier anwesend. — Dem Mangel einer Stadtuhr haben die hiesigen Uhrmacher vorläufig dadurch abzuhelfen gesucht, daß jeder in seinem Schaufenster eine von Weitem sichtbare große Uhr, die jeden Tag regelmäßig nach der Bahnhofszeit gestellt wird, angebracht hat. Binnen Kurzem wird eine bereits bestellte größere Schlaguhr eintreffen, die an einem hohen Hause inmitten der Stadt, wahrscheinlich an der Kügler'schen Restauration errichtet werden soll, bis es die Jahreszeit erlaubt, eine solche an der evangelischen Kirche anzubringen.

Heute Nachmittag fand unter großer Theilnahme der hiesigen Einwohnerschaft die Beerdigung des verunglückten jungen Mädchens, Anna Peikert, statt. Zwei Musikchöre, das Trompeterchor der hiesigen Garnison und die Stadtmusik gingen dem Zuge voran und bliesen Trauerchoräle. Die Leiche wurde von jungen Leuten getragen. Der betrübten Familie folgten die Behörden der Stadt, Magistrat und Stadtverordnete, Beamte der Kreisgerichts-Commission, das Offiziercorps, sowie eine lange Reihe männlicher und weiblicher hiesiger Einwohner aus allen Berufsklassen. Herr Pastor Krebs hielt sowohl im Trauerhause wie am Grabe eine ergreifende Predigt und der Gesangverein erhöhte die Feier durch einen Grabgesang. Die Theilnahme über das traurige Geschick des jungen Mädchens ist eine allgemeine. Jedenfalls wird die Stadt der Verunglückten auch ein Denkmal auf das Grab setzen. (H. St.-Bl.)

---

**Hirschberg**, 10. März. [Protest gegen die Provinzial-Synode.] In einer heute stattgehabten Sitzung haben die Mitglieder des Gemeinde-Kirchenraths wie der Gemeindevertretung der hiesigen evangelischen Gnadenkirche sich dem Breslauer Proteste gegen die Maßnahmen der letzten schlesischen Provinzial-Synode angeschlossen. Der genannte Protest der Gemeinde-Kirchenräthe und Gemeindevertretungen der Parochien Breslaus (d. d. 14. Februar cr.) richtet sich bekanntlich gegen die schroffe Parteistellung, welche die Synode bei allen wichtigen Wahlen theils durch alleinige Berücksichtigung streng confessionell Gesinnter, theils durch principielle Ausschließung von Mitgliedern des Protestantenvereins bekundete, sowie gegen die gegensätzliche Stellung derselben gegen den Erlaß des Oberkirchenraths vom 21. Sept. v. J. Auch die Zusammensetzung der Synode wird in dem Proteste verurtheilt und eine gerechtere Vertheilung der Abgeordneten auf Stadt und Land nach der Seelenzahl der Gemeinden, sowie eine der Sache entsprechende größere Vertretung des weltlichen Standes gegenüber dem Stande der Geistlichen gewünscht.

---

γ **Warmbrunn**, 10. März. [Eisgang des Zackens. — Begräbniß eines Feuerwehrmitgliedes. — Berichtigung.] Die eingetretene Thauwitterung veranlaßte gestern Nachmittag den Eisgang des Zackens. Indeß ging derselbe nicht so günstig von Statten, wie man hoffte. Unterhalb der hiesigen beiden Zackenbrücken und namentlich unterhalb der kleineren, über welche die Chaussee nach dem Reibnitzer Bahnhof führt, hatte das Eis eine so bedeutende Stärke und hielt in seiner ganzen Breite fortwährend Stand, daß vermöge des wachsenden Wassers und der heranschwimmenden Eisschollen eine Stauung der letzteren stattfand, welche die Brücke in Gefahr brachte. Zum Glück gelang es endlich, die große Eisscholle an der Brücke in Stücke zu theilen, wodurch endlich der Fortgang des Eises bewerkstelligt wurde. Dagegen haben sich die ebenso großen Eisflächen des Hainwassers, das sich hart an Warmbrunn mit dem Zacken vereinigt, bis heut noch nicht vollständig gehoben und es scheint sich daher eine eben solche Stauung vorzubereiten. — Gestern betheiligte sich ein Theil der hiesigen Feuerwehr an dem Begräbniß eines kürzlich verstorbenen Mitgliedes im vollen Feuerwehranzuge. Zu erwähnen hierbei ist, daß der Verstorbene evangelisch und gleichzeitig Mitglied des hiesigen katholischen Gesellen-Vereins war. — Theater-Director Georgi wird, wie es heißt, noch 3 Jahre an der hiesigen Sommer-Bühne debütiren und soll derselbe für diesen Zeitraum Contract mit der hiesigen Standesherrlichen Theater-Verwaltung abgeschlossen haben. — In meiner gestrigen Correspondenz Nr. 115 der „Bresl. Ztg." muß es statt „hingeschriebene" hingeschrieene Reimverse" heißen.

---

**Liegnitz**, 10. März. [Umbau.] Der Herr Handelsminister hat angeordnet, daß der Umbau des hiesigen Bahnhofes, dessen Unzulänglichkeit immer drückender wird, schleunigst in Angriff genommen werden soll. Von der Ueberführung der Glogauerstraße über die Bahn ist Abstand genommen worden.

---

tz. **Brieg**, 10. März. [Abiturientenprüfung. — Auszeichnung.] Unter dem Vorsitze des Provinzial-Schulraths Dr. Sommerbrodt wurde gestern am hiesigen königl. Gymnasium die Abiturientenprüfung abgehalten. Sämmtliche 9 Examinanden erhielten das Zeugniß der Reife; zwei wurden von der mündlichen Prüfung dispensirt in Folge ausgezeichneter schriftlicher Arbeiten. — Am Schluß der Prüfung überreichte Hr. Schulrath Dr. Sommerbrodt mit Worten wärmster Anerkennung Hrn. Professor Schönwälder, welcher in diesen Tagen seine lange Thätigkeit am hiesigen Gymnasium beschließt, den rothen Adlerorden IV. Klasse. Der zu Ehren des Gefeierten für den 20. d. M. beabsichtigte Fackelzug wird leider unterbleiben, da den Schülern des Gymnasiums die Betheiligung untersagt ist.

---

* **Brieg**, 10. März. [Städtische Schulprüfungen. — Neues Werk von Rector Kurts. — Mädchen-Gewerbeschule. — Prisich'sche höhere Töchterschule.] Die Prüfungen an den höheren Töchterschulen begannen vorgestern und erstrecken sich über zwei Wochen. Von dem bewährten Leiter derselben, Rector Kurts, welcher als trefflicher Schriftsteller in allen Fächern der Geschichte und der Mythologie, sowie der Unterrichtskunde neben seinem leitenden Lehramt seit Jahren thätig ist, erschien soeben wieder im Verlage von T. O. Weigel zu Leipzig eine neue Auflage seiner vorzüglichen, von dem Fach-Urtheil wie im weiten Kreise der Allgemeinbildung mit Auszeichnung aufgenommenen „Geschichts-Tabellen, Uebersicht der politischen und Cultur-Geschichte". Dem vorzüglich gegliederten und bemessenen Inhalt entspricht die von der berühmten Verlagshandlung gegebene treffliche Ausstattung. Es gereicht auch dieses über das Wirkungsgebiet unseres städtischen Schulwesens hinausgehende Streben und Vollbringen jenem unzweifelhaft zur Ehre und rechtfertigt öffentlichen Hinweis. — Nächsten Freitag unterziehen sich 27 Schülerinnen unserer stetig weiter blühenden Gewerbeschule für Mädchen einer Entlassungsprüfung, in welcher die verschiedensten Fächer des auf dieser Anstalt gewährten Unterrichts zur Vertretung kommen. — Neben den staatlichen und städtischen Schulen hierselbst erstrebt und erreicht ihren entsprechenden Rang die von Frau Oberlehrer Prisich in Privat-Unternehmung geleitete höhere Töchterschule. Von 130 Schülerinnen besucht, zeigte diese Anstalt in ihrer gestern und vorgestern abgehaltenen öffentlichen Prüfung viele gute und erfreuliche, zum Theil sehr ausgezeichnete Leistungen.

---

—r. **Namslau**, 10. März. [Zur Cultivirung der deutschen Sprache. — Beschwerde eines Lehrers.] Anläßlich eines in Nr. 39 d. Ztg. enthaltenen Berichtes Ihres —r.-Correspondenten, die Cultivirung der deutschen Sprache in den Schulen betreffend, insbesondere wegen der darin enthaltenen Mittheilung, daß „Local-Schul-Revisoren im Geheimen und vermöge ihres enormen Einflusses auf die Familie die polnische Sprache begünstigten, — hatte sich der Königl. Kreisschul-Inspector Pfarrer Nerlich zu Kaulwitz — siehe das Referat vom 9. Febr. in Nr. 69 d. Ztg. — beschwerdeführend an die Königliche Regierung in Breslau gewendet, die diesbezügliche Mittheilung natürlich bestritten und für unwahr erklärt. Der von der Regierung hierüber zum Bericht aufgeforderte Herr Landrath Salice Contessa hierselbst hatte — siehe die Mittheilung eines Indiscreten in Nr. 63 d. Ztg. unter der Aufschrift: „ein origineller Bericht" den Behauptungen des Pfarrer Nerlich beigestimmt und die obige Mittheilung Ihres —r.-Correspondenten bekanntlich dadurch zu entkräften und zu widerlegen gesucht, daß er der Königlichen Regierung eine ihm von einem Lehrer aus P. zugegangene, von 120 Schulkindern unterschriebene höchst originelle Einladung zum Schulexamen in P., welche den Satz enthielt: „daß sich Herr Kreisvater überzeuge, was wir Deutsch gelernt haben", — einsandte, aus welcher die Regierung folgern und sich überzeugen sollte, daß die obige Mittheilung Ihres —r.-Correspondenten einer jeden Begründung entbehre. Sowohl der Herr Pfarrer Nerlich, als auch der Herr Landrath Salice Contessa haben mit ihren eben erwähnten Widerlegungen leider nicht besonderes Glück gehabt; denn grade derselbe Lehrer in P. — Lehrer und Organist Dirbach in Proschau, hiesigen Kreises — hat sich mit einer Beschwerde über seine geistlichen Vorgesetzten an die Königl. Regierung gewendet und darinnen unter Anderem — siehe Nr. 10 der Schlesischen Schulzeitung vom 5. März d. J. — wörtlich Folgendes angeführt: „Den ersten Anlaß zu dem unfreundlichen Verhältniß des Revisors zu dem Lehrer gab die hohe Regierungs-Verfügung vom 20ten December 1872 und die Verfügung an den hiesigen Kreisschul-Inspector vom 7. Febr. 1873, wonach in sämmtlichen Schulen die deutsche Sprache Unterrichtssprache sein sollte. Nachdem diese Verordnungen schon in Kraft getreten waren, unterrichtete der vormalige Caplan Vernike bei seinen Besuchen in der hiesigen Schule noch immer polnisch. Da der Lehrer aber hiergegen auftrat, nahm der erwähnte Caplan die Schulkinder in die Kirche und unterrichtete sie hier polnisch; die Kinder mußten oft stundenlang knieen und den Rosenkranz beten. —" (Hiernach ist also nur Dasjenige als Wahrheit anzusehen, was der —r.-Correspondent berichtet! —) Diese interessante Beschwerde des Lehrers D. fährt darauf fort: „Weil dem Lehrer durch diese Manipulationen (des betreffenden Caplans) sehr viel Unterrichtszeit verloren ging, mußte er auch hiergegen Einsprache thun, wodurch er aber das vermeinte geistliche Recht verletzte". Die Beschwerde enthielt außerdem noch folgende interessante Punkte: „Seit der vorjährigen Schulprüfung (22. April) besuchte der Schulrevisor Erzpriester H. die Schule heute (13. Febr. d. J.) zum ersten Male. Nachdem derselbe ohne Gruß eingetreten (er hat sich auch wieder ohne Gruß entfernt), was die Höflichkeit, wozu die Kinder streng angehalten werden, stark verletzt, fand folgender Vorfall während seiner Anwesenheit statt. Der Lehrer catechisirte über die 4 himmelschreienden Sünden. Bei der zweiten Sünde, welche die stumme oder sodomitische Sünde lautet, schrie ihn der Schulrevisor an, er solle darüber hinweg gehen. Lehrer: „Warum?" Er (schreiend): „Weil ich das will!" Lehrer: „Weshalb?" Er (noch schreiender): „Weil das eine gräßliche Sünde ist." Lehrer: „Warten Sie doch die Antwort der Kinder ab, ob sie das ästhetische Gefühl verletzen wird und dann urtheilen Sie!" Er (in Wuth): „Nein! nein! Ich habe hier das Recht und befehle Ihnen abzubrechen; ich befehle das" — und schlug sich hierbei auf die Brust. Lehrer: „Ihr Recht kenne ich, aber mißbrauchen Sie es nicht!" und rief ein Kind mit der Frage auf: „Welche Sünde ist eine stumme oder sodomitische?" Kind: „Die stumme oder sodomitische Sünde ist diejenige, welche die Einwohner von Sodom und Gomorrha begangen haben." Jetzt wurde der Schulrevisor ruhig, aber die Scene war für den Lehrer eine beleidigende und tieferniedrigende. Offenbar hatte der Schulrevisor die Absicht, den Lehrer zu reizen, um einen Scandal zu veranlassen, was jedoch an dessen Ruhe scheiterte. — Am ersten Osterfeiertage predigte Schulrevisor Erzpriester H. in der Pfarrkirche unter Anderem: „Die Behörden verfolgen den katholischen Glauben, lassen die Stellvertreter Jesu, Bischöfe und Priester, in Gefängnisse sperren und in den Schulen Unglauben lehren." Da dieser Predigt mehrere der größeren Schulkinder beiwohnten, so war es des Lehrers Pflicht, sie in der Schule auf das Unwahre der Behauptungen aufmerksam zu machen. Abermals eine Verletzung der geistlichen Rechte. Kurz hierauf, im April 1874 hat Lehrer (Dirbach) in Namslau bei einer simultanen Lehrer-Versammlung einen Toast auf „Seine Excellenz den Herrn Cultusminister" ausgebracht, worüber unter Anderen auch die „Schlesische Volkszeitung" referirte. Dafür verfiel der Lehrer unter die Kanzelcensur des Schulrevisors, denn den Sonntag darauf predigte dieser in der hiesigen Kirche (in Proschau): „Es sind unter uns Solche, welche die Feinde der römischen Schule erhöhen; diese können sich nicht zu den guten Katholiken zählen. Freund, wenn Du das nicht bereust und beichtest, wird es Dir nicht verziehen werden 2c." Der Lehrer hat sich die Gunst seines Schulrevisors ferner noch dadurch verscherzt, daß er nicht in die ultramontane Lamentation mit einstimmt, daß sein Herz der nationalen Entwickelung des Vaterlandes sehnsuchtsvoll entgegen schlägt, daß es aber blutet, wenn über die guten Tendenzen der hohen Behörden Unwahrheiten verbreitet werden und daß er in den ihm zugängigen Kreisen die Ansicht verbreitet: „an die Verfolgung der katholischen Religion resp. Kirche denke Niemand." Dafür wird er von ultramontaner Seite als Feind der Katholischen und Staatskatholik genannt." — — — Was die Königliche Regierung in Breslau, Abtheilung für Kirchen- und Schulwesen, gegenüber diesen schweren Anschuldigungen gethan hat, — ist unbekannt, aber der Herr Pfarrer Nerlich ist immer noch Kreisschulinspector und der Herr Erzpriester Härtel immer noch Schul-

revisor des Lehrer Dirbach und der Referent kann daher seinen Wunsch nach einer baldigen Beseitigung dieser geistlichen Schulaufsichtswirthschaft nur dringend wiederholen.

H. **Oppeln**, 10. März. [Vortrag.] Gestern Abend hielt der Wanderlehrer der „Deutschen Gesellschaft für Volksbildung" zu Berlin, Julius Keller im Saale des Hotel Form einen öffentlichen Vortrag über die Nothwendigkeit vermehrter Volksbildung. Zu demselben hatte sich ein zahlreiches Publikum aus allen Ständen und Confessionen eingefunden. Herr Keller begründete die Nothwendigkeit der Volksbildung auf dem gesellschaftlichen, wirthschaftlichen und politischen Gebiete. Als er bei Besprechung des letzteren u. A. zu der Bemerkung gelangte, daß die reichsfeindliche Partei im Abgeordnetenhause nicht einige 90 Mitglieder zählen würde, wenn dem größeren Theile des zur Wahl berufenen Volkes mehr politische Bildung innewohnte, wurde er aus der Versammlung durch den Ruf eines Einzelnen unterbrochen, daß künftig noch mehr Mitglieder jener Partei angehören würden. „Nun dann würde es nur noch schlimmer sein", replicirte der Redner, ohne sich durch dieses Intermezzo in der Fortsetzung seines Vortrages weiter irritiren zu lassen, der sowohl in seinem Verlaufe, als am Schluß von Beifallsbezeigungen begleitet war. Nachdem auf Anregung des Fabrikbesitzer Münzer, welcher die Versammlung auch eröffnet hatte, dem Redner für seinen Vortrag durch Erhebung von den Plätzen Dank gesagt war und der landwirthschaftliche Wanderlehrer Arndt noch einige Bemerkungen über die Bildung der Jugend in den Elementar- und Fortbildungsschulen angeknüpft hatte, erklärte eine große Anzahl der Erschienenen ihren Anschluß an den in Breslau bereits bestehenden Schlesischen Provinzial-Verband der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung und ist hiermit die Bildung eines Zweig-Vereins für unsern Ort angebahnt.

⊙ **Beuthen OS.**, 10. März. [Zur Tageschronik.] Zum 24. d. M. ist hierselbst ein Kreistag anberaumt, der die Revisionsberichte über die Jahresrechnungen pro 1872 und 73 entgegennehmen und neben einer Besprechung des Jahresberichts pro 1874 auch die Etatsfeststellung pro 1875 zu genehmigen haben wird. Außerdem liegt ein Antrag zur Errichtung von Filialen der Kreis-Sparkasse in Königshütte und Scharley zur Genehmigung vor. — Die mit dem ablaufenden Wintersemester auch ihrer Beendigung entgegengehenden öffentlichen Vorträge, welche seitens sowohl des Bürger- als auch des Gewerbevereins arrangirt wurden, haben vielfachen Anklang gefunden. Im Gewerbeverein sprach Herr Oberlehrer Dr. Fiebig am 3. d. über galvanische Elektricität und erläuterte den sehr anziehenden Vortrag durch Beispiele aus der Experimentalphysik, bei welchen letzteren Herr Telegraphen-Inspector Feilbauer dem Vortragenden assistirte. — Im monatlichen Generalappell des Kriegervereins, am 7. d., hielt Herr Hauptmann Adamczyk zunächst ebenfalls einen Vortrag und zwar über „Schillers Anschauungen des Soldatenthums". Alsdann erfolgte die Wahl eines neuen Vorstandsmitgliedes an Stelle des von hier versetzten Herrn Feldwebel Ulrich. Gewählt wurde Herr Controleur Krakauer. Den bevorstehenden Geburtstag des Kaisers wird der Verein durch gemeinschaftlichen Kirchgang und Parademarsch feiern, während eine beabsichtigte theatralische Vorstellung mit darauffolgendem Tanz wegen der Charwoche bis zum dritten Osterfeiertag aufgeschoben ist. An Kaisers Geburtstag wird auch in den Räumen des Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahnhofes ein Diner stattfinden, zu welchem die Herren Major und Bezirkscommandeur v. Gellhorn, Bürgermeister Küper, Gymnasial-Director Dr. Wentzel, Kreisgerichts-Director Werner und Landrath von Wittken öffentlich einladen. — In der, in der Bahnhofsstraße belegenen Simon Nothmann'schen Eisenwaarenhandlung ist in der Nacht vom 8. zum 9. d. ein augenscheinlich nur auf Schußwaffen abgesehener Diebstahl verübt worden. Die Diebe haben die eisernen Roll-Jalousien des einen Schaufensters emporgehoben, mit Holzpflöcken gestützt, die Spiegelscheibe zertrümmert und 4 im Schaufenster ausliegende Revolver und Pistolen gestohlen, die anderen Gegenstände des sehr reichhaltigen Schaufensters aber unberührt gelassen.

**Beuthen O.S.** [Verhaftung. — Bahnstrecke.] Auf Requisition des Polizei-Präsidiums in Breslau wurde der Destillateur Eugen Glückselig aus Creutzburg OS. gegenwärtig hier in Condition, gestern in Haft gebracht. Derselbe ist der Theilnahme an einer Unterschlagung beschuldigt. — Am 8. d. M. ist die Bahnstrecke von Hohenzollerngrube an die Oberschles. Bahn dem Betriebe übergeben worden.

⊙ **Kattowitz**, 10. Märrz. [Vereinswesen. — Altkatholisches.] Der hiesige Kriegerverein wird am 20. März in Verbindung mit dem Schützenverein des Kaisers Geburtstag durch ein gemeinsames Abendbrod und eine Theatervorstellung feiern. — Am 7. d. M. wurde hier ein Bürgerverein gegründet und in dessen Vorstand die Herren Breslauer, Cohn, Glodny, Hauke, Linke und Wanjura I. gewählt. — In der hiesigen Neukatholischen Kirche wurde jüngst der Altkatholik Marondel durch den Pfarrer Schmidt vom Pathenamt zurückgewiesen.

## Handel, Industrie &c.

♃ **Breslau**, 11. März. [Von der Börse.] In Folge der von auswärts, namentlich von Paris gemeldeten abermals höheren Course eröffnete die Börse in sehr fester Stimmung. Creditactien setzten um 8 Mk. über der gestrigen Schlußnotiz ein und behaupteten nach mehrfachen Schwankungen diesen Cours bis zum Schlusse der Börse. Laurahütte-Actien waren gleichfalls beliebt und 3 pCt. höher. Nach dem Eintreffen der Wiener Anfangscourse trat eine kleine Abschwächung ein. Das Geschäft war, da sich sowohl Angebot wie Nachfrage zurückhaltend zeigten, beschränkt. — Creditactien pr. ult. 431—433—431 bez., Lombarden 247,75—246,25 bez., Franzosen 579—578 bez. Schles. Bankverein 102,75 bez., Breslauer Discontobank 85,75—86 bez. u. Br. Oberschlesische Eisenbahn-Actien 144—143,50—144 bez. Laurahütte 117—117,50—117 bez.

**Breslau**, 11. März. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe unverändert, ordinäre 37—40 Mark, mittle 42—44 Mark, feine 46—48 Mark, hochfeine 49—51 Mark pr. 50 Kilogr. Kleesaat, weiße ruhig, ordinäre 39—45 Mark, mittle 48—54 Mark, feine 59—62 Mark, hochfeine 65—69 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) höher, gek. — — Ctr., pr. März 144 Mark Gd., März-April — —, April-Mai 143—143,50 Mark bezahlt, Mai-Juni 143 Mark Gd., Juni-Juli 144 Mark Br. und Gd.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. März 172 Mark Br., April-Mai 173 Mark Gd., Juni-Juli 175,50 Mark Gd.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. März 160 Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. März 154 Mark Gd., pr. April-Mai 156,50 Mark bezahlt und Gd., 157 Mark Br., Mai-Juni — —, Juni-Juli —, Juli-August —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. März 256 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., loco 55 Mark Br., pr. März 54 Mark Br., März-April 54 Mark Br., April-Mai 54 Mark Br., Mai-Juni 55 Mark Br., September-October 58 Mark Br. 57,50 Mark Gd.

Spiritus (pr 100 Liter à 100 %) wenig verändert, gek. — Liter, loco 54,60 Mark Br., 53,60 Mark Gd., pr. März 55,70 Mark Gd., März-April 55,70 Mark Gd., April-Mai 56 Mark bezahlt u. Gd., Mai-Juni —, Juni-Juli —, Juli-August 58 Mark Br., August-September —.

Spiritus loco pr. 100 Quart bei 80 % 50,01 Mark Br., 49,10 Gd.

Zink fest.

Die Börsen-Commission.

**Breslau**, 11. März. [Hypotheken- und Grundstück-Bericht von Carl Friedländer.] Am Hypothekenmarkte lagen Offerten feiner erster städtischer Hypotheken à 4½—4¾ % Zinsen vor; da Capitalisten aber auf den herkömmlichen Zins von 5% bestehen, kommen wenig Umsätze zu Stande; auch in zweiten Hypotheken ist geringes Geschäft. Dagegen erfolgten in letzter Woche einige Verkäufe ganz respectabler Grundstücke und zeigt sich überdies für gut gelegene preismäßige Grundstücke allenthalben Kauflust, so daß wir im Frühjahre ein reges Grundstück-Geschäft zu erwarten haben.

**Berlin**, 10. März. [Markt-Bericht über Bergwerks-Producte und Metalle.] In verflossener Woche verblieb das Geschäft in ruhiger Stimmung. — Die Umsätze vermögen noch immer keine bedeutenden Dimensionen erreichen. Preise haben wenig Veränderung erfahren. Kupfer still. In England Chili 83 Pfd. St. Wallaro 92 Pfd. St. Urmeneta 93 Pfd. St. Englisches 90—92 Pfd. St. Hiesiger Preis für engl. Marken Mark 94, 50 bis 96 pr. 50 Kilogr. Mansfelder Raffinade Mk. 98 pr. 50 Kilogr. Cassa ab Hütte. Detailpreise 3—4 Mark höher. Bruchkupfer. Je nach Qualität Mk. 77—84 pr. 50 Kilgr. loco. — Zinn ruhig. Bancazinn in Holland 54 Fl. Hier Bancazinn Mk. 100—102 pr. 50 Klgr. Straits in England 88 Sh. Hier Prima Lammzinn je nach Qualität Mk. 97—99 pr. 50 Kilogr. Secunda Mk. 90 pr. 50 Kilogr. Im Einzelverkauf verhältnißmäßig höhere Preise. Bruchzinn Mk. 72—75 pr. 50 Klgr. — Zink fest. In Breslau W. H. von Giesche's Erben Mk. 24, 25, geringere Marken Mk. 23 pr. 50 Kilogr. In London ohne Nachfrage. Hier am Platze erstere Mk. 25, 50 bis 26, —, letztere Mk. 25 pr. 50 Kilogr. Im Detail verhältnißmäßig höher. Bruchzink Mk. 16, 50 bis 17, 50 loco pr. 50 Kilogr. — Blei begehrt. Tarnowitzer sowie von der Paulshütte, G. von Giesche's Erben ab Hütte Mk. 21, 50—22, pr. 50 Kilogr. Kasse. Loco hier Mk. 23—23, 50. Harzer und Sächsisches Mk. 23, 50—24, 50. Spanisches Rain u. Co. Mk. 26, 25—27. St. Andres Mk. 25—26. Detailpreise verhältnißmäßig höher. Bruchblei Mk. 19,—19, 50 pr. 50 Kilogr. — Roheisen. Der Markt in Glasgow bleibt in abwartender Haltung. Warrants 74 Sh. 9 P. Langloan und Coltneß 90—92 Sh. f. a. B. Glasgow. Locowaare macht sich in einzelnen Marken sehr knapp, weil alte Lager ziemlich aufgeräumt sind und neue Zufuhren fehlen. Hiesige Lagerpreise für gute und beste schottische Marken Mk. 5, 80 bis 6, 25 pr. 50 Kilogr. Englisch Roheisen Mk. 4, 30 bis 4, 70 pr. 50 Kilogr. Oberschlesisches Coaks-Roheisen Mark 3, 80 bis 4 pr. 50 Kilogramm. Gießerei-Roheisen Mk. 4, 20 bis 4, 50 pr. 50 Kilogr. Graues Holzkohlen-Roheisen Mk. 5, 40, weißes Holzkohlen-Roheisen Mk. 4, 80 bis 5, — pr. 50 Kilogr. ab Hütte. — Bruch-Eisen. Je nach Qual. mit 4, 75 bis 5, 25 pr. 50 Kilogr. — Stabeisen fest. Gewalztes Mk. 9, 50 bis 10 pr. 50 Kilogr. ab Werk. Geschmiedetes Mk. 12—12, 50 pr. 50 Kilogr. ab Werk. — Schmiedeeiserne Träger Mk. 13, 50 bis 17 loco pr. 50 Kilogr. je nach Dimension. — Eisenbahnschienen. Zu Bauzwecken geschlagene Mk. 7 bis 7, 50, zum Verwalzen Mk. 5, 55—6, — pr. 50 Kilogr. — Kohlen und Coaks fester und begehrter. Engl. Ruß- und Schmiedekohlen nach Qual. werden hier bis Mk. 84, Coaks Mk. 70—75 per 40 Hectoliter bezahlt. Schlesischer und westphälischer Schmelz-Coaks Mk. 1, 75—2, 25 pr. 50 Kilogr. loco hier.

Leopold Hadra.

**Posen**, 10. März. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Regnerisch. — Roggen (pr. 1000 Kilogramm) ruhig. Kündigungspreis —, — Mark. Gekündet 500 Ctr. März 142, 50 G. März-April 142 G. Frühjahr 143—141—141, 75 bez. u. G., 142 B. April-Mai 142 G. Mai-Juni 143 bez. u. G. Juni-Juli 143—145 bez. u. B. Juli-August 143 bez. u. B. — Spiritus (pr. 10,000 Liter %) matt. Gekündet 15,000 Ltr. Kündigungspreis 55, 30 Mark. März 55, 40—30 bez. u. G. April 55, 80 bez. u. G. April-Mai 56, 20 bez. u. G. Mai 56, 60 bez. u. G. Juni 57, 10 bez. u. B. Juli 57, 80 bez. u. G. August 58, 60 bez. u. G. September 58 G. (Juli-August im Verbande 58, 50 bez.) — Loco Spiritus ohne Faß 54, 60 G.

□ **[Preußische Boden-Credit-Actien-Bank.]** Nach dem vorliegenden Berichte der Direction der Preußischen Boden-Credit-Actien-Bank beträgt der Reingewinn pro 1874 1,006,216 Thlr. Hiervon werden 10 pCt. = 100,621 Thlr. zur Dotirung des Reservefonds verwendet, der dadurch auf die Höhe von 1,500,621 Thlr. gebracht wird, 400,000 Thlr. fallen auf die ordentliche Dividende von 4 pCt., 101,118 Thlr. auf Tantiemen an das Curatorium und die Direction, 400,000 Thlr. auf die Superdividende von 4 pCt. Es verbleibt somit zum Vortrag auf neue Rechnung die Summe von 4475 Thlr. Die Gesammt-Dividende stellt sich demnach pro 1874 auf 8 pCt.

**[Westend-Gesellschaft, H. Quistorp & Co,]** Das Accordverfahren ist dem Erkenntniß des königl. Kammergerichts vom 10. pass. entsprechend jetzt eingeleitet worden und der Erörterungs-Termin beim Stadtgericht auf den 19. c. anberaumt.

**[Berliner Eisenbahnbedarfs-Actiengesellschaft (Pflug).]** Vom Aufsichtsrathe der Berliner Eisenbahnbedarfs-Actiengesellschaft wurde nach Vorlage und Prüfung der Bilanz, den Anträgen der Direction entsprechend, die Dividende für das Jahr 1874 auf 7½ pCt. festgesetzt.

**[Gekündigte Amerikanische 1882er Bonds.]** Nach telegraphischen Mittheilungen sind folgende Amerikanische 1882er Bonds per 1. Juni gekündigt worden: Nr. 8351—10,000 über 50 Dollars, Nr. 23,101—27,500 über 100 Dollars, Nr 11,101 bis 13,600 über 500 Dollars und Nr. 33,701 bis 39,000 über 1000 Dollars.

### Concurs-Eröffnung.

Ueber den Nachlaß des verstorbenen Kaufmanns Fürstenwalde zu Conitz: Zahlungseinstellung 1. März c. Einstweiliger Verwalter: Kreis Gerichts-Secretär Kriesel. Erster Termin: 23. März c.

### Ausweise.

**Paris**, 11. März. [Bankausweis.] Baarvorrath, Zunahme 9,027,000. Portefeuille Abnahme 34,976,000. Gesammt-Vorschüsse Abnahme 2,726,000. Notenumlauf Abnahme 19,074,000. Guthaben des Staatsschatzes Abnahme 6,587,000. Laufende Rechnung der Privaten Abnahme 13,641,000.

**London**, 11. März. [Bankausweis.] Totalreserve 10,552,318 Pfd. Sterl. Notenumlauf 25,350,955 Pfd. Sterl., Baarvorrath 20,903,273 Pfd. Sterl., Portefeuille 21,143,578 Pfd. Sterl. Guthaben der Privaten 18,580,283 Pfd. Sterl., Guthaben des Staatsschatzes 8,139,174 Pfd. Sterl., Notenreserve 9,587,015 Pfd. Sterl., Regierungssicherheiten — Pfd. Sterl., Procentverhältniß der Reserve zu den Passiven — %.

**Glasgow**, 11. März. Roheisen 73, —.

## Eisenbahnen und Telegraphen.

**[Berliner Stadtbahn.]** Wie der „B. A." hört, steht nunmehr endlich definitiv fest, daß in nächster Zeit diejenigen Grundstücke der Deutschen Eisenbahnbau-Gesellschaft zur Abnahme gelangen, welche für die Stadtbahn in Anspruch genommen werden, und daß alsbald nach dieser Abnahme mit den Bauten begonnen werden wird.

**[Bahnproject.]** Seit einigen Tagen weilen, wie man der „V. B. Z." mittheilt, Vertreter des Pyritzer Kreises in Berlin, um endlich die definitive Realisirung der Berlin-Wrietzen-Pyritz-Stargardter Bahn durchzuführen. Bereits soll ein Englisch-holländisches Bau-Consortium wegen Uebernahme und Ausführung der Bahn mit dem Comite in Unterhandlung getreten sein, und man nimmt an, daß das Project, dem auch die Behörden besonderes Entgegenkommen erweisen, seiner baldigen Ausführung entgegengeht.

**[Affaire Piltz.]** Der Kassirer der Berlin-Görlitzer Bahn, Herr P. Kühn, erklärt in einer Zuschrift an das Berliner „Tagebl." die Nachricht von seiner angeblich erfolgten Verhaftung für erfunden. Er habe seit der Flucht des Piltz ununterbrochen als Kassirer der Hauptkasse fungirt.

## Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

**Berlin**, 11. März. Das Abgeordnetenhaus erledigte die Berathung der rückständigen Positionen der allgemeinen Finanzverwaltung, und nahm den Antrag der Budgetcommission an, für die Provinz Schleswig-Holstein zur Deckung der durch die Kriegsereignisse von 1849—51 veranlaßten Zwangsanleihen 4½ Millionen Mark zu bewilligen, womit alle Ansprüche der Provinz an die preußische Monarchie ausgeglichen sein sollen. Der Finanzminister und der Regierungscommissar verhielten sich dem Beschlusse gegenüber schweigend. Bei der Fortberathung des Cultusetats werden die Positionen über die Gymnasien und Realschulen nach längerer Debatte genehmigt, wobei der Cultusminister gegenüber den Vorwürfen der clericalen Abgeordneten erklärt, zum Verbot des Lehrbuchs des Bischofs Martin von Paderborn durch viele an das Ministerium gesandte ungünstige Berichte selbst strenger Katholiken veranlaßt zu sein, deren Namen er verschweige, um sie nicht den Censuren katholischer Oberen, den Hetzereien der ultramontanen Presse und den Agitationen der Capläne preiszugeben. (Beifall auf den Tribünen.) Der Präsident erklärt, bei Wiederholung der Beifallszeichen die Tribünen räumen zu lassen. Das Capitel über die Gymnasien wird nicht vollständig erledigt. Morgen Fortsetzung der Etatsberathung.

Der seitherige Lippe'sche Minister Flottwell ist nunmehr zum Regierungs-Präsidenten von Marienwerder ernannt.

Die für heute Abend angesagte musikalische Soiree bei der Kaiserin behält ihren Fortgang. Der Kaiser nimmt voraussichtlich nicht Theil.

**Berlin**, 11. März. Das Bulletin über das Befinden des Kaisers lautet: Der Schlaf während der Nacht wurde öfters gestört. Die katarrhalische Affection nimmt durchaus den erwünschten Verlauf. Der Appetit nimmt zu.

**München**, 11. März. Das Abgeordnetenhaus nahm mit allen gegen eine Stimme den Militäretat ganz nach den Ausschußanträgen an, indem der Abstrich der einzelnen Postulate per 69,225 Gulden dem Naturalverpflegungsetat der Soldaten zugewiesen wurde. Der ganze Militäretat pro 1875 beträgt sonach 23,631,801 Gulden.

**Pest**, 10. März. Das Abgeordnetenhaus nahm in seiner heutigen Sitzung den Dispositionsfond an, nachdem der Minister des Innern auf die heftigen Angriffe der äußersten Linken in einer mit großem Beifall aufgenommenen Rede geantwortet hatte.

**Paris**, 11. März. Das „Journal officiel" veröffentlicht die Liste des neu constituirten Ministeriums: Buffet das Innere, Dufaure die Justiz, Leon-Say die Finanzen, Wallon den Unterricht, Meaux den Handel. Die übrigen Minister bleiben. Es heißt, Buffet wird heute der Nationalversammlung das Programm des Ministeriums vorlegen.

(L. Hirsch telegraphisches Bureau.)

**Wien**, 10. März. Die Idee der Errichtung eines Communicationsministerium scheint aufgegeben worden zu sein. Dafür soll nach Muster des Deutschen Reichseisenbahnamts ein gleiches Institut hier errichtet werden, an dessen Spitze ein bekanntes Mitglied des Herrenhauses treten dürfte.

Die ordentliche Generalversammlung der galizischen Carl-Ludwigsbahn findet am 13. Mai statt.

Der Oesterreichische Gesandte in Washington, der ehemalige Generaldirector der Wiener Weltausstellung, Baron Schwarz, soll sein Demissionsgesuch mit der für eine angemessene Repräsentation Oesterreichs ungenügenden Dotirung dieses Gesandtschaftspostens motivirt haben. Die Abberufung soll bereits erfolgt sein.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

**Berlin**, 11. März. Die „Börsenzeitung" tritt der Zeitungsmeldung von der nahe bevorstehenden Einführung der obligatorischen Goldwährung entgegen und hält solche thatsächlich für unbegründet und innerlich unwahrscheinlich.

**Berlin**, 11. März. Das preußische Bankdirectorium macht bekannt, daß es fortgesetzt vorkommender Falsificate wegen die preußischen Zehnthalernoten ganz aus dem Verkehr zurückzuziehen beschloß. Die Umwechslung und der Umtausch erfolgt bis Anfang April bei allen Bankkassen, später nur bei hiesiger Hauptbankkasse.

**Köln**, 11. März. Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Wien: Der österreichische Kaiser drückte dem Könige von Italien den Wunsch zu einer Begegnung in Venedig aus. Der König nahm den Wunsch freudig auf.

**München**, 11. März. Zur Frage über den Rücktritt des Kriegs-Ministers Pranky erfährt die süddeutsche Presse, daß diese Absicht wegen dem Kammervotum vom 8. März wirklich gehegt, später aber wieder aufgegeben sei. Nach derselben Quelle ist die Quiescirung des protestantischen Oberconsistorial-Präsidenten Harleß im Princip so gut wie entschieden.

**Genf**, 11. März. Die Regierung zeigt dem Centralcomite der Altkatholiken ihre Theilnahme an der Dotirung des Bischofs des zu gründenden schweizerischen Nationalbisthums an.

**Wien**, 11. März. Abgeordnetenhaus. Lienbacher beklagt sich, daß in seiner Rede aus hunderttausend Gulden in den officiellen Stenogrammen zehntausend gemacht sind. Hinter den Coulissen heiße es, Giskra habe es gethan, weil zehntausend auf Petrino, hunderttausend dagegen auf ihn selbst passen. (Tel. Priv.-Dep. d. Bresl. Ztg.)

**Berlin**, 11. März, 11 Uhr 50 Minuten. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 430, —. Staatsbahn 575, —. Lombarden 250, —. Rumänier —. Dortmund —, —. Laura —, —. Discontocommandit —, —. 1860er Loose —, —. Recht fest, Credit lebhaft.

**Berlin**, 11. März, 12 Uhr — Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 430, —. Staatsbahn 573, —. Lombarden 248, —. Rumänier 35, 80. Dortmund 27, —. Laura 117, —. Disconto 170, —. — Schwankend, Markt sehr aufgeregt.

**Berlin**, 11. März, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 430, —. 1860er Loose 119, —. Staatsbahn 574, —. Lombarden 245, —. Italiener 72, 20. Amerikaner 99, 10. Rumänen 55, 60. 5procent. Türken 44, —. Disconto-Commandit 170, —. Laurahütte 117, 25. Dortmunder Union 26, 75. Köln-Mind. Stamm-Actien 113, 50. Rheinische 118, 50. Berg.-Märk. 84, —. Galizier 105, —. — Still.

Weizen (gelber): April-Mai 182, —, Juni-Juli 185, —. Roggen: April-Mai 149, —, Juni-Juli 144, —. Rüböl: April-Mai 56, 80, Septbr.-Octbr. 59, 70. Spiritus: April-Mai 58, 20, Juli-August 60, 50.

**Berlin**, 11. März. [Schluß-Course.] Fest.

Erste Depesche, 2 Uhr 20 Minuten.

| Cours vom | 11. | 10. | Cours vom | 11. | 10. |
|---|---|---|---|---|---|
| Oest. Credit-Actien | 431, — | 427, — | Bresl. Makl.-B.-B. | 87, — | 87, — |
| Oest. Staatsbahn | 575, — | 567, — | Laurahütte ..... | 117, 50 | 116, 75 |
| Lombarden ....... | 246, — | 244, — | Ob.-S. Eisenbahnb. | 52, 75 | 52, — |
| Schles. Bankverein | 102, 10 | 102, — | Wien kurz ....... | 183, 15 | 183, 20 |
| Bresl. Discontobank | 85, 90 | 85, — | Wien 2 Monat ... | 181, 80 | 181, 90 |
| Schles. Vereinsbank | 92, — | 92, — | Warschau 8 Tage . | 283, 35 | 283, 50 |
| Bresl. Wechslerbank | 75, — | 73, 50 | Oesterr. Noten .. | 183, 15 | 183, 20 |
| do. Pr.-Wechslerb. | —, — | —, — | Ruß. Noten ...... | 283, 45 | 283, 65 |
| do. Maklerbank .. | 76, — | 76, — | | | |

Zweite Depesche, 3 Uhr 5 Min.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 4½proc preuß. Anl. | 105, 70 | 105, 70 | Köln-Mindener ... | 113, 50 | 113, 75 |
| 3½prc. Staatsschuld | 91, 25 | 91, 25 | Galizier ........ | 104, 75 | 105, — |
| Posener Pfandbriefe | 94, 80 | 94, 80 | Ostdeutsche Bank . | 77, 75 | 78, 50 |
| Oesterr. Silberrente | 69, 80 | 69, 80 | Disconto-Comm. .. | 169, 25 | 168, — |
| Oesterr. Papierrente | 65, 70 | 65, 50 | Darmstädter Credit | 144, 75 | 143, 75 |
| Türk. 5% 1865r Anl. | 44, 10 | 43, 75 | Dortmunder Union | 25, 75 | 26, 75 |
| Italienische Anleihe | 72, 10 | 71, 80 | Kramsta ........ | 88, — | 86, 75 |
| Poln. Liq.-Pfandbr. | 70, 50 | 70, 50 | London lang ..... | 20, 40½ | —, — |
| Rum. Eis.-Obligat. | 35, 40 | 35, 50 | Paris kurz ...... | 81, 65 | —, — |
| Oberschl. Litt. A. . | 143, 75 | 143, 25 | Moritzhütte ...... | 40, — | 40, — |
| Breslau-Freiburg . | 85, — | 84, 75 | Waggonfabrik Linke | 55, 50 | 55, — |
| R.-O.-U.-St.-Actie | 109, 75 | 109, 80 | Oppelner Cement . | —, — | —, — |
| R.-O.-Ufer-St.-Pr. | 110, 25 | 110, 50 | Ver. Br. Oelfabriken | 56, 25 | 56, 25 |
| Berlin-Görlitzer ... | 68, — | 67, 90 | Schles. Centralbank | 59, — | 59, — |
| Bergisch-Märkische . | 84, 50 | 83, 75 | | | |

Nachbörse: Creditactien 429, —. Staatsbahn 572, —. Lombarden 245, —. Dortm. —, —. Discontocomm. 168, —. Laurahütte 116, —.

Auf andauernde günstige Auslandscourse bei mäßigem Geschäft fest, Credit, Franz. höher. Bahnen, deutsche wie österr. lebhaft und steigend. Banken gut behauptet. Industriewerthe durch kleine Capitalskäufe belebter. Anlagen meist besser. Geld flüssig. Discont 2⅜ %.

**Frankfurt a. M.**, 11. März, 1 Uhr 5 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 215⅜, Staatsbahn 287, —, Lombarden 123, —, Galizier 210, —. Silberrente —. Papierrente —. 1860er Loose —, —. — Fest.

**Frankfurt a. M.**, 11. März, Nachm. 3 U. 8 M. [Schluß-Course.] Oesterr. Credit 216, —. Franzosen 287, 75. Lombarden 123, —. Böhm. Westbahn 172, —. Elisabeth 169, 75. Galizier 210, 25. Nordwest 147, 50. Silberrente 69¾. Papierrente 65¾. 1860er Loose 119¼. 1864er Loose —, —. Amerik. 1882 99 Russen 1872 102½. Russ. Bodencredit 92⅝. Darmstädter 146, —. Meininger 90⅞. Frankfurter Bankverein 83. Wechslerbank 88. Hahn'sche Effectenbank 113, 25. Oesterreichische Bank 86⅞. Schles. Vereinsbank 91¼. Fest.

**Wien**, 11. März. [Schluß-Course.] Fest.

| | 11. | 10. | | 11. | 10. |
|---|---|---|---|---|---|
| Rente ........... | 71 45 | 71, 75 | Staats-Eisenbahn- | | |
| National-Anlehen ... | 75, 90 | 76, — | Actien-Certificate . | 314 — | 308, — |
| 1860er Loose ...... | 112, 70 | 112, 70 | Lomb. Eisenbahn ... | 137, 50 | 134, 50 |
| 1864er Loose ...... | 138, 20 | 138, 70 | London .......... | 111, 25 | 111, 25 |
| Credit-Actien ...... | 235, — | 233, — | Galizier .......... | 231, 25 | 229, — |
| Nordwestbahn ...... | 165, 50 | 162, 50 | Unionsbank ....... | 110, 75 | 108, — |
| Nordbahn ......... | 197, 50 | 197, 25 | Kassenscheine ...... | 163 50 | 163, 50 |
| Anglo ........... | 140 50 | 140, 75 | Napoleonsdor ..... | 8. 88 | 8, 88½ |
| Franco .......... | 52, 50 | 52, 75 | Boden-Credit ..... | 127, — | —, — |

**Paris**, 11. März. [Anfangs-Course.] 3procent. Rente 65, 50, Anleihe 1872 103, 47. do. 1871 —, —. Italiener 72, 10. Staatsbahn 715, —. Lombarden 311, —. Türken 44, 05. Spanier 22¼. Fest.

**London**, 11. März. [Anfangs-Course.] Consols 93, 01. Italiener 71¼. Lombarden 12, 05. Amerikaner 104⅝. Türken 43⅝. Nachtfrost.

**Newyork**, 10. März. Abends 6 Uhr. [Schlußcourse.] Gold-Agio 15¼. Wechsel auf London 4, 80. Bonds de 1885 5/20 119⅝. 5% fun-

dirte Anleihe 114⅝. Bonds de 1887 5/20 119½. Erie 27⅜. Baumwolle in Newyork 16¼. do. in New-Orleans 15½. Raff. Petroleum in Newyork 15. Raff. Petroleum in Philadelphia 14¾. Mehl 5, 10. Mais (old mixed) 91. Rother Frühjahrsweizen 1, 19. Kaffee Rio 17¼. Havanna-Zucker 7¾. Getreidefracht 7½. Schmalz (Marke Wilcox) 14⅜. Speck (short clear) 10¾.

**Berlin,** 11. März. [Schluß-Bericht.] Weizen animirt, April-Mai 183, —. Mai-Juni 184, 50. Juni-Juli 186, —. Roggen höher, April-Mai 150, —, Mai-Juni 145, 50. Juni-Juli 144, —. Rüböl höher, April-Mai 57, 20, Mai-Juni 57, 50, September-October 60, —. Spiritus fester, April-Mai 58, 30, Juni-Juli 59, 30, August-Septbr. 60, 80. Hafer pr. April-Mai 169, 50, Juni-Juli 161, —.

**Paris,** 11. März. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl behauptet, pr. März 52, 75, pr. April-Mai 53, 25, pr. Mai-Juni 53, 75, Mai-August 54, 75. Weizen ruhig, pr. März 24, 50, pr. April 24, 75, pr. Mai-Juni 25, 25, pr. Mai-August 25, 25. Spiritus behauptet, per März 54, —. pr. Mai-August 55, —. — Wetter: Schön.

**Köln,** 11. März. [Getreidemarkt.] (Schluß-Bericht.) Weizen steigend, März 19, 15, Mai 18, 75. Juli 18, 70 Roggen steigend, März 15, 30, Mai 14, 65. Juli 14, 25. Rüböl steigend, loco 30, 50, Mai 30, 40, October 31, 50.

**Hamburg,** 11. März. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen (Termin-Tendenz) steigend, März 185, April-Mai 185. Roggen (Termin-Tendenz) steigend, März 147, April-Mai 147. Rüböl fest, loco 59, Mai 57½. Spiritus still, per März 44½, per April-Mai 44½, per Juni-Juli 45. Wetter: Sehr trübe.

**Amsterdam,** 11. März, Nachm. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen März 255. Roggen März 181, 50.

---

**Hamburg,** 10. März, Abends 9 Uhr — Minuten. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Oesterreichische Silberrente 69¾. Amerikaner —. Italiener —. Lombarden 306, —. Oesterreichische Credit-Actien 213, 50. Oesterreichische Staatsbahn 712, —. Oesterreichische Nordwestb. —. Anglo-deutsche Bank -. Hamb. Commerz- u. Disc. —, —. Rhein. Eisenb.-St.-Actien 118, 50. Bergisch-Märkische 84½. Köln-Mind. 113, 25. Laurahütte 116, —. Dortm. Union —, —. Inländische Spanier —. 1860er Loose —, —. Mindenloose —, —. Matt. Glasgow 73.

**Frankfurt a. M.,** 11. März, Abends. — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 214, —. Oesterreichische franz. Staatsbahn 284, 50. Lombarden 121, 75. Silberrente —, —. 1860er Loose 119, —. Galizier 208, 75. Elisabethbahn —. Ungarloose —. —. Provinzialdiscont —, —. Spanier —, —. Darmstädter —. Papierrente —. Bankactien —. Buschtiehrader —. Nordwest —, —. Effectenbank —. Creditactien —. Raaberloose —. Meiningerloose — Comptantcourse — Deutsch-österr. Bank —. Frankfurter Wechslerb. — — Rheinische —, —. Trotz Gewinnrealisation fest.

**Paris,** 11. März, Nachm. 3 Uhr — M. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) 3pct. Rente 65, 42. Neueste 5pct. Anleihe 1872 103, 25. do. 1871 —, —. Ital. 5pct. Rente 71, 95. do. Tabaks-Actien —, —, Oesterr. Staats-Eisenb.-Actien 707, 50. Neue do. —, —. do. Nordwestbahn —, —. Lombardische Eisenbahn-Actien 310, —. do. Prioritäten 253. Türken de 1865 43, 87. do. de 1869 297, —. Türkenloose 132, 75. Spanier exterieur 22, interieur 16⅞. Schluß auf Realisirungen matter. Staatsbahn weichend.

**London,** 11. März, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols April 93,01. Ital. 5%. Rente 71½. Lombarden 12,05. 5pCt. Russen de 1871 100. dto. de 1872 102. Silber 57,01. Türk. Anleihe de 1865 43,09. 6pCt. Türken de 1869 57⅝. 6pCt. Vereinigt. St. per 1882 104⅝. Silberrente 68¾. Papierrente 65¼. Berlin —, —. Hamburg 3 Monat —, —. Frankfurt a. M. —, —. Wien —, —. Paris —, —. Petersburg —. Spanier —. Platzdiscont —. Bankeinzahlung 8000 Pfd. Sterl.

---

**Bekanntmachung.** [552]

Wie üblich werden auch in diesem Jahre vom Sonntag Laetare ab Sammlungen für die hiesigen **Kinder-Hospitäler in der Neustadt und zum heiligen Grabe** stattfinden und zwar für jedes derselben **in zwei Büchsen**, von denen **der Ertrag der einen für die Zöglinge, der der anderen für die Unterhaltung des Instituts** bestimmt ist.

**Die Sammler sind durch ein Buch mit unserem Amtssiegel legitimirt.**

Wir hegen zu dem bewährten Wohlthätigkeitssinn unserer Mitbürger das Vertrauen, daß sie auch diesmal ihre Theilnahme für das Gedeihen der genannten Waisenhäuser durch reichliche Gaben freundlichst bethätigen werden und bitten nur noch, **die Gaben unmittelbar in die Sammelbüchsen legen zu wollen.**

Breslau, den 3. März 1875.

**Der Magistrat, Deputation für Stiftungssachen.**

---

## Landwirthschafts-Beamte,

ältere unverheirathete, sowie auch namentlich verheirathete, durch die Vereins-Vorstände in den Kreisen als zuverlässig empfohlen, werden unentgeltlich nachgewiesen durch das Bureau des Schles. Vereins zur Unterstützung von Landwirthsch.-Beamten hiers., Tauenzienstr. 56b, 2. Et. (Rendant **Glöckner.**) [706]

---

## Gegen Kopfschmerz, Nerven- und Frauenleiden

wird seit Jahrhunderten von den berühmtesten Aerzten und zahllosen Familien als wirksamstes Hausmittel der **goldene spanische Karmeliter-Melissengeist von Maria Klementine Martin, Klosterfrau in Köln am Rhein,** Domkloster 3, **alleinige** Inhaberin der großen Londoner Preismedaille, angewandt. Auf vielfachen Wunsch unserer hochgeschätzten Kundschaft nahmen diesen Artikel als Kölner **Specialität** auf Lager. Flasche nebst Gebrauchs-Anweisung 7½ Sgr. [3361] **Breslau, Kölner Bazar.**

---

## Stollwerck'sche Ostereier

von 1 Sgr. bis 2 Thlr. **Breslau, Kölner Bazar.**

---

**Telegraphische Witterungsberichte vom 11. März.**

| Ort. | Bar. Par. Lin. | Therm. Reaum. | Abweich. vom Mittel. | Windrichtung und Stärke. | Allgemeine Himmels-Ansicht. |
|---|---|---|---|---|---|
| | | Auswärtige Stationen: | | | |
| 8 Haparanda | 340,6 | — 2,9 | — | SW. schwach. | bedeckt. |
| 8 Petersburg | 339,2 | — 4,6 | — | Windstille. | Schnee. |
| Riga | — | — | — | — | — |
| 8 Moskau | 334,8 | — 18,4 | — | S. mäßig. | heiter. |
| 8 Stockholm | 341,8 | 1,4 | — | N. schwach. | heiter. |
| 8 Skudesnäs | 344,6 | 1,1 | — | ONO mäßig. | wenig bewölkt. |
| 8 Gröningen | 341,7 | 0,6 | — | NNO. stille. | schön. |
| 8 Helder | 341,7 | 1,9 | — | NNW. schwach. | — |
| 8 Hernösand | 342,8 | — 3,5 | — | ONO. schwach. | wenig bewölkt. |
| 8 Christiansd. | 343,6 | 1,8 | — | OSO. schwach. | heiter. |
| 8 Paris | 339,8 | 0,7 | — | ONO. mäßig. | heiter. |
| Morg. | | Preußische Stationen: | | | |
| 6 Memel | 338,1 | — 1,3 | — 0,2 | O. mäßig. | bedeckt. |
| 7 Königsberg | 337,1 | — 1,3 | 0,2 | NW. schwach. | bedeckt, Schnee. |
| 6 Danzig | 337,1 | — 0,4 | — 0,6 | — | bedeckt. |
| 7 Cöslin | 340,0 | 0,6 | 0,6 | NO. mäßig. | bedeckt. |
| 6 Stettin | 347,2 | 0,4 | — 0,1 | NNO. mäßig. | bedeckt, Schnee. |
| 6 Puttbus | 337,8 | 8,6 | 0,3 | NO. stark. | bezogen. |
| 6 Berlin | 337,9 | 0,9 | 0,0 | N. schwach. | ganz bedeckt. |
| 6 Posen | 335,1 | — 0,5 | — 0,3 | NW. stark. | bedeckt, Schnee. |
| 6 Ratibor | 328,2 | 0,3 | 1,0 | NW. mäßig. | Schnee. |
| 6 Breslau | 331,2 | — 0,5 | — 0,7 | NW. mäßig. | bedeckt, Schnee. |
| 6 Torgau | 335,7 | 0,3 | — 0,5 | NW. lebhaft. | bedeckt. |
| 6 Münster | 338,8 | — 0,6 | — 2,4 | NW. mäßig. | heiter. |
| 6 Köln | 339,1 | 0,5 | — 1,7 | NNO. mäßig. | heiter. |
| 6 Trier | 334,2 | 0,2 | — 1,1 | NO. schwach. | heiter, Reif. |
| 6 Flensburg | 341,7 | 0,4 | — | N. lebhaft. | heiter. |
| 7 Wiesbaden | 336,0 | — 1,0 | | NO. schwach. | völlig heiter, Reif. |

---

Durch die glückliche Geburt eines Mädchens wurden hocherfreut
**Paul Meinhardt** und Frau.
Breslau, den 11. März 1875.

---

Am Sonntage Lätare wurde meine inniggeliebte Frau **Agnes,** geborene **Gorisch,** von einem gesunden und kräftigen Zwillingspaar glücklich entbunden. [1052]
Guttentag, den 7. März 1875.
**Janietz,** Hauptlehrer.

---

Heute Morgens 5 Uhr starb nach langen Leiden, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, unsere inniggeliebte Mutter und Schwiegermutter, die verw. Frau Rector **Gorisch,** geb. **Wicke,** aus Polnisch-Wartenberg. Freunden und Bekannten widmen diese traurige Anzeige [1051]
**Die Hinterbliebenen.**
Guttentag-Wartenberg, den 10ten März 1875.

---

Gestern früh 5½ Uhr verschied auf seinem Schlosse zu Radun mein hochverehrter Prinzipal
**Seine Durchlaucht**
**Fürst Blücher von Wahlstatt,**
Mitglied des Herrenhauses,
Ritter hoher Orden.
Ich betraure tief den Heimgang des theuern Entschlafenen und wird sein Andenken in dankbarer Erinnerung meinem Herzen nie erlöschen.
Krieblowitz, den 9. März 1875.
[1044] **Weikert.**

---

**Familien-Nachrichten.**

Verlobung: Pr.-Lt. im 1. Garde-Regt. z. F., Adjut. d. 55 Inf.-Brigade Hr. v. d. Schulenburg mit Gräfin Emma v. Berlichingen-Rossach in Karlsruhe.

Verbindung: Hptm. u. Comp.-Chef im 5. Pomm. Inf.-Regt. Nr. 42 Hr. Fleischhammer in Metz mit Frl. Martha Fleischhammer in Berlin.

Geburten. Ein Sohn dem Pr.-Lt. u. Adjut. im 2. Garde-Regt. z. F. Hrn. v. Wedell in Berlin. — Eine Tochter d. Rittmeister u. Esc.-Chef im 3. Bad. Drag.-Regt. Nr. 22 Hrn. von Lieres und Wilkau in Durchlach.

Todesfälle. Rechnungs-Rath im Kriegs-Ministerium Hr. Schubert in Berlin. Hr. Sanitätsrath Dr. Mayer in Neu-Schöneberg. Frau Dr. Danneil in Clötze.

---

## Stadt-Theater.

Freitag, den 12. März. **Bei ermäßigten Preisen: „Romeo und Julia."** Trauerspiel in fünf Acten von W. Shakespeare, für die Bühne eingerichtet von C. A. West.
Sonnabend, den 13. März. Erstes Gastspiel des Frl. Mila Röder. **„Lucinde vom Theater."** Gesangsposse in 6 Bildern von Emil Pohl. Musik von A. Conradi. (Hermine Stresow, Soubrette, Fräulein Mila Röder.)

---

## Thalia-Theater.

Sonntag, den 14. März. Erstes Gastspiel der Frau Morwitz-Cottrelli. Zum 1. Male: **„In Freud und Leid."** Große Posse mit Gesang von Jacobson. (Martha, Frau Morwitz-Cottrelli.) [3719]

---

## Lobe-Theater.

Freitag. Gastspiel der kgl. Hofschauspielerin Frau Louise Erbartt. **„Die Valentine."** [3718]
Sonnabend. Gastspiel der kgl. Hofschauspielerin Frau Louise Erbartt. **„Am Clavier", „Der beste Ton."**

---

## Mellini-Theater.

Täglich Abends 7½ Uhr: Große
**Phantastische Vorstellung.**

---

F. z. ⊙ Z. d. 13. Ab. 7. □.
Ges. Ver.

---

## Orchesterverein.

**Dinstag, den 16. März 1875:**
**XI. Abonnement-Concert**
unter Mitwirkung von Frau
**Dr. Peschka-Leutner**
aus Leipzig.
Numerirte Billets à 4 und 3 Mk., unnumerirte à 2 Mark sind in der Königl. Hof-Musikalien-, Buch- und Kunsthandlung von **Julius Hainauer** zu haben. [3713]

---

## Liebich's Etablissement.

**Heute Freitag:**
**Sinfonie-Concert.**
Anfang 7 Uhr. [3717]
Entree à Person 25 Mrkpf.
**J. Peplow,** Capellmeister 11. Regts.

---

## Paul Scholtz's Etablissement.

**Heute Freitag, 12. März:**
**Auftreten**
**der k. Original-Japanesen-Künstler-Gesellschaft**
und
**Concert**
**der Breslauer Concert-Kapelle**
unter Leitung ihres Directors
Herrn **Bilse.**
Anfang 7½ Uhr. [3731]

---

## Zelt-Garten.

**Heute:**
**Großes Concert**
des Musikdirectors Herrn A. Kuschel.

Auftreten des **Mr. Souris,**
König der Kanonenkugeln.

**Im Tunnel: Concert**
der Leipz. Quartett- u. Coupletsänger, Herren **Heinig, Eyle, Stahlheuer, Gipner, Selow und Hanke.**
Anfang 7½ Uhr. [3668]
**Entree à Person 30 Pf.**

---

## Musikalischer Cirkel.

Freitag, den 12. d. Mts., **letzte** Uebung. Um recht zahlreiche Betheiligung wird **dringend** gebeten. [3652]

---

**Das III. Logen-Concert**
**findet Sonnabend, den 13. h., statt.**

---

## 100 Thlr. Belohnung

erhält Derjenige, der mir zu einem guten Specerei-Geschäft in einer Provinzial-Stadt (Niederschles.) verhilft oder ein dazu gut geeignetes Lokal verschafft. Discretion zugesichert.
Offerten unter Nr. 21 in den Briefk. der Bresl. Ztg. [2525]

---

## Hôtel zum Schwert,

Reusche-Straße 2, [3227]
verbunden mit Restauration, empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.
**R. Gersch.**

---

**Montag, den 15. März, Abends 7 Uhr, im kleinen Saale des neuen Börsengebäudes:** [2451]
Vortrag des Herrn **Carl Frommberg,** über: **„Das geheimnißvolle Innere des Menschen."**
**Zum Besten des hiesigen Suppen-Vereins.**
Entree 50 Pfge. Mehrbetrag wird dankend angenommen.
Kassenöffnung 6½ Uhr.

---

## Unterricht im Schön- u. Schnellschreiben,

in einfacher und doppelter
**Buchführung,**
**kaufmänn. Rechnen, Correspondenz.**
**F. Berger,** Grünstrasse Nr. 6.
Anmeldg. von 12—2 Uhr erbeten.

---

Ich habe mich in Zülz niedergelassen. [1048]
**Dr. Michalke,**
prakt. Arzt, Wundarzt
und Geburtshelfer.

---

**EDITION PETERS**
Verzeichnisse gratis
nach auswärts franco
Schletter'sche Buchhandlung
E. FRANCK in BRESLAU
Schweidnitzer Str. 16-18

---

**Am Freiburger Bahnhofe.**
**Königlich Niederländischer**
## Circus Oscar Carré.

Heute Freitag, den 12. März, Abends 7 Uhr:
**Komiker-Vorstellung** mit Vorführung der best-dressirten Freiheitspferde.
U. A.: **Der verliebte Barbier,** oder: **Du sollst und mußt lachen;** komische Pantomime. **Eine verfehlte Vergnügungsreise,** oder: **August, was bist du dumm,** komisches Intermezzo. **August als Pferdedresseur** 2c.

Zum Schluß und 2. Male:
**Die Erstürmung von Konstantine*)**
Große historische Kriegs- und Spectakel-Pantomime in 3 Abtheilungen.
Für den Circus bearbeitet von Director **Oscar Carré,** ausgeführt von circa **200 Personen mit 40 Pferden.** Vorkommende Evolutionen: **Infanterie-, Cavallerie- und Artillerie-Gefechte, Angriffe, Ausfälle, Carréformationen** 2c. **Ballet-Aufführungen von 8 Damen.**

*) **Konstantine,** Festung in Afrika, wurde von den Franzosen unter General-Lieutenant, **Grafen v. Valée,** am 13. October 1837 erstürmt, nachdem am vorhergehenden Tage der Oberbefehlshaber, General Damrémont von einer Kanonenkugel getroffen, gefallen war; v. Valée erhielt für diese Heldenthat den Marschallsstab.

**Morgen Gala-Vorstellung.**
**Sonntag, den 14. März: Zwei Vorstellungen um 4 und 7 Uhr.**
[3727] **Oscar Carré, Director.**

---

Zu der bevorstehenden hiesigen **Maschinen-Ausstellung** übernehme ich die **Vertretung** resp. **Anordnung** für **Maschinenfabriken etc.** und ersuche die Herren **Fabrikbesitzer,** Ihre werthen **Aufträge** mir baldigst zu überweisen.
**August Schramm,**
**Civil-Ingenieur,**
[3673] **Breslau,** Oelsnerstrasse 5 u. 7, resp. **Blücherstr. 19.**

---

## Receptenbuch

für
**Werkstatt und Familie.**
Eine Sammlung der besten und bewährtesten **chemisch-technischen Mittheilungen und Vorschriften für Gewerbetreibende aller Art**
von [3707]
**Capaun-Karlowa.**
Lfg. 1. — 50 Reichspf.
Complet in ca. 8 Lief.
Lief. 1 sendet gerne zur Ansicht
**Trewendt & Granier,**
**Breslau, Albrechtsstr. 37.**

---

## 151. Preuß. Lotterie.

Ziehung am 16., 17. und 18. d. M.
Gedruckte Antheil-Loose 3. Klasse

| 1/1 | 1/2 | 1/4 | 1/8 | 1/16 | 1/32 | 1/64 |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 54 | 27 | 13½ | 6¾ | 3½ | 2 | 1 |

ferner vollgiltig für 3. u. 4. Klasse:

| 1/1 | 1/2 | 1/4 | 1/8 | 1/16 | 1/32 | 1/64 |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 70 | 35 | 17½ | 8¾ | 4½ | 2¼ | 1⅛ |

sowie **Loose à 1 Thlr.**
zur großen Lotterie des Germ. Mus. zu Nürnberg, Zieh. 24. d. M., verkauft und versendet [3272]
**J. Juliusburger,** Breslau,
Lotterie-Comptoir, Roßmarkt 9, 1. Et.

---

## Höhere Töchterschule, Neue Taschenstr. 28,

beginnt der neue Cursus Montag, den 5. April, und kann noch einige Anmeldungen annehmen **die Vorsteherin Clara Breyer.**

---

Die Herren Patrone des Hausarmen-Medicinal-Instituts werden zur Haupt-Revision der Verwaltung pro 1874
**auf Sonnabend, den 13. März 1875, Nachmittags 3 Uhr,**
**in das Conferenzzimmer des Rathhauses,**
hierdurch ergebenst eingeladen. [3531]
**Die Direction des Hausarmen-Medicinal-Instituts.**

---

Gemäß § 21 unseres Statuts zeigen wir hierdurch an, daß für das laufende Geschäftsjahr [3711]
Herr **Salo Sackur** als Vorsitzender des Aufsichtsraths,
Herr **Adolph Werther** als Stellvertreter des Vorsitzenden
fungirt.
Breslau, den 10. März 1875.
**Der Aufsichtsrath der Breslauer Makler-Vereins-Bank.**

---

## Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Die Lieferung von [3705]
**600 Ctr. Maschinen-Schmieröl,**
**800 Ctr. Petroleum**
soll submissionsweise vergeben werden. Bedingungen der Submission und Lieferung werden von der Central-Betriebs-Materialien-Verwaltung, Oderthorbahnhof Breslau, auf portofreies Ansuchen mitgetheilt. Offerten sind den Bedingungen gemäß und bis zum Submissionstermine
**Mittwoch, den 24. März c., Vormittags 11 Uhr,**
an dieselbe Dienststelle einzureichen, wo auch die Eröffnung in Gegenwart etwa erschienener Submittenten stattfindet.
Breslau, den 7. März 1875. **Direction.**

---



## Oels-Gnesener Eisenbahn.

Die Actionäre der Oels-Gnesener Eisenbahn-Gesellschaft werden hierdurch gemäß § 6 des Gesellschafts-Statuts aufgefordert, die **zehnte** und **letzte** Rate von 10% auf die Stammactien mit . . 10 Thlr. — Sgr. — Pf.
und zwar nach § 8 abzüglich der Zinsen für die bereits eingezahlten neunzig Procent für die Zeit vom 1. Februar bis 31. März c. per — Thlr. 22 Sgr. 6 Pf.
**daher netto mit 9 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf.**
**oder 27 Mark 75 Pfennige per Stamm-Actie,** in der Zeit vom
**vom 20. bis 31. März 1875**
bei der **Berliner Handelsgesellschaft zu Berlin,** Französische Straße Nr. 42, dem **Schlesischen Bank-Verein zu Breslau,** der **Kreis-Communalkasse zu Militsch,** der **Kämmereikasse zu Krotoschin** oder der **Kämmereikasse zu Wreschen** unter Vorlage der Quittungsbogen einzuzahlen.

Die ausgefertigten Stamm-Actien nebst Talons und Dividendenscheinen werden gegen Einreichung der mit Quittung über die geleistete Vollzahlung versehenen Quittungsbogen den Empfangsberechtigten von der Gesellschafts-Kasse hierselbst, Museumstraße Nr. 7, ausgehändigt, auf Wunsch auch denselben auf ihre Gefahr und Kosten per Post zugesendet werden.
Breslau, den 25. Februar 1875. [3257]
**Der Aufsichtsrath.**
gez. Graf **von Maltzan.**

---

## Gymnasium zu Wohlau.

Ostern d. J. wird die **Secunda** an unserer Anstalt eröffnet. Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag, den 8. April.
Anmeldungen für alle Klassen von Septima bis Secunda nimmt der Unterzeichnete täglich entgegen. Die Aufnahmeprüfung findet Mittwoch, den 7. April, Vormittags 9 Uhr, statt. Geeignete Pensionen weist nach
[593] Dr. **G. Eitner,** Gymnasial-Director.

---

## Militär-Pädagogium.
## Neustadt-Eberswalde bei Berlin.

**(Nächst dem Bahnhofe.)**
Gründliche wissenschaftliche Vorbereitung junger Männer zum Abiturienten-, Primaner-, Cadetten-, Fähnrichs-, Offizier- und Seecadetten-Examen, sowie zur sichern Erreichung der **Berechtigung zum einjährigen Militärdienst** und zum **Eintritt** in höhere Gymnasial- oder Realschulklassen bei strenger Ueberwachung und **guter** Pension, deren monatlicher Betrag 60 Thaler incl. Unterricht nicht übersteigt. Isolirte Lage des ländlichen Etablissements, militärische Einrichtungen (Militär-Gouverneur), **bewährte** Lehrkräfte erleichtern die guten Erfolge; es haben im vergangenen Jahre sämmtliche Examinanden gut bestanden. Schriftlich Näheres.
Die bisherige Unterrichts-Einrichtung für Knaben bis 16 Jahren (Halb-Pensionäre) ist jetzt zu einer **Civil-Cadetten-Anstalt** zu voller Pension eingerichtet worden, der ein eigener Gouverneur vorsteht. [1042]
**Fontanes,** Major zur Disp.
Director und Eigenthümer des Instituts.

## Littmann's Hôtel zur „Nova",
**Grüne Baumbrücke Nr. 1.**
## Hotel, Restaurant und Weinhandlung
empfiehlt sich einer geneigten Beachtung. Anerkannt gute Weine, in- und ausländische Biere, vorzügliche Küche. [3532]

## Tapeten,
reichste Auswahl neuester und geschmackvollster Muster zu auffallend **billigen Preisen.** Für Bauherren und Wiederverkäufer besonders günstige Bedingungen. Nach außerhalb versende Muster franco. [2528]
**M. Wiener**, Graupenstr. 7/8, Hotel Wiener Hof.

**Bekanntmachung.** [249]
In unser Firmen-Register ist Nr. 3922 die Firma
**Wilh. Ermler**
und als deren Inhaber der Kaufmann **Wilhelm Ermler** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 8. März 1875.
**Königl. Stadt-Gericht.** Abth. I.

**Bekanntmachung.** [250]
In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 1193, die offene Handels-Gesellschaft
**Julius Vogel & Comp.**
betreffend, folgendes eingetragen worden:
Der Kaufmann **Gustav Sammler** zu Klein-Bresa im Kreise Neumarkt ist als Gesellschafter in die Gesellschaft eingetreten. Dagegen ist der Kaufmann **Wolf Krakauer** aus der Gesellschaft ausgeschieden. Die gegenwärtigen Gesellschafter, **Julius Vogel** und **Gustav Sammler**, sind nunmehr jeder selbstständig befugt, die Gesellschaft zu vertreten.
Breslau, den 8. März 1875.
**Königl. Stadt-Gericht.** Abth. I.

**Nothwendiger Verkauf.**
Das Grundstück Posenerstrße Nr. 9, Band VI. Seite 321 des Grundbuches der Feldgrundstücke der Nicolai-Vorstadt, ist zur nothwendigen Subhastation Schulden halber gestellt.
Es beträgt der Gebäude-Steuer-Nutzungswerth davon 1836 Mark 34 Pf.
Versteigerungstermin steht
**am 25. Juni 1875, Vormittags 11 Uhr,** vor dem unterzeichneten Richter
im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.
Das Zuschlagsurtel wird
**am 26. Juni 1875, Mittags 12½ Uhr,**
im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.
Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XII b eingesehen werden.
Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.
Breslau, den 8. März 1875.
**Königl. Stadtgericht.**
**Der Subhastations-Richter.**
gez. Fürst. [251]

**Bekanntmachung.** [252]
In dem Concurse über das Vermögen der Handelsgesellschaft **L. W. & G. Schweitzer** zu Breslau, ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord ein Termin
**auf den 5. April 1875,** Vormittags 10 Uhr, vor dem Commissar Stadt-Gerichts-Rath Fürst im Zimmer Nr. 47 des 2. Stocks des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt worden.
Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concurs-Gläubiger, so weit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.
Die Handelsbücher, Bilance und Inventarium, und der vom Verwalter über die Natur und den Charakter des Concurses erstattete Bericht liegen im Bureau XII a. zur Einsicht der Betheiligten offen.
Breslau, den 6. März 1875.
**Königl. Stadt-Gericht.**
**Der Commissar des Concurses.**

**Bekanntmachung.**
In unserem Firmen-Register ist heute
1) unter Nr. 167 die Firma **M. Schöbel** zu Steine, Kreis Breslau, und als deren Inhaber der Königl. Domainen-Pächter **Moritz Schöbel** daselbst eingetragen,
2) das Erlöschen der unter Nr. 161 eingetragenen Firma **B. Schwarzer** zu Breslau
vermerkt worden. [597]
Breslau, den 6. März 1875.
**Königl. Kreis-Gericht.** I. Abth.

Eine junge Geschäftsdame sucht für 1. April ein anst. Fräulein **als Theilnehmerin zum möbl. Vorderzimmer** in der Nähe des Lobetheaters, Extra-Eingang, 1. Et. Offerten unter Nr. 19 in den Briefk. der Bresl. Ztg.

**Bekanntmachung.** [589]
In unserem Firmen-Register ist das Erlöschen der unter Nr. 301, 313, 315, 339 und 385 eingetragenen Firmen:
„**F. Anders** hier, **C. F. Liebich** hier, **August Schröter** hier, **F. H. Matthias** zu Ober-Langenbielau und **Bruno Stein** hier"
heute vermerkt worden.
Reichenbach in Schlesien, den 26. Februar 1875.
**Königl. Kreis-Gericht.** I. Abth.

**Bekanntmachung.** [590]
Als Procurist des zu Ober-Langenbielau bestehenden, im Firmen-Register sub Nr. 160 unter der Firma
**„Christian Dierig"**
eingetragenen, dem Kaufmann **Friedrich Dierig** daselbst gehörigen Handelsgeschäfts mit Zweigniederlassung in Berlin ist der Kaufmann **Max Seer** zu Berlin in unser Procuren-Register sub Nr. 47, dagegen bei Nr. 26 desselben Registers das Erlöschen der von dem genannten Firmen-Inhaber dem Kaufmann **Gustav Robert Victor Böttcher** zu Berlin ertheilten Procura heute eingetragen worden.
Reichenbach i. Schl., den 25. Februar 1875.
**Königl. Kreis-Gericht.** I. Abth.

**Bekanntmachung.** [591]
In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 242 die Firma
**Carl Schubert**
zu Grünberg und als deren Inhaber der Kaufmann **Carl Schubert** zu Grünberg nach Verfügung vom 6. März 1875 eingetragen worden.
Grünberg, den 6. März 1875.
**Königl. Kreis-Gericht.** I. Abth.

**Bekanntmachung.**
Zu dem Concurse über das Privatvermögen des Handelsgesellschafters, Kaufmanns **Siegismund Brieger** von Lewin hat der Fabrikbesitzer **Franz Fröbel** zu Klein-Schirma bei Chemnitz nachträglich eine Waarenforderung von 902 Mark 85 Pf. nebst 6 Procent Zinsen seit 1. April 1874, soweit sie bei der Concursmasse der Handelsgesellschaft **Brieger & Sonnenfeld** einen Ausfall erleiden sollte, ohne Beanspruchung eines Vorrechts angemeldet. Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf
**den 20. März 1875, Vormittags 11 Uhr**
vor dem unterzeichneten Commissarius im Terminszimmer Nr. 15 anberaumt worden, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.
Glatz, den 4. März 1875.
**Königliches Kreis-Gericht.**
**Der Commissar des Concurses.**
Felscher. [595]

**Bekanntmachung.** [596]
In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 96 die Firma **Louis Freund** zu Landsberg in Oberschlesien und als deren Inhaber der Kaufmann **Louis Freund** zu Landsberg in Oberschlesien am 6. März 1875 eingetragen worden.
Rosenberg OS., den 5. März 1875.
**Königl. Kreis-Gericht.** Abth. I.

**Die Niederlassung eines tüchtigen** [3726]
## Zimmermeisters
hierselbst ist sehr erwünscht.
Neumarkt i. Schlesien, den 9. März 1875.
**Der Magistrat.**

## Bekanntmachung.
Die Stelle **eines Communal-Forstwärters**, mit welcher ein Jahresgehalt von 510 RM., freier (sehr schöner) Dienstwohnung, 6 Raummeter Brennholz und ein Morgen Gartennutzung verbunden, ist vacant und soll baldmöglichst wieder besetzt werden.
Forst- oder andere civilversorgungsberechtigte Personen wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse binnen 3 Wochen bei uns melden. [592]
Polkwitz, den 9. März 1875.
**Der Magistrat.**

**Oeffentliche Bekanntmachung.**
Bei unserem neuen Schlachthofe ist die Stelle des [3108]
## Schlachthofmeisters
mit einem Gehalte von 350 Thaler, freier Wohnung und Beheizung zum 1. April cr. zu besetzen.
Qualificirte Persönlichkeiten, welche zugleich eine Caution von 400 Thlr. erlegen können, wollen sich **baldigst** bei uns melden.
Liegnitz, den 24. Febr. 1875.
**Der Magistrat.**

## Madrider Loose
sowie verfallene Coupons, Treffer und Vereinsbankscheine kaufen
**Moriz Stiebel Söhne,**
Bankgeschäft in Frankfurt a. M. [970]

## Normal-Wollkoffer.
Nachdem wir im vergangenen Jahre in Vereinbarung mit der **Centralbank für Landwirthschaft und Handel** den Normal-Wollkoffer mit bestem Erfolg eingeführt, haben wir denselben in diesem Jahre mit einigen Verbesserungen und **10 Pfd. schwer** anfertigen lassen. [3712]
Dimension und Feinheit des Stoffes sind unverändert.
Leichtere Koffer und Stückwaaren sind ebenfalls billigst bei uns zu haben.
Mit dieser Anzeige verbinden wir die ganz ergebene Bitte, uns Bestellungen recht bald zukommen lassen zu wollen, damit wir mit gewohnter Promptheit effectuiren können.
**Metzenberg & Jarecki,**
Leinen- und Säcke-Fabrik.

## Sammet- und Sammetband-Fabrik
von
**C. & J. Wolff in Dülken** (Rheinprovinz).
Festkantig schwarz Seiden-Sammetband, **beste Qualität unter Garantie** wird angeboten pro Stücke von 12 Meter [3716]

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Nr. | 4 | 6 | 8 | 10 | 12 | 14 | 16 | 18 |
| Mark | 0,56 | 0,63 | 0,70 | 0,80 | 0,92 | 1 | 1,12 | 1,20 |
| Nr. | 20 | 24 | 30 | 40 | 50 | 60 | 70 | 80 |
| Mark | 1,33 | 1,42 | 1,72 | 1,96 | 2,36 | 2,76 | 3,12 | 3,52 |
| Nr. | 90 | 100 | 120 | 140 | 160 | | | |
| Mark | 3,92 | 4,40 | 6 | 6,80 | 7,60 | netto. | | |

**Prima-Baumwollen-Sammetband** ca. 55 % billiger.
**Schwarze Sammete 18 und 26"** breit in allen Qualitäten vorräthig.
(H. 4656) **Referenzen erbeten.** [3716]

**ASTHMA**
**Indische Cigaretten**
aus **Cannabis indica**
**GRIMAULT & Cie**
Apotheker in Paris.
Dieses neue Heilmittel wird von den meisten Aerzten Frankreichs und des Auslandes gegen Affectation der Athmungswege empfohlen. Es genügt den Rauch der Cigaretten aus cannabis indica einzuathmen, um die heftigsten Anfälle von Asthma, nervösem Husten, Heiserkeit, Stimmlosigkeit, Gesichtsschmerz und Schlaflosigkeit verschwinden zu machen und gegen die Kehlkopfschwindsucht zu wirken. Depot in **Breslau** in der **Aesculap-Apotheke.** [865]

## Breslauer Korn.
Der Kornbranntwein hat ungeachtet einer Unzahl von gemischten Producten seinen altehrwürdigen Ruf erhalten, und mit Recht, denn kein spirituoses Getränk wirkt stärkender und belebender auf den Körper, als dieser. Der unter dem Namen **„Breslauer Korn"** allgemein bekannte Branntwein wird seit 50 Jahren in meiner Dampfbrennerei aus reinem Roggen fabrizirt und unter Garantie verkauft. — Ich empfehle denselben: den Liter 6 Sgr., den abgelagerten 8 und 12 Sgr. [2159]
Zur Bequemlichkeit des geehrten Publikums haben die Handlungen der Herren **Gebr. Knaus**, Hoflieferanten, Ohlauerstraße 76 und 77 in **Breslau**, **Schönfelder & Co.**, Carlsplatz 3, **Geschw. Nowotny**, Hintermarkt 7, **C. S. Sonnenberg**, Tauenzienstr. 63. | **H. Gubisch**, Neue Schweidnitzerstr. 18, **Gustav Sock**, Bohrauerstraße 18, **Wilhelm Dlugos**, Königsplatz 2. **Robert Hoyer**, Breitestr. 40, **F. A. Dietrich**, Reuschestr. 55 (Pfauenecke), **Johann Plochowitz** in **Constadt**, **Robert Fiebig** in **Wohlau** die Güte, denselben in ganzen und halben Flaschen zu Fabrikpreisen zu verkaufen.
Für die Glasflasche wird 1 Sgr. berechnet.
**H. Böhm,** Mühlgasse 9, Sandvorst.

## Erste schlesische Fabrik für Wassermesser
hält stets solche **geprüft** in allen Größen zu billigsten Preisen auf Lager. [3619]
**H. Meinecke,** Albrechtsstr. 13.

## Ringelwalzen, Kleesäe-Maschinen, Unteracker-Maschinen
empfiehlt [3710]
**Carl Ziegler,** Breslau, Schuhbrücke 36, vis-à-vis d. Kgl. Poliz.-Präsidium.

## Gebrüder Egers in Breslau,
**Bischofstraße 10,**
empfehlen ihr Lager in [3680]
Gußkupfer, Kupferblech und Schaalen, Stangenkupfer, Banka-, Lamm- und Stangenzinn, Weich- und Hartblei, Antimonium regulus, Compositionsmetall, Rohzink, Nickel, Schlagloth, Borax, Kupfervitriol, Rothguß, Blockmessing, Messingblech und Draht, Graphit in Stücken und Pulver.

Wir haben **1,000,000 Kilo Roggen-Stroh** franco **Waggon Station Camenz** oder **Patschkau** der **Oberschlesischen Eisenbahn preismäßig abzugeben.**
**J. Ehrlich & Gerstel,**
**Patschkau.** [3733]

**Herrmann Thiel & Co.,** Atelier für künstl. Zähne, Plombirungen 2c., **Junkernstr. 8,** 1. Et.

Wir offeriren von eigenem Fabrikat: (H. 2779) [3380]
1) bestes säurefreies Maschinenöl,
2) säurefreies Maschinenfett
(Ersatz für Talg),
3) ganz vorzügliches Wagenfett,
und liefern Beides nur in bekannter bis jetzt unübertroffener Qualität.
**Breslauer Fettwaaren-Fabrik,**
4 Büttnerstraße, **Breslau.**

## Bekanntmachung.
Die zum Neubau eines Casernements für das 6. Jäger-Bataillon erforderlichen Arbeiten und Materialien sollen im Ganzen oder im Einzelnen durch Submission vergeben werden.
Dieselben umfassen:

| | | Mark. |
|---|---|---|
| 1. | Erd- und Maurerarbeiten, veranschlagt auf | 28626,4 |
| 2. | Mauermaterialien 2c., veranschlagt auf | 86187,6 |
| 3. | Dachdeckerarbeiten u. Material, veranschlagt auf | 7200 |
| 4. | Zimmerarbeiten und Material, veranschlagt auf | 42000 |
| 5. | Schmiedearbeiten 2c., veranschlagt auf | 3300 |
| 6. | Tischlerarbeiten, veranschlagt auf | 4728 |
| 7. | Schlosserarbeiten, veranschlagt auf | 3550 |
| 8. | Glaserarbeiten, veranschlagt auf | 1800 |
| 9. | Anstreicherarbeiten, veranschlagt auf | 1303 |
| 10. | Lehmarbeiten, veranschl. auf | 1366 |
| 11. | Töpferarbeiten, veranschlagt auf | 3528 |

Zeichnungen, Kostenanschlag und Bedingungen liegen in unserer Registratur zur Einsicht aus, und können die beiden Letzteren gegen Zahlung resp. Einsendung von 1,50 Mark von uns bezogen werden.
Versiegelte und mit Aufschrift versehene Offerten sind **bis zum 23. März d. J.** bei uns abzugeben und steht zur Eröffnung derselben an diesem Tage, Früh 10 Uhr, Termin an, in welchem Nachgebote nur noch von denjenigen entgegen genommen werden, welche vorher Offerten abgegeben haben.
Oels, den 7. März 1875.
**Der Magistrat.** [1015]
Mappes.

Bei der städtischen Gas-Anstalt soll ein [594]
## Gas-Inspector
mit 500 Thlr. pro Anno, freier Wohnung und Heizung zum 1. Mai cr. angestellt werden.
Anmeldungen werden bis zum 21. März cr. angenommen und haben die Bewerber ihre Papiere beizulegen.
Striegau, den 9. März 1875.
**Der Magistrat.**

## Große Mobiliar-Auction.
**Montag, den 15. März, Vormittags von 10 ab,** werde ich **Ohlauerstraße 58,** Hinterhaus 1. Etage, 3 neue und 1 wenig gebrauchte Nußbaum-Salongarnituren, 2 feine Mah.-Plüsch- und 2 französische Garnituren, sämmtlich complett, ein- und zweithürige schöne Schränke, Nußb. und Mah.-Buffets, Rollbureaux, Auszieh- nnd Sophatische, Trumeaux, Pfeilerspiegel in Nußb.-, Mahag.- und Baroque-Rahmen, Kupferstiche und Oelgemälde, 2 Pianinos, 1 Geldschrank, Teppiche, Regulatoren, einzelne Sophas, 48 Stück Tafel-Salonstühle 2c. meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigern. [3732]
**Der Königl. Auct.-Commissar**
**G. Hausfelder.**

## Auction.
**Montag, den 15. März 1875,** werde ich **von Vormittags 10 Uhr ab** auf dem Zimmermeister **August Heinzel**'schen Holzhofe hierselbst einen Theil der zum **Heinzel**'schen Nachlasse gehörigen Hölzer und zwar: 1½ Schock Rüsthölzer, 2¼ Schock Stangen, 38 Schock diverse Bretter, 5 Schock Baumpfähle und 32 Kasten Schindeln, in größeren und kleineren Partien öffentlich und meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkaufen und lade ich Kauflustige hierzu ein. [556]
**Bolkenhain,** den 3. März 1875.
Hauptfleisch, Gerichts-Actuar.

## Subhastation.
**Am 15. März, Nachm. 4 Uhr,** wird die [1040]
**Neumühle bei Liegnitz**
**mit 6 Mahlgängen, 2 Spitzgängen,** ausdauernder Wasserkraft, 22 Morgen bestem Acker, massivem Wohngebäude und großem Speicher, im Mühlengebäude nothwendig subhastirt.

## Auction.
**Montag, den 15. März c, Vormittags von 10 Uhr ab** werde ich auf dem **Dominium zu Schönbach** bei Canth im Auftrage: 1) ein Paar elegante dunkelbraune 7—8 zöllige Wagenpferde, 2) zwei ganz gedeckte große Glaswagen, 3) einen offenen Wagen, 4) einen Schlitten mit Bärendecke, 5) zwei Paar gute Kutschengeschirre, 6) ein Paar Arbeitsgeschirre, 7) zwei Pferdedecken, 8) einen Reitsattel, 9) diverses Reitzeug, 10) verschiedene Möbel und Hausgeräthe, 11) eine gut erhaltene Kettenpumpe, 12) drei größere und drei kleinere Maischbottige, 13) ein Getreidequetschwerk, verschiedene größere und kleinere Holzgefäße und Spiritusfässer, 14) zwei Kartoffeldämpftonnen und zwei große Wassertonnen, 15) ein Kühlschiff, 16) ein complettes hölzernes Roßwerk mit großem Kammrade, 17) eine Kartoffelmühle mit eisernen Walzen, 18) hölzerne Pumpenröhre gegen gleich baare Zahlung öffentlich meistbietend verkaufen. [1045]
Canth, den 9. März 1875.
**W. Schwarz,**
Auctions-Commissar.

## Für Eltern und Vormünder.
Ein junger Mann, von angenehmen Aeußeren und gutem Charakter, 26 Jahr alt, evangelisch, Ingenieur und Fabrikbesitzer, **sucht** eine **Lebensgefährtin.** [3715]
Damen im Alter von 17—24 Jahren mit einem disponiblen Vermögen von 18 bis 30,000 Reichsmark, welches hypothekarisch sicher gestellt werden kann, wollen ihre Offerten mit Bildniß unter **H. 2861** in der Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Breslau** vertrauensvoll niederlegen. Discretion selbstverständlich.

**Dampferverbindungen**
**zwischen Stettin** und Stolpmünde, Danzig, Elbing, Königsberg i. Pr., Tilsit, Riga, Reval, St. Petersburg (Stadt), Copenhagen, Gothenburg, Kiel, Hamburg, Bremen, Antwerpen, Middlesborough a./Tees unterhält regelmäßig [3703]
**Rud. Christ. Gribel in Stettin.**

## Stettin-Copenhagen.
A. I. Postdampfer **„Titania"**, Capt. G. Ziemke.
Abfahrt von **Stettin** jeden Sonnabend 1 Uhr Nachmittags. **Copenhagen** jeden Mittwoch 3 Uhr Nachmittags.
Dauer der Ueberfahrt 14 bis 15 Stunden. [3702]
**Rud. Christ. Gribel in Stettin.**

## Geschlechtskrankheiten,
**Hautkrankh., Syphilis,** selbst die hoffnungslosesten und verzweifeltsten Fälle, heile ich **brieflich** nach der neusten Heilmethode ohne jede Berufsstörung. Desgl. **Onanie** und deren Folgen. **Schwächezustände, Pollutionen** und alle Unterleibsleiden. **Dr. Harmuth, Berlin, Prinzenstr. 62.**

**Klinik** v. Staate concessionirt. Sicherste Heil. v. Syphil., Geschl.-, Blasenkr., Pollutionen, Schwäche 2c. **Dr. Rosenfeld,** Berlin, Kochstr. 63. Auch briefl. Prospecte gratis. [3359]

## 2 Pensionäre
finden in einer Beamtenfamilie unter soliden Bedingungen freundliche Aufnahme. Offerten unter A. J. 24 Briefkasten der Bresl. Ztg. [2534]

## Pensionäre
f. d. unteren Gymnasialklassen finden freundl. Aufnahme b. e. Pastorswittwe i. Brieg. Ausk. ertheilt gütigst Herr Gymnasial-Director **Guttmann.**



**Gartenstühle,** à 1 Thlr.
**Gartentische,** à 2 Thlr.
Neue Façon.
Bestellungen bis 1. April c.
bei
**J. P. Karnasch.**

## Ein Gut

in Oberschlesien, eine halbe Stunde von der Stadt und Bahn entfernt, von ungefähr 80 Morgen, mit einem schön gelegenen Wohnhause, bestehend aus 10 Zimmern und andern Räumlichkeiten, angrenzend ein 7 Morgen großer Park und andere zum Gute gehörige Gebäulichkeiten; ferner eine Gärtnerei und eine Restauration (neu gebaut), ist für den Preis von 23,000 Thalern zu verkaufen. [1024]

Offerten unter Nr. 10 an die Expedition der Breslauer Zeitung.

## Fabrik-Grundstück.

Unser in **Ohlau** gelegenes Etablissement, bestehend aus 2 großen Speichern nebst Dampfmaschine u. Doppelkessel, ist preismäßig zu verkaufen.

**Schlesinger & Landsberg,**
[2515] Breslau, Museumplatz 9.

## Geschäfts-Verkauf.

Ein in einer belebten Provinzialstadt Niederschlesiens, am Markt gelegenes **Hausgrundstück** (bestehend aus gut massivem bewohnbaren **Vorder- und Hinterhaus**) sowie das darin lebhaft betriebene **Specerei-Geschäft** ist complett unter günstigen Bedingungen bei Anzahlung von 3000 Thlr. **zu verkaufen.** [3599]

Offerten sub **H. 2830** durch die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Breslau**, Ring 29, erbeten.

**Eine feine Restauration** oder auch ein Destillations-Geschäft mit Detail-Verkauf, entweder in Breslau oder in einer Provinzialstadt, wird von einem cautionsfähigen Pächter **sofort zu pachten und zu übernehmen gesucht.** Offerten werden erbeten an die **Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Bunzlau i. Schles.**

## Carmeliter-Melissen-Geist,

gekrönt auf der Welt-Industrie-Ausstellung in London 1851 mit der großen Preismedaille, sowie die [3729] **Eau de Cologne** in ganzen und halben Flaschen von der Klosterfrau Maria Clementine Martin in Köln hält stets vorräthig und empfiehlt von frischer Zusendung

**Hdlg. Eduard Gross,**
in **Breslau**, am Neumarkt 42.

**Werderstr. 29** sind **2 Wagen- und 2 starke Arbeitspferde** zu verk.

## Ein Speditionsgeschäft

wird sofort zu übernehmen gesucht.

Offerten unter R. E. 24 an die Exped. der Bresl. Ztg. [2533]

Ein rentables **Specerei-Geschäft** ist Familienverhältnisse wegen sofort **zu verkaufen.** Postlagernd A. B. 21 Gleiwitz. [2519]

## Bei naßkalter feuchter Witterung

empfehlen wir die militärisch geprüfte und begutachtete [3730]

**Schwedische Jagd-Stiefel-Schmiere**

in Blechbüchsen à 1 Mark 80 Pf., 1 Mark, 50 Pf. und 30 Pf. zur sichersten Conservirung des Schuh- und Stiefelwerks.

**Handlg. Ed. Gross,**
**Breslau**, am Neumarkt Nr. 42.

**Beste schwedische** [3714]

## Stiefelschmiere,

um das Leder weich und wasserdicht zu machen, empfiehlt in Büchsen à 6, 10 u. 20 Sgr.

**S. G. Schwartz,**
**Ohlauerstraße 21.**

Ich empfing eine neue Sendung

**echten Maccaronibruch**

in sehr schöner Qualität und offerire das Pfd. à 4 Sgr., bei 5 Pfd. à 3¾ Sgr.

**Paul Neugebauer,**
**Ohlauerstr. 47.** [3722]

## Portwein.

Garantie des Jahrgangs 1834 in durchaus unverschnittener Waare empfing wieder eine Abladung in Originalkisten à 12 Flaschen à 1⅙ Thlr. milde, für Gesundheitszwecke vorzüglich; ferner empfing ächten **Varinas-Kanaster** in Körben à 3 Rollen à 15—20 Pfd, noch **alte** Waaren, größere Parthien importirter Havana-Cigarren, renommirtester Marken von 40 — 220 Thlr. (H. 0227c) [3365]

**Aug. Hammerschlag,**
Importeur, **Bremen.**

## Gebirgs-Wiesen-Heu

**(gute Qualität)**
hat jeden **Posten** in gepreßten **Ballen** billigst abzugeben (H 2842) [3641]
**Meyer's Stroh-Niederlage**
in Jägerndorf in Oesterr.-Schlesien.

## 400 Dtzd.

leinene Taschentücher, einzelne zu auffallend billigen Preisen.
**Glacé-Handschuhe** für Damen 6 Sgr., Herren 8 Sgr. [2530]
**Kalischer,**
Graupenstr. 19, 1 Tr. links.

In Cammelwitz pr. Schmolz **sind 400 Sack gute, rothe, weißfleischige Speisekartoffeln zu verkaufen.** [2483]

## Kartoffeln

in jedem größeren Posten, sowie

**Rothkleesamen**

kauft und erbittet sich Offerten

**Kahlert, Görlitz,**
„Deutsche Eiche". [3724]

## Verkaufsofferten auf Langstroh

nebst billigster Preisangabe frei Waggon nächster Eisenbahnstation erbittet
**Glas-Fabrik Hochwald**
[1046] bei **Gottesberg.**

## Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Mrkpf. die Zeile.

**Eine jüdische Erzieherin** sucht zum 1. April Stellung zu jüng. Kindern oder als Gesellschafterin.

Gefl. Offerten sub A. R. 23 postlagernd Ruda OS. [2422]

**Eine geprüfte** [1038]

## Erzieherin,

welche der französ. und engl. Sprache vollkommen mächtig und in der Musik sehr tüchtig ist, wird zu 2 heranwachsenden Mädchen, kath. Religion, aufzunehmen gesucht.

Gefällige Anträge mit Angabe der bisherigen Verwendung und Anschluß der Photographie erbittet man sich unter Adresse: Dr. **Kroczek** in **M.-Ostrau.**

Eine **geprüfte Kindergärtnerin**, jüd. Confession, sucht per 1. April in einer jüdischen Familie Stellung.

Gef. Adressen unter Nr. 22 in den Briefkasten der Bresl. Ztg. [2526]

Eine Frau als **Krankenpflegerin** wird gewünscht Bürgerwerder 39, Parterre. [2527] **Dronke.**

Für mein Destillationsgeschäft suche ich ein jüdisches Mädchen aus achtbarer Familie [1249]

**als Schenkerin.**

Antritt per 1. April cr.
**Rybnik. Joseph Altmann.**

**Für mein Band- u. Strumpfwaaren-Geschäft suche ich per 1. April d. J. einen tüchtigen**

## Reisenden,

**der schon Schlesien mit Erfolg bereist hat. Nur solche finden Berücksichtigung bei** [806]

**S. Krauss**
**in Glatz.**

Für die selbstständige Leitung eines **Cigarren-Geschäfts** wird unter **günstigen Bedingungen** sofort ein gewandter cautionsfähiger **Verkäufer** gesucht. Meldungen bei [2514]

**J. Neumann**, Ohlauerstr. 10/11.

**Ein**

## !! tüchtiger Verkäufer !!

für ein bedeutendes Herren-Garderoben-Geschäft wird bei hohem Gehalt zum sofortigem Antritt gesucht. [3735]

Offerten unter J. 25 an die Expedition der Bresl. Zeitung.

## Ein Commis,

Specerist, chr. Rel., der vor kurzem seine Lehrzeit beendet, findet per bald oder 1. April dauerndes Engagement.

Offerten unter Chiffre Nr. 22 Nicolai OS. postlagernd. [1050]

Für mein Manufactur-, Tuch- und Herren-Garderoben-Geschäft suche ich per sofort, spätestens aber per 1. April c.

**einen Commis,**

tüchtigen Verkäufer, der polnischen Sprache mächtig. [1033]

**Josef M. Hamburger**
in **Kattowitz.**

In meinem **Colonialwaaren- und Spirituosen-Geschäft** ist per 1. April c. die Stellung eines [3734]

**tüchtigen Commis,**
eines
**praktischen Destillateurs**
sowie
**eines Lehrlings**

**vacant.** Polnische Sprache erforderlich.

**Samson Eisner**
**in Beuthen O/S.**

**Ein tüchtiger junger Mann,** Spezerist, der Buchführung sowie der polnischen Sprache mächtig, sucht per 1. April c. Engagement. [2532]

Offerten unter E. 3 postlagernd Oppeln.

Ein hiesiges

## Woll-Commissions-Geschäft

für überseeische und deutsche Wollen sucht einen [3678]

**tüchtigen und gewandten jungen Mann,**

der schon in **Berlin** in gleichem **Geschäft thätig gewesen** und mit der **Kundschaft** in den Fabrikstädten persönlich bekannt ist. Nur zuverlässige und gut empfohlene Reflectanten wollen ihre Offerten sub J. Y. 3698 an **Rudolf Mosse, Berlin** S. W., einsenden.

**Ein junger Mann** (katholisch), der etwas polnisch spricht und bereits 1 Jahr in einem Kurz-, Galanteriew.- u. Bandgeschäft thätig war, sucht zum sofortigen Antritt Stell. gl. Branche.

Gefl. Offerten werden unter Chiffre F. M. postlagernd Leobschütz erbeten.

## Ein junger Mann,

der seine Lehrzeit in einem Colonial-Waaren-Geschäft beendet, sucht per 1. April Stellung. Gefl. Off. werden erbeten unter G. B. 20 in der Exped. der Bresl. Ztg. [2425]

**Zwei tüchtige**

## Uhrmachergehilfen,

**aber nur solche**, finden dauernde Beschäftigung bei

**F. Breuer**, Uhrmacher
[1036] in **Ratibor.**

## Ein Fournierschneider und ein Drechsler,

beide unverh., die schon längere Zeit als solche fungiren, können sich unter Angabe des Gehalts zum sofortigen Antritt melden in der [3709]

**Fabrik für Bau- u. Möbel-Arbeit von S. N. Kayser & Comp.**
in **Krotoschin.**

**Ein tüchtiger Brennmeister,** mit guten Zeugnissen, findet sofort Stellung mit gutem Gehalt. Maschinenkenntnisse erwünscht. **Adr. Jordan & Co., Lodz, russ. Polen.** [2470]

**Ein** [2517]

## Wirthschafts-Inspector

in gesetzten Jahren, verheirathet, in allen Zweigen der Landwirthschaft tüchtig, mit vorzüglichen Empfehlungen versehen, sucht pr. Johanni c. unter bescheidenen Ansprüchen anderweitige Stellung. Die Frau kann event. die Milchwirthschaft übernehmen.

Gütige Offerten sub W. G. 18 an die Exped. der Breslauer Zeitung.

**Ein evangelischer**

## Wirthschaftsbeamter,

in jeder Beziehung ebenso praktisch wie theoretisch tüchtiger und gebildeter Mann, durchaus biederer und ehrenhafter Charakter, mit allen Branchen der Landwirthschaft vertraut, sucht, gestützt auf die vorzügl. Zeugnisse und Empfehlungen, bald oder später eine anderweitige Stellung. Nähere Auskunft bin ich zu ertheilen bereit. **Emil Kabath, Inh. des Stangenschen Annoncen-Bureau, Breslau, Carlsstraße 28.** [3720]

**Ein gebildeter, junger Oeconom,** mit guten Umgangsformen, der sich über seine Tüchtigkeit, Moralität und Gewandtheit in der Buchführung ausweisen kann, findet per Johanni cr. event. auch früher eine sehr gute Stellung als **Assistent.**

Derartige Bewerber, aber auch nur solche, wollen sich bei Herrn **Emil Kabath (Stangen'sches Annoncen-Bureau), Carlsstr. 28, Breslau,** melden. [3721]

Der **vacante Hofverwalter-Posten** bei der **Herrschaft Simmenau ist besetzt.** Dies den vielen Bewerbern zur Nachricht. [1041]

## Ein Maschinenschlosser

wird zur Führung einer Dampfmaschine bei gutem Gehalt, freier Wohnung, Gartenland und Brennmaterial gesucht. Meldungen bei

**Moritz Victor**
[3701] in **Posen.**

## Ein Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen, Sohn rechtlicher Eltern, wird gesucht von

**Julius Friedmann,**
**Roßhaar-Spinnerei- und Polster-Materialien-Geschäft.**

Ein junger Mann, welcher Lust hat die Landwirthschaft nebst Brennerei-Betrieb zu erlernen, kann sofort eintreten b. Dom. **Dobischau pr. Gnadenfeld.** Näheres b. Inspector daselbst.

Für unser Farbe- und Fettwaaren-Geschäft en gros suchen wir zum Antritt per 1. April, wenn möglich eher, **einen Lehrling**, der die Secunda eines Gymnasiums oder einer Realschule besucht hat. [2523]

**S. A. Goldschmidt & Sohn.**

Ein kräftiger Knabe (jüdischer Confession) kann in ein Destillations-Geschäft, verbunden mit Specerei, als **Lehrling** sehr annehmbar unterkommen. Näheres unter N. J. 500. postlagernd Oppeln. [1037]

## Einen Lehrling

mit Secundaner-Zeugniß suchen für's Comptoir [2520]

**Metzenberg & Jarecki,**
Leinen- und Säcke-Fabrik.

## Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Mrkpf. die Zeile.

## Büttnerstraße 9,

pt., ist eine Wohnung, bestehend aus 5 Piecen nebst Beigelaß, zu vermiethen.

Eine [3723]

**herrschaftliche Wohnung,**

in nächster Nähe des Tauenplatzes, erster Etage, bestehend aus **sechs Zimmern nebst Zubehör**, ist **per Johanni** oder **Michaelis zu vermiethen.** Preis 800 Thlr. Näheres in der **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse, Breslau**, Schweidnitzerstr. 31, zu erfahren.

**Schwertstr. 24** zu verm. 1. Et. 3 gr. Stuben, Kabinet, Küche, Entree.

3 große zusammenhängende Keller sind per 1. April zu vermiethen. Näh. Schmiedebr. 57 von 11—12 Uhr.

# Breslauer Börse vom 11. März 1875.

### Inländische Fonds.

| | | Amtl. Cours. | Nichtamtl. C. |
|---|---|---|---|
| Prss. cons. Anl. | 4½ | 105,80 B. | — |
| do. Anleihe .. | 4½ | — | — |
| do. Anleihe .. | 4 | 99 G. | — |
| St.-Schuldsch.. | 3½ | 91,10 G. | — |
| do. Präm.-Anl. | 3½ | 137 G. | — |
| Bresl. Stdt.-Obl. | 4 | — | — |
| do. do. | 4½ | 100,75 G. | — |
| Schl. Pfdbr. altl. | 3½ | 86,50 B. | — |
| do. do. | 4 | 96,50 B. | — |
| do. Lit. A. ... | 3½ | — [94,20bz | — |
| do. do. ... | 4 | 94,25 B. gest. | — |
| do. do. ... | 4½ | 101 bzG. | — |
| do. Lit. B. .. | 3½ | — | — |
| do. do. ... | 4 | — [94,10 B. | — |
| do. Lit. C. ... | 4 | I. 96,75 G. II. | — |
| do. do. ... | 4½ | 101 bzG. | — |
| do. (Rustical) | 4 | I. 94,75 B. | — |
| " | 4 | II. 94,25 B | — |
| do. do. ... | 4½ | 100,95à90 bzG. | — |
| Pos. Crd.-Pfdbr. | 4 | 95 bz | — |
| Pos. Prov.-Obl. | 5 | — | — |
| Rentenb. Schl. | 4 | 97 bz | — |
| do. Posener | 4 | — | — |
| Schl. Fr.-Hilfsk. | 4 | 92,75 G. | — |
| do. do. | 4½ | 99,25 G. | — |
| Schl. Bod.-Crd. | 4½ | 95,25 bz | — |
| do. do. | 5 | 100,70 bz | — |
| Goth. Pr.-Pfdbr. | 5 | — | — |

### Ausländische Fonds.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Amerik. (1881) | 6 | — | 103,85 B. |
| do. (1885) | 5 | — | 102,30 B. |
| Französ. Rente | 5 | — | — |
| Italien. " | 5 | — | 72 B. |
| Oest. Pap.-Rent. | 4⅕ | — | 65,60 B. |
| do. Silb.-Rent. | 4⅕ | 70 B. | — |
| do. Loose1860 | 5 | — | 118,85 B. |
| do. do. 1864 | — | — | 310,10 B. |
| Poln. Liqu.-Pfd. | 4 | — | — |
| do. Pfandbr. | 4 | — | 83,70 B. |
| do. do. | 5 | — | 81,50 G. |
| Russ. Bod.-Crd. | 5 | — | 92,50 B. |
| Warsch.-Wien | 5 | — | — |
| Türk. Anl. 1865 | 5 | — | 43,80 B. |

### Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Br.-Schw.-Frb. | 4 | 85 bzB. | — |
| do. neue | 5 | — | — |
| Oberschl. ACD | 3½ | 144à3,50à44 bz | — |
| do. B. | 3½ | — | — |
| do. E. | 5 | 135,50 G. | — |
| R.-O.-U.-Eisenb | 4 | 110 bzG. | — |
| do. St.-Prior. | 5 | 111 G. | — |
| B.-Warsch. do. | 5 | — | 36,60 B. |

### Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

| | | Amtl. Cours. | Nichtamtl. C. |
|---|---|---|---|
| Freiburger .... | 4 | — | — |
| do. .... | 4½ | 96,75 B. | — |
| do. Lit. G. | 4½ | — | — |
| do. Litt. J. | 4½ | — | — |
| Oberschl. Lit. E. | 3½ | 84,75 B. | — |
| do. Lit. C u. D. | 4 | 93 B. | — |
| do. 1874. | 4½ | 99 B. | — |
| do. Lit. F. .... | 4½ | 101 B. | — |
| do. Lit. G. .... | 4½ | 100 G. | — |
| do. Lit. H. .... | 4½ | 101,[illegible]0 B. | — |
| do. 1869 ..... | 5 | 104,25 bz | — |
| do. Ns. Zwb.. | 3½ | — | — |
| do NeisseBrieg | 4½ | — | — |
| Cosel-Oderbrg. | 4 | — | — |
| do. eh. St.-Act. | 5 | 104 bz | — |
| R.-Oder-Ufer... | 5 | 104 G. | — |

### Ausländische Eisenbahn-Actien.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Carl-Lud.-B.... | 5 | — | 104,50 G. [bz |
| Lombarden ... | 4 | 247 B. | pu 247,75à46,25 |
| Oest.Franz-Stb. | 4 | — | pu 579à78 bz |
| Rumänen-St.-A. | 4 | 35,50à75 bzB. | — |
| do. St.-Prior. | 8 | — | — |
| Warsch.-Wien. | 4 | — | — |

### Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Kasch.-Oderbg. | 5 | — | — |
| do. Stammact. | — | — | — |
| Krakau-O.S.Ob. | 4 | — | — |
| do. Prior.-Obl. | 4 | — | — |
| Mähr.-Schl.... | | — | — |
| Central-Prior. . | 5 | — | — |

### Bank-Actien.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Bresl. Börsen-Maklerbank | 4 | — | 90 B. |
| do. Cassenver. | 4 | — | — |
| do. Discontob. | 4 | 85,75à86 bzB. | — |
| do. Handels-u. Entrep.-G. | 4 | 66,50 G. | — |
| do. Maklerbk. | 4 | — | 76 B. |
| do. Makl.-V.-B. | 4 | — | — |
| do. Prv.-W.-B. | 4 | 70 bz | 70 bz |
| do. Wechsl.-B. | 4 | 75 G. | — |
| Oberschl. Bank | — | 70 B. | — |
| Obrsch. Crd.-V. | — | — | — |
| Ostd. Bank ... | 4 | — | 78 G. |
| do. Prod.-Bk. | 4 | — | 15 G. |
| Pos.Pr.-Wchslb | 4 | — | — |
| Prov.-Maklerb. | — | — | 81 G. |
| Schls. Bankver. | 4 | 102,75 bz | — |
| do. Bodencrd. | 4 | 95 bzB. | — |
| do. Centralbk. | 4 | — | — |
| do. Vereinsbk. | 4 | — | 92,25 G. |
| Oesterr. Credit | 4 | 430 G. | pu 431à33à31bz |

### Industrie- und diverse Actien.

| | | Amtl. Cours. | Nichtamtl. C. |
|---|---|---|---|
| Bresl. Act.-Ges. f. Möbel. | 4 | — | — |
| do. do. Prior. | 6 | — | 81 B. |
| do. A.-Brauer. (Wiesner) | 5 | — | — |
| do. Börsenact. | 4 | — | — |
| do. Malzactien | 4 | — | — |
| do. Spritactien | 4 | — | — |
| do. Wagenb.G. | 4 | 55,50à6,50bzG. | — |
| do. Baubank.. | 4 | — | — |
| Donnersmhütte | 4 | — | 38 G. [bz |
| Laurahütte .... | 4 | 117 G. | pu 117à17,50à17 |
| Moritzhütte ... | 4 | — | 40 G. |
| O.-S. Eisb.-Bed. | 4 | 53 G. | 53 G. |
| Oppeln Cement | 4 | — | 57 B. |
| Schl. Eisengies. | 4 | — | — |
| do. Feuervers. | 4 | 570 B. | — |
| do. Immob. I. | 4 | 73 G. | 73 G. |
| do. do. II. | 4 | — | 74 G. |
| do. Kohlenwk. | 4 | — | — |
| do. Lebenvers. | — | — | — |
| do. Leinenind. | 4 | 88 G. | — |
| do. Tuchfabrik | 4 | — | — |
| do. Zinkh.-Act. | 5 | — | — |
| do. do. St.-Pr. | 4½ | — | — |
| Sil. (V.ch.Fabr.) | 4 | — | 55 B. |
| Ver. Oelfabrik. | 4 | — | — |
| Vorwärtshütte. | 4 | — | 35 B. |

### Fremde Valuten.

| | | |
|---|---|---|
| Ducaten ...... | — | — |
| 20 Frc. Stücke | — | — |
| Oest. W. 100 Fl. | 183,60 bzB. | — |
| öst. Silberguld. | — | — |
| do. ¼ Gulden. | — | — |
| fremd. Banknot. | — | — |
| einlösb. Leipzig | — | — |
| Russ. Bankbill. 100 S.-R. | 283,20à50 bzB. | — |

### Wechsel-Course vom 10. März.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Amsterd. 100 fl. | 3½ | kS. | 176,10 bz | — |
| do. do. | 3½ | 2M. | 174,90 G. | — |
| Belg.Pl.100Frcs. | 3 | kS. | — | — |
| do. 100Frcs. | 3 | 2M. | — | — |
| London 1L.Strl. | 3½ | kS. | 20,60 G. | — |
| do. do. | 3½ | 3M. | 20,38 B. | — |
| Paris 100 Frcs. | 4 | kS. | 81,65 bz | — |
| " | 4 | 2M. | — | — |
| Warsch 100S.-R | — | 8T. | 283,40 G. | — |
| Wien 100 fl... | 4½ | kS. | 183,20 bz | — |
| do. do. | 4½ | 2M. | 181,85 G. | — |

## Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation pro 100 Kilogramm.)

| Waare | feine M. | feine Pf. | mittle M. | mittle Pf. | ordinäre M. | ordinäre Pf |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Weizen weisser, ....... | 19 | 50 | 18 | 10 | 15 | 70 |
| do. gelber ........ | 17 | 80 | 16 | 20 | 14 | 90 |
| Roggen, ............ | 15 | 10 | 14 | 40 | 13 | — |
| Gerste, ............ | 16 | — | 14 | 70 | 13 | — |
| Hafer, ............ | 17 | 10 | 15 | 40 | 14 | 60 |
| Erbsen, ............ | 20 | 80 | 19 | 70 | 16 | 40 |

**Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission**
zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 100 Kiligramm netto.

| | M. | Pf. | M. | Pf. | M. | Pf. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Raps ............ | 25 | — | 24 | — | 22 | — |
| Winter-Rübsen ........ | 24 | — | 22 | — | 19 | 50 |
| Sommer-Rübsen ...... | 24 | — | 22 | — | 19 | 50 |
| Dotter ............ | 22 | 75 | 21 | 25 | 19 | 25 |
| Schlaglein ............ | 27 | — | 25 | 50 | 23 | 50 |

Kleesaat, rothe, ordinair 37—40, mittel 42—44, fein 46—48, hochfein 49—51 pr. 50 Kilo.

Kleesaat, weisse, ordinair 39—45, mittel 48—54 fein 59—62, hochfein 65—69, pr. 50 Rilo.

Heu 5,40—5,70 pro 50 Kilo.
Roggenstroh 32,50—33,50 Mark pr. Schck. à 600 Klgr.

## Kündigungs-Preise

für den 12. März.

Roggen 144 Mrk., Weizen 172, Gerste 160, Hafer 154, Raps 256, Rüböl 54, Spiritus 55,70

**Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.**
Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 54,60 B., 53,60 G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 50,01 B.
pro 100 Quart bei 80 % Tralles 49,10 G.

Zink fest.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.